Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies

Dieser Zirkus um die Gesundheit –

ein Praxisprojekt zur Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen

Bericht zum Forschungssemester SS 2018

Januar 2019

Prof. Dr. Harald Michels

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften

1 Einleitung 4
2 Gesundheitsförderung als Ansatz der Kinder- und Jugendarbeit 7
2.1 Grundverständnis der Gesundheitsförderung 7
2.2 Gesundheitsverhalten und Selbstwirksamkeit 17
2.3 Untersuchungsinstrumente zur Selbstwirksamkeit 19
2.3.1 Untersuchungsinstrument zu Beginn des Praxisprojekts 20
2.3.2 Untersuchungsinstrument am Ende des Praxisprojekts 21
3 Zirkuspädagogik und Gesundheitsförderung 23
3.1 Vom Zirkus zur Zirkuspädagogik 23
3.2 Dimensionen der Zirkuspädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit 25
3.2.1 Ziele der Zirkuspädagogik 25
3.2.2 Inhalte (Disziplinen) der Zirkuspädagogik 27
3.2.3 Methoden und Arbeitsweisen der Zirkuspädagogik 29
3.3 Verknüpfung von Zirkuspädagogik und Gesundheitsförderung 31
4 Planung und Durchführung des Projekts ARTistiX 34
4.1 Zielsetzungen des Projekts ARTistiX 34
4.2 Beteiligte Kooperationspartner 35
4.3 Konzeptionelle Bausteine des Projekts 37
4.4 Beschreibung der Projektbausteine der Vorbereitung 38
4.4.1 Infoveranstaltung 38
4.4.2 Fachtag 39
4.4.3 Eckdatenpapier und Rasterabfrage 42
4.4.4 Blockseminar „Lernen in der Manege“ & „KÄM-Master – Projektseminar“ 43
4.5 ARTistiX – Angebote in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen 47
4.5.1 Pestalozzihaus 50
4.5.2 Anne-Frank-Haus 52
4.5.3 OT- Wittenberger Weg 55
4.5.4 Jugendetage Kreuzkirche 58
4.5.5 Jugend in der Aue 59
4.6 „Freie Artisten“ – Entwicklung von Zirkusszenen 62
4.7 Inszenierungsworkshop 64
5 ARTistiX – Abschlussveranstaltung am 9. Juli 2018 65
5.1 Konzept der Abschlussveranstaltung 65
5.2 Organisatorische Vorbereitungen 65
5.3 Öffentlichkeitsarbeit 66
5.4 ARTistiX – Mitmachaktionen 68

5.5 ARTistiX – Show 69
6 Auswertung der Ergebnisse 75
6.1 Zirkuspädagogische Methodendimensionen in der Jugendarbeit 75
6.2 Verknüpfung zwischen Lehrarbeit und künstlerischer Forschung 76
6.3 Kooperationsdimensionen zwischen der Lehrarbeit und der Praxisarbeit 77
6.4 Untersuchung zur gesundheitsförderlichen Wirksamkeit des Mediums Zirkus 78
6.4.1 Ergebnisse der ersten Untersuchung 79
6.4.2 Neue Überlegungen zum Untersuchungsinstrument 81
6.4.3 Ergebnisse der zweiten Befragung 82
6.4.4 Zusammenfassende Ergebnisse der Befragung 92
6.5 Verknüpfungspotential von Zirkus und Gesundheitsförderung 93
7 Fazit und Ausblick 94
8 Literatur 95
Anhang 98

1 Einleitung

Die gesundheitliche Lage der Kinder und Jugendlichen in Deutschland ist durch repräsentative Studien (vgl. KiGGS Studie, HBSC-Studie) hinlänglich bekannt. Bewegungsmangel, falsche Ernährung sowie überfordernder Stress sind dabei die bedeutsamsten Ursachen für vielfaltige Gesundheitsstörungen und Krankheiten.

Vor diesem Hintergrund gewinnen Gesundheitsförderung und Krankheitsprävention von Kindern und Jugendlichen zunehmend an Bedeutung und sind immer häufiger Thema pädagogisch-institutioneller Interventionsprogramme. 2009 zeigte der Bericht des Bundesgesundheitsministeriums, dass der salutogenetische Fachstandard als Maßstab für Einrichtungen und Programme der Jugendarbeit im Kontext des KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetzes) gelten sollte (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend 2009). Das Forum Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen, welches unter Mitwirkung des Antragstellers am 22. Februar 2017 vom Bundesgesundheitsministeriums in Berlin durchgeführt wurde, zeigte, wie zahlreich und heterogen die Ansätze und Programme in der Praxis sind. Auffallend dabei ist, dass sich die Programme der Gesundheitsförderung eher an Menschen in frühen Lebensphasen (Kinder) richten und Konzepte für und mit Jugendlichen eher unterrepräsentiert sind. Zudem werden die Maßnahmen und Programme vorwiegend in schulischen oder medizinischen Settings entwickelt, als in freizeitbezogenen Handlungsfeldern (z.B. Offene Jugendarbeit, Jugendreisen, Sportvereine).

Die Aktion GUT DRAUF der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die der Projektleiter seit Jahren begleitet, stellt die Gesundheitsförderung von Jugendlichen in verschiedenen Handlungsfeldern (z.B. Schule, Jugendarbeit, Jugendreisen, Ausbildungsbetriebe, Jugendunterkünfte und Sportvereine) als netzwerkorientiertes Interventionsprogramm in den Mittelpunkt (BZgA 2015). Erlebnisreiche Bewegung/Sport, gesunde Ernährung sowie gelingende Stressregulation sind dabei zentrale inhaltliche Dimensionen, die mit dem lebensweltlichen Ansatz (Thiersch et al. 2010) sowie partizipativen Arbeitsmethoden verbunden sind. Erlebnisreiche und abenteuerliche Aktionsinhalte können dabei genutzt und mit reflektierten Diskursen verknüpft werden, damit ein gelingendes Gesundheitsverhalten von Jugendlichen gefördert wird. Auch Jugendfreizeiteinrichtungen in Düsseldorf haben sich im Rahmen ihrer themenzentrierten Ausrichtung auf die Gesundheitsförderung konzentriert und arbeiten im Düsseldorfer GUT DRAUF-Netzwerk zusammen.

Bei der Vielzahl thematischer Ausrichtungsmöglichkeiten in der inhaltlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Freizeiteinrichtungen (z.B. Neue Medien, Sport, Gewaltprävention, Suchtprävention, Ernährung) ist die Zirkuspädagogik ein seit den 1970er Jahren erfolgreiches Konzept (vgl. Ballreich, Lang & Grabowiecki 2007). Varieté und Zirkus sind kulturell gewachsene

Inszenierungsformen, die dem Erlebnis- und Abenteuerbedürfnis genauso entgegenkommen, wie der Lust von Jugendlichen auf performative Selbstinszenierung (im Kontext der Individualisierung). Eine explizite Verknüpfung von Zirkuspädagogik mit Dimensionen der Gesundheitsförderung liegt konzeptionell und in seiner empirischen Wirksamkeit nicht vor. Aus diesem Grund soll Varieté und Zirkus als Inhalt bzw. Methode der Gesundheitsförderung in der Praxis der Jugendarbeit aufgegriffen, erprobt, dokumentiert und evaluiert werden. Hierzu wurden im Praxisprojekt „ARTistiX“ Akteure des Düsseldorfer GUT GRAUF-Netzwerkes angesprochen und als Mitwirkende gewonnen. Das Praxisprojekt ist damit auch darauf angelegt, die Zusammenarbeit kommunaler Kinder- und Jugendeinrichtungen mit der Hochschule Düsseldorf – hier besonders die Zusammenarbeit mit Studierenden aus zwei Begleitseminaren (unter der Leitung von Prof. Michels) - zu erproben und auszuwerten.

Der vorliegende Projektbericht ist wie folgt aufgebaut.

- Zunächst soll Gesundheitsförderung als Ansatz der Kinder- und Jugendarbeit verdeutlicht werden, da die in der Projektarbeit berücksichtigten Methoden wesentlich auf das salutogenetische Gesundheitsverständnis und daraus resultierende praktische Konsequenzen aufbauen. Vor dem Hintergrund dieses Gesundheitsverständnisses werden Aspekte des Gesundheitsverhaltens thematisiert. Dies erscheint notwendig, da sich Programme der Gesundheitsförderung letztendlich auf das Gesundheitsverhalten (von Kindern und Jugendlichen) positiv auswirken sollen (Kapitel 2.1).

- Aus dem Spektrum verschiedener mögliche Einflussgrößen auf das Gesundheitsverhalten wird das Konzept der „Selbstwirksamkeit“ exponiert. Entsprechend dieser Perspektive werden Modelle des Gesundheitsverhaltens im Kontext der Selbstwirksamkeit thematisiert (Kapitel 2.2).

- Mit Hilfe der Untersuchung zur „Selbstwirksamkeit“ sollen mögliche Wirkungen des zirkuspädagogischen Programms erhoben und diskutiert werden. Daher werden an dieser Stelle auch die empirischen Instrumente zur Untersuchung von „Selbstwirksamkeit“ vorgestellt und methodische Vorgehensweisen verdeutlicht (Kapitel 2.3).

- Zirkuspädagogik wird in diesem Praxisprojekt mit Zielsetzungen der Gesundheitsförderung in der Jugendhilfe verknüpft. Aus diesem Grund werden in Kapitel 3 die Potentiale und Grundlagen der zirkuspädagogischen Arbeit skizziert und mit den gesundheitsfördernden Potentialen des Zirkus verknüpft.

- Im Mittelpunkt des Berichts steht das Praxisprojekt selbst. Er bezieht sich auf die Pla-

nung und Durchführung von zirkuspädagogischen Angeboten in Einrichtungen der Jugendfreizeitarbeit in Düsseldorf. Zu Beginn werden die projektbezogenen Ziele, strategischen Planungsbausteine und Akteure in der Projektarbeit beschrieben, um dann darauf aufbauend den Verlauf des Praxisprojekts darzustellen (Kapitel 4 und 5).

- Die Auswertung des Praxisprojekts aus der Perspektive der zuvor genannten Ziele erfolgt in Kapitel 6.

- Zum Ende werden die wichtigsten Ergebnisse der Projektarbeit zusammengefasst und Perspektiven für zukünftige Kooperationsprojekte zwischen der Hochschule Düsseldorf und Düsseldorfer Freizeitjugendeinrichtungen formuliert (Kapitel 7).

- Im Anhang sind weitere Materialien (z.B. Fragebögen, Werbeflyer) angefügt. Ein kurzes Video der Abschlussveranstaltung ist unter folgendem Link zu finden: https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/personen/michels

2 Gesundheitsförderung als Ansatz der Kinder- und Jugendarbeit

„Gar nicht krank ist auch nicht gesund“ meinte der Komiker Karl Valentin. Gar nicht komisch ist die Vielfalt unterschiedlicher Verständnisse, Sichtweisen von Gesundheit und Krankheit in der alltäglichen, aber auch in der fachlichen Diskussion. Daher ist für jede Konzeption, die sich auf Gesundheit bezieht empfehlenswert, das zugrunde gelegte Verständnis von Gesundheit deutlich zu machen. Da das salutogenetische Gesundheitsverständnis der Gesundheitsförderung als zentrale Perspektive für die Projektarbeit diente, wird zunächst dieser Ansatz mit seinen Konsequenzen für die praktische Arbeit verdeutlicht. Im Anschluss werden psychologische Modelle des Gesundheitsverhaltens vorgestellt und der Einfluss der „Selbstwirksamkeit“ auf das Gesundheitsverhalten thematisiert. Dies geschieht, bevor die Möglichkeiten der empirischen Untersuchung des Konstrukts „Selbstwirksamkeit“ sowie die daraus resultierenden Konsequenzen für die eigene empirische Untersuchung methodisch erläutert werden.

2.1 Grundverständnis der Gesundheitsförderung

Jeder Mensch, der sich aktiv für die Förderung der Gesundheit einsetzt, hat eine bestimmte Sichtweise von Gesundheit. Es gibt eine Vielzahl solcher Sichtweisen oder Konzepte von Gesundheit. Deshalb ist es wichtig, sich in Kinder- und Jugendeinrichtungen von Anfang an darüber im Klaren zu sein, was man selbst unter Gesundheit versteht und wie sich dieses Verständnis von dem der Kolleginnen und Kollegen oder Klientinnen und Klienten unterscheidet (Naidoo & Wills 2010, S. 4).

Für Kindertageseinrichtungen fordern Voss und Viernickel (2017, S. 17): „Für die Zusammenführung von Bildungsqualität und Gesundheitsförderung wird ein mehr-perspektivisches und integrierendes Verständnis von Gesundheit zugrunde gelegt. Im Mittelpunkt steht eine salutogenetische Sichtweise und damit die Frage nach der Entstehung von Gesundheit im Alltag von Kindertageseinrichtungen“. Diese Sichtweise gilt auch für Jugendfreizeiteinrichtungen.

Im Leben kommt es oft auf die Perspektive an, aus der man eine Sache, ein Thema oder eine Situation beobachtet. Diese Abhängigkeit von der Perspektive gilt auch für die Gesundheit. Auch wenn sich Medizinerinnen und Mediziner inzwischen hier weiterentwickelt haben, so ist doch ihre Sichtweise von Gesundheit durch die Abwesenheit von Krankheit und durch den Ansatz der Prävention geprägt (vgl. Leppin 2009).

Aus dieser Perspektive ist man entweder gesund oder krank. Zwischen beiden Zuständen besteht jedoch ein qualitativer Unterschied. Die Abweichung von einer biologisch-somatischen Gesundheitsnorm ist messbar und in Symptomkatalogen festgelegt. Unterschreitet z.B. die Knochendichte – was im Alter als normal gilt – einen bestimmten Grenzwert, wird die Krankheit Osteoporose diagnostiziert. Gesundheit gilt als Abwesenheit von Krankheit. Es ist die Aufgabe

von Medizinern uns im Krankheitsfalle wieder gesund zu machen – hierin sollten sie Experten sein!

Wer aus dieser Perspektive Krankheiten verhindern, vorbeugen oder verhüten möchte, betreibt Prävention – genauer gesagt Krankheitsprävention. Die Frage, wie man Erkrankungen verhindern kann, ist nicht leicht zu beantworten. Hier benötigen wir Kenntnisse dazu, welche krankmachenden Dynamiken das Krankheitsgeschehen beeinflussen. Dies zu verstehen, ist aufgrund der mehrdimensionalen Phänomene von Gesundheit und Krankheit sehr komplex. Die Weltgesundheitsorganisation definierte bereits 1949 „Gesundheit als Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens“ – und nicht nur als die Abwesenheit von Krankheit (vgl. Hurrelmann & Franzkowiak 2011). Unabhängig von der späteren Kritik an der Formulierung, bezogen auf Gesundheit als Zustandsbeschreibung, wird das körperliche Wohlbefinden, respektive Gesundheit, durch die Dimensionen der geistigen und sozialen Gesundheit ergänzt. Aus der Perspektive der Prävention wird damit die Komplexität der zu betrachtenden Aspekte vergrößert.

Dabei wird schnell klar, dass das Krankheitsgeschehen nicht durch einzelne Umweltfaktoren oder einzelne individuelle Verhaltensweisen funktional, d.h. kausal, beeinflusst werden kann.

Ein einzelner Mensch, der sich ungesund ernährt, muss nicht notwendigerweise übergewichtig oder adipös werden. Aber die Wahrscheinlichkeit ist größer. Hier hat das Risikofaktoren-Modell seinen Ursprung (vgl. BZgA 2011, S. 479 ff.). Aufgelistet werden die gesundheitlichen Umfeldfaktoren und Verhaltensrisiken, die entsprechend der statistischen Wahrscheinlichkeit zu krankhaften Beeinträchtigungen führen können. Zu viel Süßigkeiten und zu fettiges Essen, zu viel Ruhigstellung der Bewegung durch ein zu viel an Sitzen, nicht zu bewältigender Stress, rauchende Eltern, Betreuerinnen und Betreuer als Risiko-Lernmodelle für Kinder und Jugendliche sind nur einige Beispiele, wie sich der risikoorientierte Präventionsansatz auf praktische Verhaltensweisen auswirken kann; Verhaltensweisen die es nach dem Risikomodell zu vermeiden gilt.

Inzwischen hat sich der salutogenetische Blick auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen als fachlicher Sachstand auch in der Jugendarbeit etabliert (vgl. Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend 2009, 247 ff.). Dieser salutogenetische Blick auf die Gesundheit (vgl. BZgA 2011, S. 487 ff.) geht auf den israelisch-amerikanischen Medizinsoziologe Aaron Antonovsky (1923–1994) zurück. Er prägte den Ausdruck „Salutogenese“ in den 1980er Jahren als komplementären Begriff zur „Pathogenese“. Aaron Antonovsky wertete 1970 eine Erhebung über die Anpassungsfähigkeit von Frauen verschiedener ethnischer Gruppen in der Menopause aus. Eine Gruppe war 1939 zwischen 16 und 25 Jahre alt und hatte sich zu dieser Zeit in einem nationalsozialistischen Konzentrationslager (KZ) befunden (vgl. Stöckel 2009, S. 26). Die Beobachtung führte ihn zu der Frage, welche Eigenschaften

und Ressourcen diesen Menschen geholfen hatten, unter den Bedingungen der KZ-Haft sowie in den Jahren danach ihre (körperliche und psychische) Gesundheit zu erhalten – allgemeiner gefragt: Wie entsteht Gesundheit?

Gesundheit ist aus dieser Perspektive ein dynamischer (Aushandlungs-) Prozess. Innere und äußere Anforderungen eines Menschen müssen als Bewältigungsaufgaben gesehen werden, die miteinander in Kontakt und Beziehung stehen. Gelingt dieser Bewältigungsprozess, kann dies als Gesundheit beschrieben werden (vgl. Voss & Viernickel 2016, S. 18).

Wenn es um die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen geht, müssen dann Jugendfreizeiteinrichtungen sich zwischen Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung entscheiden? Sollte nur auf Schutzfaktoren geachtet und Risikofaktoren vernachlässigt werden?

Nein, beide Ansätze – Prävention und Gesundheitsförderung – haben ein gemeinsames Ziel, ergänzen einander und haben allerdings im pädagogischen Alltag unterschiedliche Wirkungsprinzipien. Der Präventionsansatz arbeitet mit Geboten und Verboten, der Ansatz der Gesundheitsförderung versucht positive Gesundheitserlebnisse zu schaffen, lustvolle Erfahrungen mit verschiedenen Angeboten zu ermöglichen, die das Können erweitern und die Kompetenzen fördern.

Bisher wurde aus der Perspektive der Erwachsenen, aus der Perspektive des Gesundheitsdiskurses, auf Krankheit und Gesundheit geschaut. Kinder haben bereits in frühen Jahren ihren eigenen Blick auf die Gesundheit und Jugendliche erst recht.

Der salutogenetische Blick auf die Gesundheit möchte auch Kinder und Jugendliche mit ihrem Verständnis von Gesundheit ernst nehmen. Kinder haben ein alltagsbezogenes Wissen über Krankheit und Gesundheit – und aus ihrer Sicht kann das Kranksein auch etwas Positives haben. Kranke Kinder werden behütet, umsorgt und müssen ggf. nicht zur Schule. Dies deckt sich übrigens auch mit Diskussionen im Gesundheitsdiskurs. Auch Krankheiten können gesundheitliche Ressourcen herausbilden, die die Widerstandsfähigkeit – im Fachdiskurs Resilienz (vgl. Lyssenko et al. 2011) – gegen gesundheitliche Herausforderungen stärken können.

Eine weitere Perspektive der Gesundheitsförderung, die praktische Konsequenzen für das gesunde Aufwachen in Jugendfreizeiteinrichtungen haben kann, ist die Verknüpfung von Gesundheit mit Entwicklungsaufgaben.

Das Konzept der sogenannten „Entwicklungsaufgaben“ wurde erstmals von Robert J. Havighurst (1948) definiert. Er ging davon aus, dass der Mensch im Verlauf seines Lebens immer wieder unterschiedlichen Problemen gegenübersteht, die es zu bewältigen gilt (vgl. Quenzel 2015, S. 28 ff.)

Wer Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben unterstützt, fördert ihre Gesundheit. Werfen wir einen Blick auf einzelne Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen und praktische Konsequenzen.

Schauen wir erst einmal auf das frühe Kindesalter von 2 bis 6 Jahren (vgl. Berk 2011, S. 286 ff.): Übergangssituationen sind wichtige Herausforderungen. Die erste Loslösung von den Eltern muss bewältigt werden, gefolgt von Pflege- und Betreuungskräften, die in das Leben der Kinder treten. Hier können betroffene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen Eltern und Kinder einfühlsam unterstützen. Phasen der Loslösung können unterschiedlich kreativ gestaltet werden, so kann Stress auf Seiten der Eltern und Kindern minimiert werden.

Die motorische Entwicklung von Kindern ist rasant. Hierzu benötigen Sie genügend Bewegungsraum, Spiel und Bewegungsanlässe. Zur Ruhe kommen und beispielsweise im Morgenkreis in der Kita ruhig zu sitzen, will gelernt sein. Der kindliche Körper wird diszipliniert – dies hat unterschiedliche Notwendigkeiten, sowie Vor- und Nachteile. Hier ist es notwendig Kindern eine angemessene Balance zwischen ihrem angeborenen Bewegungsdrang und dem individuell erholsamen und in sozialen Gruppen notwendigen Element des zur Ruhe Kommens zu ermöglichen.

Kinder wissen und erkennen mehr, als wir Erwachsen oft denken. Dennoch sind die kognitiven Fähigkeiten in der Entwicklung. Das präoperationale Denken sowie der Perspektivwechsel sind nur begrenzt möglich. Hier gilt es, das kindliche Leistungsvermögen so einzuschätzen, dass Erwartungen an ihr Verhalten nicht zu Überforderungen führen.

Zu weiteren Entwicklungsaufgaben gehören: Sprachentwicklung, Erweiterung des Wortschatzes, Emotions- und Impulskontrolle, Einfühlungsvermögen, die Entwicklung von Werten, die Entstehung eines Selbstkonzeptes und Selbstwertgefühls, das Aufbauen von Beziehungen zu Gleichaltrigen, erste Freundinnen und Freunde gewinnen, Geschlechtszugehörigkeit erkennen und den Umgang mit Medien erlernen. Pädagoginnen und Pädagogen können in ihren Einrichtungen durch Begleitung, Hilfestellungen und Angebote einen Beitrag zur erfolgreichen Bewältigung dieser Herausforderungen und damit zur gesunden Entwicklung von Kindern leisten.

Der Blick auf die Entwicklungsaufgaben im mittleren bzw. späten Kindesalter (Berk 2011, S. 2389 ff.) zeigt, dass sich einzelne Felder der Herausforderungen in einer differenzierten Weise weiterentwickeln: Der Übergang zur Schule markiert nicht nur die verstärkte Loslösung von den Eltern, sondern die Integration in ein für sie neues Alltagssystem. Schule als Herausforderung bedeutet, Leistungsanforderungen zu genügen, die nach eher strengen Regeln das Verhalten regulieren; Betonung kognitiver Anforderungen, Vernachlässigung des Bewegungsbedürfnisses der Kinder und zu viel Sitzen als Arbeitshaltung. Kinder hier bei der erfolgreichen

Bewältigung zu unterstützen, angemessene Lernsituationen zu schaffen, dem Bewegungsbedürfnis in der bewegten Schule einen Raum zu geben, gehört zum Aufgabenspektrum von Lehrerinnen und Lehrern an der Schule. Diese Aufgaben alters- und leistungsgerecht zu gestalten, ist ein wichtiger Beitrag zur Gesundheitsförderung in der Schule und in Einrichtungen der Jugendarbeit.

Die weiteren Entwicklungsaufgaben im mittleren bzw. späten Kindesalter sind:

- Ausdifferenzierung motorischer Fähigkeiten / Fertigkeiten
  (z.B. Flexibilität, Koordination, Gleichgewicht, Körperkraft, spez. Sportarten)
- Spiel mit Regeln und Strategiebildung
- Denken wird logischer, flexibler und organisierter
- Aufmerksamkeitszentrierung
- Sprachentwicklung / Wortschatz erweitern (auf 40.000 Worte), zweite Sprache
- Freundschaften dauerhaft entwickeln

In der Jugendphase setzt sich der Prozess der weiteren Identitätsbildung, der Zunahme von Selbstständigkeit und Autonomie weiter fort.
Als Entwicklungsaufgaben im Jugendalter lassen sich u. a. aufzählen:

- Akzeptanz der körperlichen Veränderungen in der Pubertät
- Weiterentwicklung der Sexualität
- Weiterentwicklung eines Körperkonzeptes
- Entwicklung eines Selbstkonzepts, einer Identität
- Entwicklung einer eigenen Weltanschauung
- Umgestaltung der Beziehung zu den Eltern
- Umgang mit der Schule
- Ausbau eines Freundeskreises
- Bewältigung von Risiken und Krisensituationen

Quenzel (2015, S. 146 ff.) beschreibt das Akzeptieren der körperlichen Veränderung als zentrale Herausforderung, welche eng mit den weiteren Entwicklungsaufgaben „Aufbau sozialer Beziehungen, Qualifizierung, Regenerieren, Partizipieren“ verknüpft ist.

Blickt man auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, dann kann es auch hilfreich sein, Persönlichkeitsmerkmale zu identifizieren, welche präventive und gesundheitsfördernde Wirkungen haben können.

Wenn wir das Herausbilden dieser Persönlichkeitsmerkmale von Kindern und Jugendlichen angemessen fördern, wird – wie bei der Unterstützung der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben - ein Beitrag zu ihrer Gesundheit geleistet. Vielleicht hilft es, sich ein Kind bzw. eine

Jugendliche vorzustellen, wir nennen sie mal „Elisa“, um zu verdeutlichen, was mit den Schlagworten gemeint ist:

- Mit Verstehbarkeit der eigenen Person und Umwelt ist gemeint, die Zusammenhänge des Lebens zu verstehen; dass Elisa eigene Handlungen, Emotionen, Reaktionen ebenso versteht, wie Aktionen/Reaktionen von Personen in ihrer Umwelt. Warum werde ich – Elisa – belohnt oder nicht belohnt, respektive bestraft für mein Verhalten? Kann Elisa Begründungen verstehen, sind sie nachvollziehbar oder sind sie willkürlich bzw. für Elisa nicht zu erkennen?
- Handhabbarkeit und Bewältigbarkeit von Herausforderungen (Optimismus). Damit ist die Überzeugung gemeint, das eigene Leben gestalten zu können; ob Elisa mit den Herausforderungen zurechtkommen kann, ob sie ihren Ressourcen und Voraussetzungen entsprechen, ob Elisa für sich selbst erreichbare Ziele setzt oder von anderen gesetzt bekommt.
- Mit Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns ist gemeint, ob Elisa einen Sinn in ihrem eigenen Handeln und letztendlich in ihrem Leben sieht. Ist Elisa mit der Bedeutung, die sie ihren Verhaltensweisen gibt, zufrieden?

Im Kontext der Salutogenese wird mit diesen Merkmalen das sogenannte Gefühl für Kohärenz bezeichnet.

Hinzu kommen die

- Kontrollüberzeugung / Selbstwirksamkeit; das heißt Elisa hat die Überzeugung, dass Sie einen Einfluss auf Situationen, Handlungen, Emotionen durch ihr eigenes Tun hat.
- In diesem Kontext kennt Elisa eigene Stärken und Schwächen, weiß diese in herausfordernden Situationen entsprechend (strategisch) anzuwenden.
- Um den Herausforderungen des Lebens zu begegnen, hat Elisa eine Widerstandsfähigkeit (Resilienz) entwickelt. Schwierigkeiten werfen Elisa nicht um, sie sieht Probleme im Leben als Aufgaben, die gelöst werden müssen und auch können.
- Insgesamt entwickelt Elisa ein positives Bewusstsein ihrer selbst, ein stabiles positives Selbstwertgefühl und eine eigenständige Individualität. So wie ich Elisa bin, bin ich richtig und schätze mich selbst als eigenständige Persönlichkeit und bin stolz darauf, so zu sein, wie ich bin.
- Dabei entwickelt Elisa eine Achtsamkeit sich und anderen gegenüber. Sie spürt beispielsweise, wenn es ihr nicht gut geht und nimmt sich dann eine Pause für Erholung, Elisa ist dabei aber nicht egoistisch/narzisstisch bei sich, und verliert vor lauter Selbstachtsamkeit den Blick für die Mitmenschen. Elisa achtet auch darauf, wie es

anderen Menschen in ihrer Familie, im Kindergarten oder der Schule, im Freundeskreis geht und kann diesen Achtsamkeit gegenüber anderen mit der Achtsamkeit gegenüber sich Selbst ausbalancieren, damit gelingende, glückliche Situationen und Momente entstehen können.

- Elisa achtet dabei auf aktive Bewegung im Alltag
- auf gesunde Ernährung
- und eine gelingende Stressregulation.

Insgesamt fördern wir in Jugendfreizeiteinrichtungen Elisas Gesundheit, indem wir dem Ansatz des Empowerments (vgl. Brandes & Stark 2011) folgen, also Elisas Stärken erkennen und fördern. Dies bedeutet auch, dass wir Elisas Selbstbestimmung und ihre Autonomie achten und fördern. In Kitas und Schule geht es beim Empowerment vor allem um eine emanzipatorische Perspektive. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass pädagogische Fachkräfte daran glauben, dass „die Anderen" (z.B. Kindern, Eltern) zu eigenen Lösungsfindungen in der Lage sind. Dies bedeutet, dass Betreuerinnen und Betreuer eher Fragen stellen sollten, als fertige Antworten parat zu haben.

Was können also zusammenfassende Konsequenzen für die Gesundheitsförderung in Jugendfreizeiteinrichtungen sein?

- Das Gesundheitsverständnis sollte im Team der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter thematisiert werden, weil nur so die möglicherweise verschiedenen Perspektiven zur Gesundheit sichtbar werden, die unausgesprochen zu Missverständnissen und Enttäuschungen führen können.
- Das salutogenetisches Gesundheitsverständnis sollte in den Vordergrund gestellt werden. Dabei wäre die Prävention, das Vermeiden von Risikofaktoren, im Handlungsfeld zu ergänzen.
- Ein Ansatz der Gesundheitsförderung ist, den Kindern und Jugendlichen Unterstützung für eine erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben zu geben!
- Hierfür geben Betreuerinnen und Betreuer ihnen Raum für Experimente, aber knüpfen auch an bekannte Muster an.
- Das Bedürfnis nach Selbständigkeit und Eigenverantwortung nehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ernst. Partizipation ist dabei das methodische Prinzip, um die Bedürfnisse, Sichtweisen und Haltungen der Kinder und Jugendlichen einzubeziehen.
- Kinder und Jugendliche haben zahlreiche alltägliche, entwicklungsbedingte, aber auch außergewöhnliche Krisen zu bewältigen. Bei diesen Herausforderungen stehen die pädagogischen Akteurinnen und Akteure ihnen unterstützend zur Seite.

- Als pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wir Vorbild für gesundheitsfördernde Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen. Diesem Lernen am Modell sind sie sich in den Jugendeinrichtungen bewusst, vermeiden gesundheitsgefährdende eigene Verhaltensweisen und leben einen gesundheitsfördernden Lebensstil vor.
- Bei der Gestaltung von gesundheitsfördernden Bildungsprozessen, stellen pädagogische Akteurinnen und Akteure eine reine Wissensvermittlung nicht in den Mittelpunkt. Mit Ratschlägen und Appellen kann kaum ein gesundheitsförderndes Verhalten von Kindern und Jugendlichen erreicht werden. Oft ist das Gegenteil das Ergebnis (Reaktanz). Positive, lustvolle Beispiele gesundheitsfördernder Verhaltensweisen (z.B. freudvolles Bewegen, leckere, gesunde Mahlzeiten) scheinen hier wirkungsvoller zu sein.

Warum Gesundheitsförderung wichtig und notwendig in Jugendfreizeiteinrichtungen ist, verdeutlicht ein kurzer Blick auf das Gesundheits- und Krankheitspanorama von Kindern und Jugendlichen. Erkenntnisse zur Gesundheitssituation von Kindern und Jugendlichen dokumentieren inzwischen zahlreiche Untersuchungen. Herauszuheben ist hier die so genannte KiGGS Studie des Robert Koch Instituts, einer Unterbehörde des Bundesministeriums für Gesundheit.

Die nachfolgend beschrieben KiGGS Analysen (vgl. Robert Koch – Institut 2018) beziehen sich auf die zweite Folgeerhebung der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS Welle 2, 2014 – 2017) (https://www.kiggs-studie.de).

Die Befragung wurde mittels Fragebogen erhobenen und enthält Daten von 6.810 Mädchen und 6.758 Jungen im Alter zwischen 3 und 17 Jahren und ist bezogen auf den Vergleich zur KiGGS-Basiserhebung (2003 – 2006).

In der KiGGS Welle 2 schätzen Eltern den allgemeinen Gesundheitszustand ihrer 3- bis 17-jährigen Kinder zu 95,7 % als sehr gut oder gut ein. Dieser Anteil ist in allen Altersgruppen höher als bei der KiGGS-Basiserhebung. Der Anteil von Kindern, für die eine sehr gute Gesundheit angegeben wird, ist in der Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen am höchsten und sinkt mit zunehmendem Alter. Bei 14- bis 17-Jährigen liegt der Anteil der Mädchen mit sehr guter Gesundheit deutlich unter dem der Jungen. Weiterhin besteht ein ausgeprägter sozialer Gradient: Der Anteil der Eltern, die die allgemeine Gesundheit ihrer Kinder als sehr gut oder gut einstufen, ist umso größer, je höher der Sozialstatus der jeweiligen Familie ist. Dieses Ergebnis verdeutlicht die Notwendigkeit gesamtgesellschaftlicher Strategien zur Reduzierung gesundheitlicher Ungleichheiten sowie den Bedarf an zielgruppenspezifischen Angeboten der Prävention und Gesundheitsförderung.

Was auch „neue Morbidität“ genannt wird, ist die Verschiebung von akuten zu überwiegend chronischen Erkrankungen (z.B. Asthma, Allergien, Adipositas). Die allgemein verbesserten

Lebensbedingungen sowie der Ausbau und die Erhöhung der Qualität der medizinischen Versorgung führten z.B. zu einem immensen Rückgang von Infektionskrankheiten und der klassischen „Kinderkrankheiten“. Gleichzeitig nehmen psychische Störungen zu (z.B. Lernstörungen, Aufmerksamkeits- und Aktivitätsstörungen, Gewaltbereitschaft).

Auffälligkeiten des Erlebens und Verhaltens treten bei fast 22% der Kinder und Jugendlichen auf und gehen mit erheblichen Beeinträchtigungen der Betroffenen einher, was z.B. Schule oder Beziehungen in der Familie oder mit Freunden angeht. Bei einem bedeutenden Anteil psychisch auffälliger Kinder und Jugendlicher muss eine chronische Störung angenommen werden, da psychische Störungen häufig einen länger andauernden Verlauf haben (= hohe Persistenzrate).

Chronische Erkrankungen können die kindliche Entwicklung nachhaltig beeinträchtigen. Allergische Erkrankungen (22,9%) sind hierbei das häufigste Gesundheitsproblem. 7-10-Jährige leiden am häufigsten unter Neurodermitis (15,1%), Heuschnupfen (10,5%), allergischem Kontaktekzem (10,3%).

Übergewicht resultiert – neben einer genetischen Komponente – aus der Kombination von Fehlernährung und Bewegungsmangel. Nach Schuleintritt ist ein sprunghafter Anstieg zu verzeichnen. Übergewicht kommt bei den Grundschulkindern häufiger vor als bei den Kleinkindern, aber seltener als bei Jugendlichen.

Übergewicht und Adipositas sind bedeutsame Gesundheitsrisiken, die bereits ab dem Kindes- und Jugendalter bis hinein ins Erwachsenenalter auffallen.

Psychosoziale Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter beeinträchtigen das Wohlbefinden der Betroffenen und können deren soziale Funktionsfähigkeit, den Bildungserfolg und die beruflichen Möglichkeiten mindern und bis weit ins spätere Leben hineinwirken (RKI 2018).

Psychische und Verhaltensauffälligkeiten (emotionale Probleme, Verhaltensprobleme wie aggressives Verhalten, Hyperaktivitätsprobleme, Probleme mit Gleichaltrigen, Defizite im prosozialen Verhalten): 9% aller Grundschülerinnen und Grundschüler zeigen sich auffällig.

Kinder aus Familien mit niedrigem sozialen Status sind häufiger betroffen. ADHS ist eine Auffälligkeit, die sich vor allem bei Kindern im Grundschulalter zeigt. Häufigste Verletzungen sind: Prellungen, Verrenkungen, Zerrungen, offene Wunden.

Gesundheitliche Alarmsignale von Kindern und Jugendlichen begegnen uns häufig auch in Jugendfreizeiteinrichtungen. Wie die KiGGS-Studie zeigt, klagen sie immer häufiger über Schmerzen: Dabei liegen Bauch und Kopfschmerzen bei Kindern an den ersten beiden Stellen. Bei Jugendlichen kommen Rückenschmerzen hinzu. Auch Schlafstörungen treten bereits bei Kindern immer häufiger auf. Die Einflussfaktoren sind vielschichtig: Häufiger Kopfschmerz

ist eng mit erlebtem Stress verknüpft (Schule, Eltern). Ein wichtiger Umweltfaktor ist die Besiedlungsdichte (Abgase, Lärm, Einschränkung der Bewegungsfreiheit). Aber auch bei häufigem Fernsehen steigt die Wahrscheinlichkeit der Kopfschmerzen!

Welche Konsequenzen können aus diesem Bild des Gesundheits- und Krankheitspanoramas von Kindern und Jugendlichen gezogen werden? Einerseits liefern uns diese Krankheitsdaten wichtige Begründungen für Präventions- und Gesundheitsförderungsprogramme. Sie sind beispielsweise die Basis für politische Konzepte und für Leistungen der Krankenkassen.

Anderseits begegnen uns in der pädagogischen Praxis immer mehr Kinder und Jugendliche mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Störungen.

Wer in Jugendfreizeiteinrichtungen arbeitet, wird das statistische Panorama der Untersuchungen mit alltäglichen Erfahrungen ausfüllen können. Da werden Schlafstörungen, Bauchschmerzen, Hyperaktivität, Phobien und Allergien und viele Störungen mehr zum Teil des alltäglichen Betreuungsgeschehens.

Hiermit müssen sich Pädagogen und Pädagoginnen immer mehr auseinandersetzen und ihr Handeln darauf abstimmen. Um mit diesen Krankheitsphänomenen umgehen zu können, sollten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit diesen Krankheitsbildern auskennen, die Qualifizierung in diesem Feld erscheint notwendig.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich eine Gesundheitsförderung in Jugendfreizeiteinrichtungen primär am salutogenetischen Gesundheitsverständnis orientieren und hier die Ressourcenförderung der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt der praktischen Arbeit stellen sollte. Dabei können auf dieser Grundlage psychosoziale und motorische Bewältigungskompetenzen der Kinder und Jugendlichen gefördert werden, die auf ihre Entwicklungsaufgaben gerichtet sind. Insgesamt ist damit die Gesundheitsförderung in Jugendfreizeiteinrichtungen darauf ausgerichtet ein gesundheitsförderliches Verhalten der Kinder und Jugendlichen zu unterstützen.

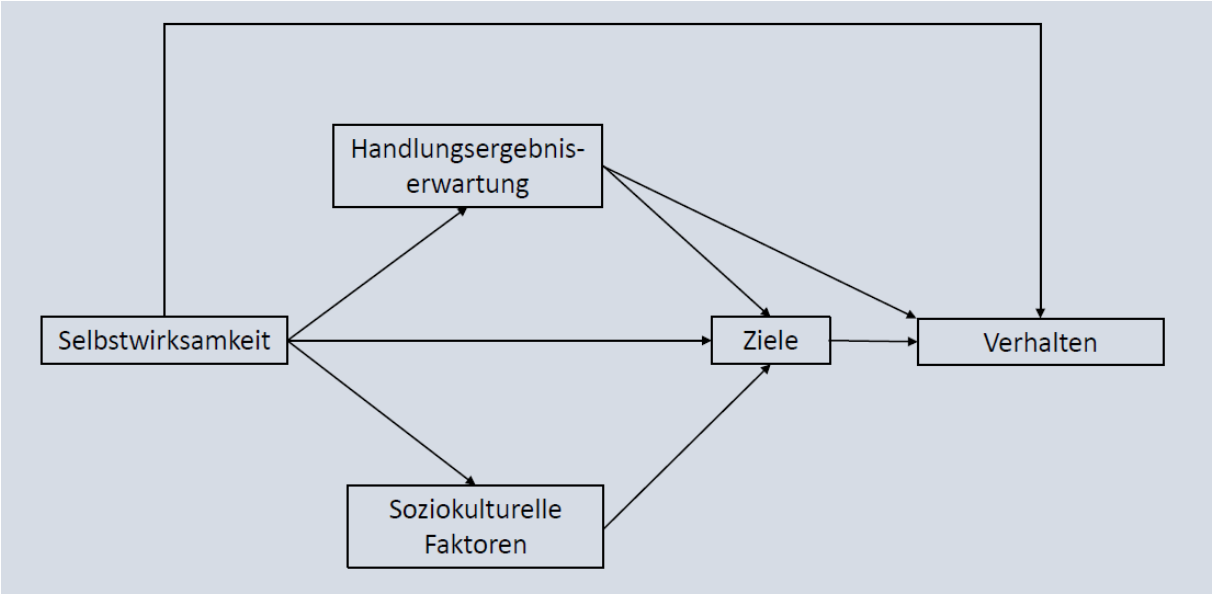
2.2 Gesundheitsverhalten und Selbstwirksamkeit

Wenn gesundheitsförderliche Angebote in Jugendfreizeiteinrichtungen wirksam sein sollen, ist es von Bedeutung, sich der Konstruktionsbedingungen des Gesundheitsverhaltens zuzuwenden. Dies ist besonders wichtig, wenn es um die Messbarkeit von Gesundheitsverhalten und um den Nachweis der Evidenz geht.

Wie bereits oben erläutert, ist das Gesundheitsverhalten ein äußerst komplexer Aushandlungsprozess, in dem innere und äußere Anforderungen eines Menschen als Bewältigungsaufgaben gesehen werden, die in Kontakt und Beziehung stehen und schließlich auf das Verhalten wirken (vgl. Voss & Viernickel 2016, S. 18).

In Anlehnung am Ziegelmann (2002) verstehen Knoll et al. (2011, S. 27) unter Gesundheitsverhalten „ein Verhalten, ein Verhaltensmuster, eine Handlung oder eine Gewohnheit, die mit der Erhaltung, der Wiederherstellung oder mit der Verbesserung von Gesundheit in Zusammenhang steht“. Aufbauend auf dieses Verständnis von Gesundheitsverhalten ist die Veränderung von Gesundheitsverhalten „Gegenstand zahlreicher Theorien, die alle versuchen, die wichtigsten Faktoren, die diesen Prozess beeinflussen und erklären können, zu identifizieren“ (ebd.).

Abb. 1: Vereinfachte Darstellung des sozial-kognitiven Theorie nach Badura 1977



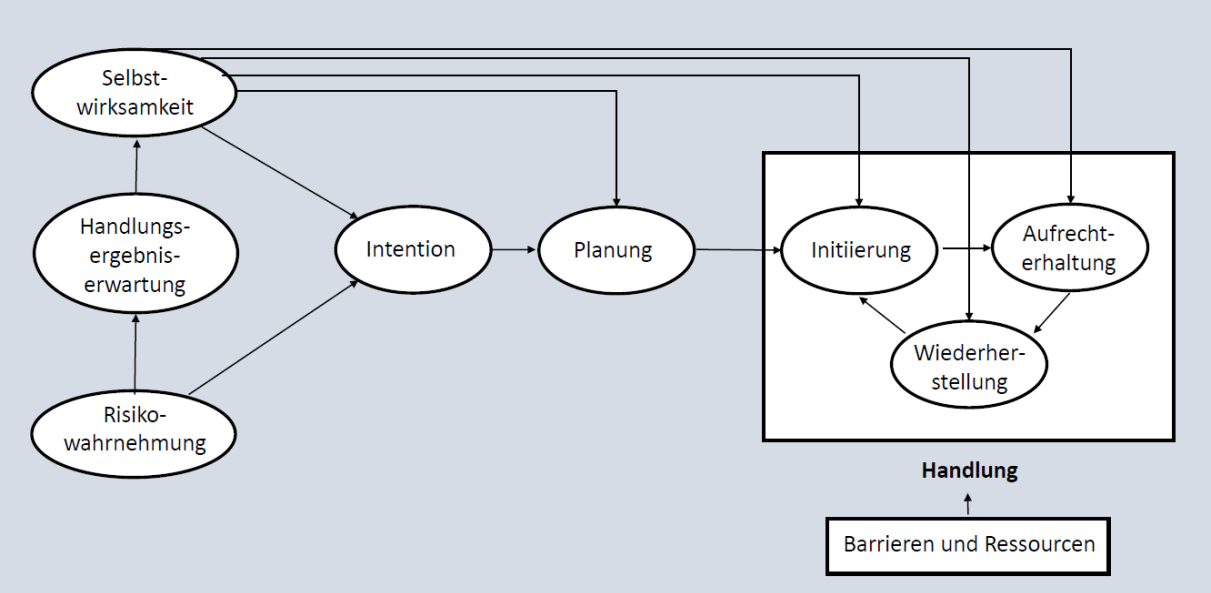
Quelle: Knoll et al. 2011, S. 28

Knoll et al. (2011) listen die bedeutsamsten Modelle des Gesundheitsverhaltens auf. Hier zeigt bereits das 1977 von Bandura auf der Grundlage seiner sozial-kognitiven Theorie entwickelte Modell des Gesundheitsverhaltens die Bedeutung der Selbstwirksamkeit für das Verhalten auf (vgl. Abb. 1).

Nach diesem Modell gehören die Selbstwirksamkeitserwartung und die Handlungsergebniserwartung zu den Hauptkonstrukten des Verhaltensmodells. „Bandura nimmt an, dass kognitive, motivationale, emotionale und aktionale Prozesse durch subjektive Erwartungen gesteuert werden, und zwar vor allem durch die Handlungsergebniserwartung und Selbstwirksamkeitserwartung“ (ebd. S. 28).

Das Handeln einer Person wird demnach durch die Erwartung beeinflusst, ob sein Verhalten negative oder positive Konsequenzen haben kann. Diese Einschätzung wird aber nicht unmittelbar zu einem entsprechenden Verhalten führen, da Personen über unterschiedliche Ressourcen verfügen. Hier sind die Kompetenzerwartung bzw. die Selbstwirksamkeitserwartung der Person entscheidende Faktoren, die zu der Einschätzung führt, die gewünschte Handlung auch ausführen zu können. Die Selbstwirksamkeitserwartung kann dabei bereichsspezifisch wirken, wenn beispielsweise ein Kind oder ein Jugendlicher zu der Einschätzung kommt, sein zirzensisches Können auch vor einem Publikum aufführen zu können. Daneben basiert die Konstruktion einer generalisierten Selbstwirksamkeitserwartung auf der Idee, „dass sich die verschiedenen Selbstwirksamkeitserwartungen einer Person in einer generalisierten Form als zeitstabiles Konstrukt widerspiegeln“ (ebd. S. 30). Selbstwirksamkeitserlebnisse in verschiedenen Bereichen, auch durch das Bewältigen von Herausforderungen im Zirkus, so kann geschlussfolgert werden, können zu einem generalisierten Selbstwirksamkeitsgefühl beitragen.

Abb. 2: Prozessmodell gesundheitlichen Handelns nach Schwarzer



Quelle: Knoll et al. 2011, S. 50

Auch wenn nicht angenommen werden kann, dass die Selbstwirksamkeit alleine ausreicht ein gesundheitswirksames Verhalten zu beeinflussen, so zeigen auch andere, differenziertere Modelle des Gesundheitsverhaltens (vgl. Koll et al., S. 31 ff.), dass dieser Faktor eine besondere

Bedeutung hat. Die wahrgenommene Wirksamkeit oder die wahrgenommene Verhaltenskontrolle erscheinen in weiteren Modellen sehr an der Konstruktion der Selbstwirksamkeitserwartung angelehnt. Beispielhalt sei an dieser Stelle das Prozessmodell gesundheitlichen Handelns nach Schwarzer 1992 angeführt werden (vgl. Abb. 2).

In diesem Modell geht Schwarzer von mehreren Phasen und Unterphasen aus. Ohne im Detail auf die unterschiedlichen Faktoren und Phasen in diesem Modell einzugehen wird deutlich, dass die Selbstwirksamkeit in allen Phasen eine bedeutsame Rolle spielt.

Vor diesem Hintergrund kann angenommen werden, dass die Förderung der Selbstwirksamkeitserwartung und der Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen einen wichtigen Beitrag zum Gestalten von gesundheitsfördernden Verhalten leisten kann. Wie bereits oben beschrieben, ist die Selbstwirksamkeit ein wichtiges Element des salutogenetischen Gesundheitsverständnisses und dem Gefühl für Kohärenz implizite. Kinder und Jugendliche können Kontrollüberzeugungen entwickeln, dass sie einen Einfluss auf Situationen, Handlungen, Emotionen durch ihr eigenes Tun haben.

2.3 Untersuchungsinstrumente zur Selbstwirksamkeit

Um Selbstwirksamkeit genauer untersuchen zu können, entwickelten Jerusalem & Schwarzer im Jahre 1979 Items aus einem großen Ideenpool zur allgemeinen Selbstwirksamkeit (SEW), der aufgrund von psychometrischen Kennwerten auf 20 Items reduziert wurde. In weiteren Studien an verschiedenen Populationen wurden die Kennwerte repliziert, so dass das Instrument seit 1981 in seiner ökonomischen 10-Item-Fassung verbreitet ist. Zahlreiche Studien haben die Eindimensionalität sowie den Nutzen der Skala als Prognoseverfahren bestätigt. „Das Instrument liegt nun in 27 Sprachen vor, und die Rohdaten von 18.000 Teilnehmern aus 23 Ländern sind im Internet als SPSS-File frei verfügbar“ (Jerusalem & Schwarzer 1999).

Das Instrument wird für Erwachsene und Jugendliche (von 12 Jahre bis ins hohe Alter) angewendet. Es handelt sich um eine eindimensionale Skala von 10 Items, die möglichst nach Zufall in ein größeres Erhebungsinstrument eingemischt werden sollten. Die Items, die alle gleichsinnig gepolt sind, werden vierstufig beantwortet: (1) stimmt nicht, (2) stimmt kaum, (3) stimmt eher, (4) stimmt genau. Das Instrument hat sich in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen Untersuchungen bewährt.

Die einzelnen Items lauten:

1. Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.
2. Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.
3. Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen.

4. In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.
5. Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann.
6. Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann.
7. Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.
8. Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.
9. Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann.
10. Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern.

2.3.1 Untersuchungsinstrument zu Beginn des Praxisprojekts

In Anlehnung an dieses Instrument zur Selbstwirksamkeitserwartung nach Jerusalem und Schwarzer wurde für dieses Projekt ein Fragebogen mit 18 Items für die Kinder und Jugendlichen konstruiert (vgl. Anhang), der folgende Items abfragte:

1. Ich glaube an meine Stärken.
2. Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.
3. Es bereitet mir keine Schwierigkeiten meine Ziele zu verwirklichen.
4. Ich mache das, was ich für richtig halte und nicht das, was von mir erwartet wird.
5. Ich kann mit Leichtigkeit mit neuen Situationen umgehen.
6. Über das Leben denke ich positiv.
7. Kniffelige Aufgaben löse ich mit Freude.
8. Aufgeben ist für mich keine Option.
9. Ich setze mir Ziele und erreiche sie.
10. Wenn mir etwas nicht gelingt, fühle ich mich nicht hilflos.
11. Ich habe nie das Gefühl, dass andere Kinder/Jugendliche besser sind als ich.
12. Meine Eltern loben mich oft.
13. Ich bin stolz auf meine Leistungen in der Schule.
14. Wenn ich traurig bin, habe ich FreundInnen, die mich trösten/unterstützen können.
15. Wenn ein Freund/eine Freundin traurig ist, bin ich für ihn/sie da und tröste.
16. In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.
17. Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.
18. Ich glaube, dass wenn ich hart an etwas arbeite, Erfolg habe.

Die Items waren gleichseitig gepolt und wurden vierstufig beantwortet (1) trifft nicht zu, (2) trifft eher nicht zu, (3) trifft eher zu, (4) trifft zu. Die SWE-Items waren in der ersten Person Singular

formuliert, sodass sich die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen direkt angesprochen fühlen sollten. Da das Erhebungsinstrument nach Jerusalem und Schwarzer für Menschen ab 12 Jahren konzipiert wurde und wir davon ausgingen, dass vor allem Jugendliche am Projekt teilnehmen sollten, erschien die Fragebogenkonstruktion auch in dieser Form als angemessen.

Diese Fragebögen wurden zu Beginn der Projektarbeit in den beteiligten Jugendeinrichtungen angewendet. Im Vergleich dazu sollten die gleichen Items zur Selbstwirksamkeitserwartung der Jugendlichen nach der Beteiligung an den Zirkusangeboten angewendet werden, um so eine mögliche Veränderung der SWE zu messen.

Wie später zu sehen sein wird (vgl. Kapitel 6.4), hat sich dieses Instrument bei den gegebenen Befragungsbedingungen nicht bewährt.

Daher wurde der Fragebogen für die Untersuchung am Ende des Projekts neu konzipiert.

2.3.2 Untersuchungsinstrument am Ende des Praxisprojekts

Die 18 Items zur SWE des ersten eigenen Fragebogens und auch die 10 Items des SWE – Frageinstruments nach Jerusalem und Schwarzer erschienen zu umfangreich.

Hier bot sich die allgemeine Kurzskala zur Selbstwirksamkeit (ASKU) an, wie diese von Beierlein et al. (2012) entwickelt und veröffentlicht wurde.

Die ASKU ermöglicht die Messung des Konstrukts „Allgemeine Selbstwirksamkeit“ mit nur drei Items. Als Grundlage der Itementwicklung der ASKU diente die bereits oben beschriebene 10-Item-Skala von Jerusalem und Schwarzer (1999). Dieses Messinstrument wurde nach Reanalysen (vgl. Beierlein et al. 2012, S. 7 ff.) dahingehend verändert, dass folgende Items sich als reliabel und valide in weiteren Untersuchungen erwiesen:

- In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen.
- Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern.
- Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen.

Auch die von Jerusalem und Schwarzer ursprünglich angewandte Skala wurde kritisiert und nun im neuen Instrument (vgl. Anhang) verändert.

Die ASKU ist mit drei Items als eindimensionale Skala konzipiert. Das Format für die Beantwortung der Items ist fünfstufig. Die Antwortkategorien sind die folgenden:

„trifft gar nicht zu“ (1), „trifft wenig zu“ (2), „trifft etwas zu“ (3), „trifft ziemlich zu“ (4), „trifft voll und ganz zu“ (5).

Da der Fragebogen zur Evaluation des Praxisprojekts am Ende auch das Ziel hatte, die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Praxiselementen in den Blick zu nehmen, wurden die drei AKSU Items um weitere Items ergänzt. So wurde neben Fragen zum Alter und Geschlecht gefragt, ob an der ersten Befragung teilgenommen wurde, wie oft die Befragten an den Praxisangeboten in der Einrichtung teilnahmen und ob sie bei der Abschlussshow aktiv waren.

Um den Umgang mit der Skalierung zu reflektieren, wurde folgende Frage gestellt: „Es fällt mir schwer, die Stufen der nebenstehenden Punkte für Angaben zu verstehen“.

Bezogen auf die Wahrnehmungen und Einschätzungen der Projektangebote in der Einrichtung wurden folgende Items gebildet, die mit der gleichen fünfstufigen Skala (vgl. oben) abgefragt wurden. Teilweise wurden die Items invers formuliert, um die Gefahr eines einseitig automatisierten Antwortverhaltens zu verringern.

Die Items waren:

- Bei den Angeboten zu ARTistiX habe ich viel gelernt.
- Bei den ARTistiX-Angeboten habe ich mich oft überfordert gefühlt.
- Die ARTistiX-Angebote in der Einrichtung haben mir Spaß gemacht.
- Bei den ARTistiX-Angeboten in der Einrichtung war ich mit der Anleitung durch die Betreuer sehr zufrieden.
- Als es um das Üben der Zirkusnummern ging, fiel es mir schwer, die nötige Zeit zum regelmäßigen Üben zu finden.
- Ich bin mit meiner Leistung bei der Aufführung sehr zufrieden.
- Ich konnte bereits viele der Zirkustechniken, bevor ich an ARTistiX teilgenommen habe.
- Falls in Zukunft ARTistiX-Angebote in der Einrichtung stattfinden würden, wäre ich sehr gerne dabei.
- ARTistiX hat dazu beigetragen, dass ich meine Fähigkeiten verbessert habe.
- Das ARTistiX – Angebot war für mich zu anstrengend.
- Die ARTistiX-Aufgaben und Übungen konnte ich gut lösen.

Abschließend wurde die Möglichkeit zur offenen Rückmeldung zum ARTistiX-Angebot oder zur Aufführung gegeben.

Die Ergebnisse dieser beiden Untersuchungen werden in Kapitel 6.4 dargestellt und diskutiert.

3 Zirkuspädagogik und Gesundheitsförderung

Zirkuspädagogik wird in diesem Praxisprojekt mit Zielsetzungen der Gesundheitsförderung in der Jugendhilfe verknüpft. In diesem Kapitel wird zunächst die Entwicklung des Zirkus hin zur Zirkuspädagogik beschrieben. Die möglichen Wirkungsziele, Inhalte und Methoden der Zirkuspädagogik werden dargestellt, bevor diese im nächsten Schritt mit den gesundheitsfördernden Potentialen der Zirkuspädagogik verknüpft werden.

3.1 Vom Zirkus zur Zirkuspädagogik

Die Kunstform des Zirkus hat mit ca. 200 Jahren eine vergleichsweise kurze Geschichte und baut auf eine jahrtausendealte Tradition von Akrobaten, Jongleuren, Taschenspielern, Gauklern auf. Antike Kulturen Ägyptens, Chinas und Griechenlands integrierten akrobatische Übungen und Tänze. Im alten Rom zeigten Artisten ihre Künste und Gaukeleien ausnahmslos auf der Straße. Auch im Europa des Mittelalters fanden „Bewegungskünste“ auf den Straßen und Plätzen, auf Jahrmärkten sowie Höfen der Adligen statt. „Fahrendes Volk“, Spielleute, Possenreißer und Gaukler produzierten von alters her ihre Künste öffentlich für Geld. Winkler (2007, S. 24 ff.) beschreibt diese Wurzeln in der Antike über das Mittelalter bis zum ersten Zirkus, der etwa 1770 von dem Engländer Philip Astley gegründet wurde. Astley eröffnete 1768/1772 in London das „Amphitheater of Arts“. Akrobatische Pferdenummern wurden auf einer kreisrunden Vorführfläche (Circus = lat. Kreisrund) präsentiert. So entstand die Manege als prägendes Zirkuselement. Diese damals neue Kunstform machte verschiedene Phasen in Europa und später auch Amerika durch, ließ die Manege als Auftrittsort und Zirkuszelte als mobile Präsentationsbauten entstehen. Diese zogen zu den Zuschauerinnen und Zuschauern in Städte und auf das Land mit ihren Zirkuswagen (Kirschnik 2012). Eine Art „aufsuchende“ Kulturarbeit, die sich auf dem Weg zum Publikum machte. Das Zirkuszelt ermöglichte den Artisten kurze Aufenthalte und schnelles Weiterreisen. Nachdem zu Beginn vor allem Pferdenummer im Mittelpunkt der Zirkuskünste standen, kamen über die Jahre zahlreiche neue Zirkustechniken hinzu; beispielsweise Clownerie, Akrobatik am Boden und in der Luft, Zauberei, Tierdressuren. So fand der „Zirkus bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts einen hohen Stellenwert in der Unterhaltungskultur“ (Winkler 2007, S. 26). Familienzirkusse prägten das traditionelle Bild des Zirkus. Der erste deutsche Zirkus wurde von E. Renz (*1815, +1892) gegründet. Spätere berühmte Unternehmen, u.a. Hagenbeck, Krone, Sarrasani, Busch, kamen hinzu. Nach dem 2. Weltkrieg spielte der Zirkus europaweit keine große Rolle mehr. Im geteilten Deutschland verlief die Nachkriegsentwicklung in beiden deutschen Staaten sehr unterschiedlich. „Während in der Bundesrepublik Deutschland der Zirkus als Gewerbe eingestuft und damit in keiner Weise gefördert oder steuerlich begünstigt wurde (was heute noch der Fall ist), gab es in der DDR eine Gleichstellung des Zirkus mit anderen Künsten (übernommen von der

Regelung in der Sowjetunion)“ (ebd.). Aus Großzirkussen wie Busch, Aeros und Berolina wurden in der DDR Staatszirkusse und die Ausbildung zu Artisten wurde zu einem anerkannten künstlerischen Beruf. In der Bundesrepublik hingegen nahm die Zahl namhafter Großzirkusse rapide ab. Zunächst aus Mangel an finanziellen Mitteln, später beeinträchtigt durch den zunehmenden Fernsehkonsum des potentiellen Publikums, „erstarrte“ die Zirkusentwicklung. Erst die Entdeckung neuer Zirkusästhetik, die Entwicklung neuer Präsentations- und Inszenierungsformen führte zu einer Wiederbelebung der Zirkusentwicklung. Zirkusse wie Roncalli, Cirque du Soleil, FlicFlac stehen für eine neue Zirkusästhetik, die das breite Angebot traditioneller Zirkusse ergänzen. Über 300 mehr oder weniger große Zirkusunternehmen stehen heute in Deutschland für dieses vielfältige Zirkusangebot.

Die Zirkuspädagogik nahm da ihren Anfang, als Pädagoginnen und Pädagogen das Zirkusspiel als Inhalt und Methode in ihre Arbeit mit einzubeziehen begannen. So sollen 1870 die ersten Zirkusnummern, die ausschließlich von Kindern inszeniert wurden, entstanden sein. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts wurden zunächst vereinzelt, dann immer zahlreicher in Europa Kinderzirkusse betrieben. 1922 gründete Pater Flanagan in Nebraska (USA) das Sozialprojekt „Boytown“ für elternlose Jungen. Zirkuselemente wurden dazu benutzt, um auf ihre Lebenslage aufmerksam zu machen und um ihr Projekt zu finanzieren. 1956 gründete Jesuitenpater Silva Mendez (selbst aus trad. Zirkusfamilie) in Spanien (Orense) auf einem ehemaligen Weingut Bemposta die „Republik der Kinder“. Mit 600 elternlosen Jungen gründete er 1964 den berühmten Zirkus „Circus los Muchachos“ (ca. 50 Kinder). Er erwirtschaftete bis zu 70% der notwendigen Hilfeleistungen für das Kinderdorf.

Los Muchachos inspirierte viele Pädagoginnen und Pädagogen in ganz Europa zur Zirkuspädagogik. 1949 wurde im Amsterdam der Kinderzirkus Elleboog, anfangs als sozialpädagogische Einrichtung für milieugeschädigte und verwahrloste Kinder, gegründet. 1959 ging Elleboog erstmals auf Tournee. Heute arbeitet Elleboog in Form einer Stiftung, in der zwischen 200 bis 300 Kinder wöchentlich in Zirkusaktivitäten kursmäßig unterrichtet werden. Die Zusammenarbeit erfolgt mit Einrichtungen der Jugendhilfe und der Jugendpsychiatrie (https://www.elleboog.nl/). Weitere niederländische Kinderzirkusprojekte (z.B. 1962 Groninger Kinderzirkus „SANTELLI“) folgten.

Ein weiterer Impuls für die Zirkuspädagogik war sicherlich 1956 die Gründung der staatlichen Schule für Artistik in Ostberlin. Heute umfasst sie eine Realschule, eine Berufsfachschule, sowie eine zweijährige Ausbildungsmöglichkeit zum Berufsartisten. Als „Hochburg“ der Kinderzirkusse zeigte sich Köln. Kinderzirkusse wie z.B. Lino Luckynelli (seit 1979), Wibbelstelz [ZAK] (seit 1982) und Zappelino (seit 1983); Kölner Spielcircus (seit 1983) gaben wichtige Impulse für die Entwicklung der Kinderzirkusse.

Heute existieren zahlreiche Kinder- und Jugendzirkusse in Trägerschaft der Jugendhilfe und Kulturarbeit in ganz Deutschland, aber auch in Form von zahlreichen Schulzirkussen. Laut der Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik sind dies über 350 Zirkusprojekte in Deutschland. International ist ein verzweigtes Netzwerk von Kinder- und Jugendzirkussen aktiv (https://www.bag-zirkus.de/).

3.2 Dimensionen der Zirkuspädagogik in der Kinder- und Jugendarbeit

Unter dem gemeinsamen Begriff „Zirkuspädagogik" versammeln sich zahlreichen eigenständige pädagogische Konzepte zirkuspädagogischer Arbeit.

Nach Ballreich (2007, S. 27) zielt Zirkuspädagogik „darauf ab, Zirkuskünste lehrbar zu machen und pädagogisch sinnvoll einzusetzen.

Sie (…) fragt nach:

- den pädagogischen Prozessen und Zielen, die durch Zirkustraining angeregt bzw. erreicht werden können und
- den Zielgruppen und Wirkungs- bzw. Lebensbereichen, mit und in denen die Zirkuskünste eingesetzt werden können."

Die Zirkuspädagogik ist ein pädagogisch reflektiertes und praktisch erprobtes kulturelles Gesamtkonzept zur Förderung vielfältiger Kompetenzen (von Kindern und Jugendlichen), mit unterschiedlichen Akzenten und methodisch vielfältigen Arbeitsweisen.

Gemeinsam ist diesen Ansätzen, dass sie meist interdisziplinären Charakter mit Schnittstellen zu Sport, Pädagogik und Kunst haben.

Neben zirkuszentrierten Einrichtungen (z.B. Zirkusschulen, Netzwerken zirkuspädagogischer Arbeit) haben zirkusorientierte Aktionen ihnen festen Stellenwert in zahlreichen pädagogischen und soziokulturellen Einrichtungen (z.B. Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen).

3.2.1 Ziele der Zirkuspädagogik

Zirkus kann Kinder und Jugendliche stark machen (Michels 2000, S. 15). Diese Aussage ist ein pädagogisches Postulat und unterstellt, dass sich Zirkus in unterschiedlichen Handlungsfeldern positiv auf die Entwicklung und das Lernen von Kindern und Jugendlichen auswirken kann. Damit sind die unterschiedlichen Wirkungs- und Zieldimensionen zirkuspädagogischer Arbeit angesprochen.

Circus könnte wie folgt buchstabiert werden:

C ommunikation

I magination

R esponibility

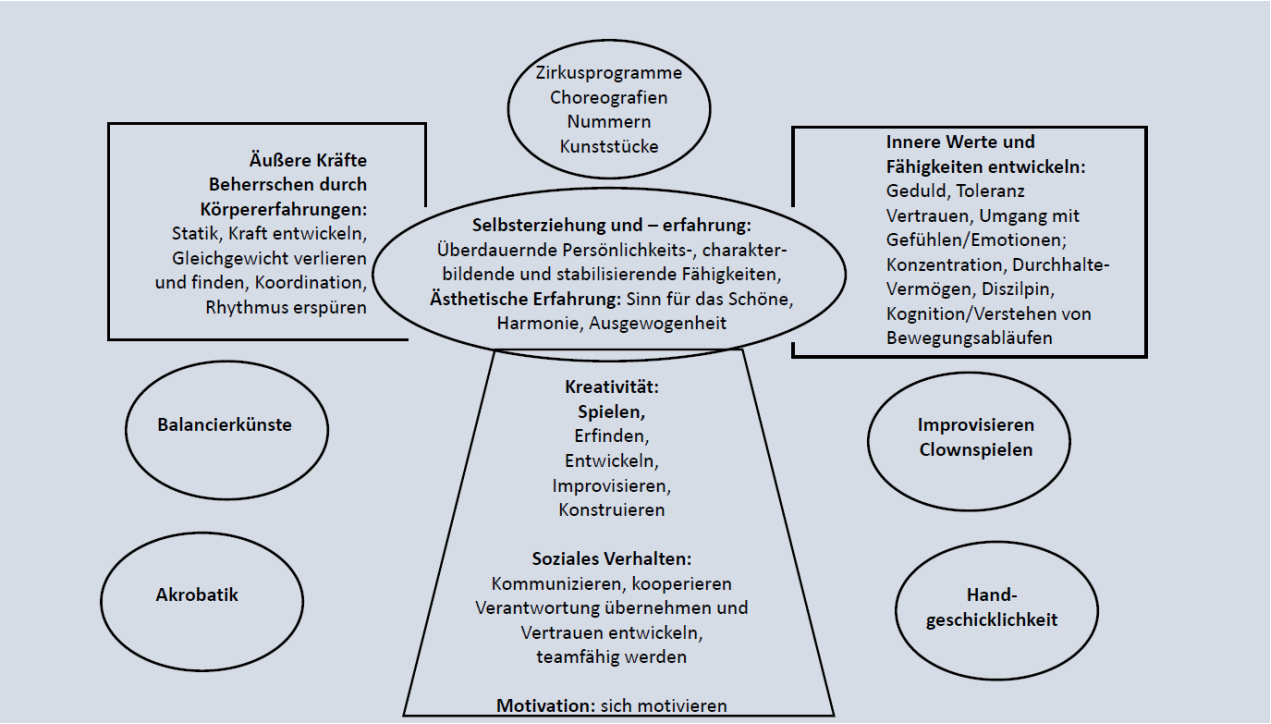
C oncentration

U nderstanding

S ensitivity

Grabowiecki und Lang (2007) betten die Zieldimensionen der Zirkuspädagogik in ein Konzept der ästhetischen Selbsterziehung ein.

Abb. 3: Lernprozesse im Zirkustraining – das Modell der ästhetischen Selbsterziehung (nach Grabowiecki)



Erstellt nach Grabowiecki & Lang 2007, S. 28

Werden die zirkuspädagogischen Veröffentlichungen (z.B. Ballreich u.a. 2007; Borkens & Renneberg 1993; Brockers 2008; Cristel 2009; Fissenewert 2009; Schilling & Muderer 2010; Schnapp & Zacharias 2000) durchgearbeitet, lassen sich folgende Zieldimensionen der Zirkuspädagogik benennen:

- **Stärkung der Persönlichkeit:** z.B. Selbstwirksamkeit, Selbstwertgefühl, Identitätsbildung, eigenes Können, aber auch Grenzen einschätzen lernen
- **Verbesserung der Sozialkompetenz:** z.B. Prosoziales Verhalten, Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kohärenzgefühl in Gruppen, Empathie, Ambiguitätstoleranz, Achtsamkeit gegenüber anderen, Toleranz, Vertrauen

- **Emotionale Befriedigung und Kompetenz:** z.B. Spaß und Freude, aber auch Frustration erleben und verarbeiten, Erlebnisse und Abenteuer; Emotionskontrolle
- **Kognitive Kompetenz:** z.B. Problemlösungsfähigkeit, Kreativität, Wissen und Strategien, Geduld, Konzentration
- **Psychomotorisches Fähigkeiten und Fertigkeiten:** z.B. Kraft, Koordination, Schnelligkeit, Flexibilität und Ausdauer; spezifische Zirkustechniken wie Jonglieren, Akrobatik, Clownerie
- **Handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten:** z.B. Requisiten und Kulissen bauen, mit Aufführungstechnik (Licht- und Tontechnik) umgehen lernen
- **Kulturelle Kompetenzen:** z.B. Verarbeitung von lebensweltlichen Themen / Problemen, kulturelle Gestaltungsfähigkeit erproben
- **Kreativität und ästhetische Erfahrungen:** Nach-, Um- und Neugestalten lernen, Atmosphäre schaffen können, Wahrnehmung schulen und beeinflussen können

3.2.2 Inhalte (Disziplinen) der Zirkuspädagogik

Wie die Abbildung 3 bereits „andeutet“ sind die Ziele mit verschiedenen Inhalten (Disziplinen) der Zirkuspädagogik verknüpft (z.B. Akrobatik, Balancierkünste, Handgeschicklichkeit und Clownerie).

Zum Inhaltbereich „Akrobatik“ können die Zirkusdisziplinen gezählt werden, die auf hohe koordinative und konditionelle Anforderungen basieren und mit eher „turnerischen“ Fähigkeiten zu vergleichen sind und in einer publikumswirksamen Präsentation dargeboten werden. Kraftvolle und große Bewegungen mit dem ganzen Körper werden zum richtigen Zeitpunkt und mit der richtigen Intensität im Wechselspiel der Anspannungen und Entspannung miteinander kombiniert (Ballreich & Lang 2007, S. 42). Anders als im Bereich der „Sportakrobatik“, der nach Prinzipien des Wettkampfsports organisiert und bewertet wird, steht in der Zirkusakrobatik das körperliche Können im Kontext der Wirksamkeit auf die Zuschauenden im Mittelpunkt. Als einzelne Techniken der Zirkusakrobatik können folgende Bewegungskünste aufgeführt werden (ebd. S. 59 ff.): Pyramiden und Haltefiguren, Trampolinspringen, Bodenakrobatik, Luftakrobatik, Trapez, Vertikalseil, Wurf- und Schleuderakrobatik u.ä..

Unter Äquilibristik können Balancierkünste verstanden werden, bei denen auf einem bestimmten Gerät oder Material das Gleichgewicht gehalten und mit verschiedenen Aktionen verknüpft wird. Mit oft kleinen, feinen (Ausgleichs-) Bewegungen und einem feinen Gespür für die Körperlage wird auf verschiedenen Materialien balanciert, beispielsweise auf Trommeln, Kugeln, Drahtseil, Rola Bola, Artistikleiter, Stelzen, mit dem Einrad oder Kunstrad. Hinzu kommen Techniken, bei denen bestimmte Materialien / Gegenstände balanciert werden, beispielsweise Stäbe, Keulen, drehende Bälle usw. auf Finger, Hand, Fuß, Stirn (ebd. S. 228 ff.).

Auch bei der Handakrobatik geht es um das Hantieren mit Gegenständen und Materialien, die oft auf kunstvolle Art und Weise bewegt in der Luft gehalten werden. Hierzu zählt der große

Bereich der Jonglage mit Bällen, Diabolos, Devil Sticks, Hula Hop, Keulen, Lassos, Pois, Ringen, Zigarrenkisten, das Tellerdehen, Hutmanipulationen u.ä. (ebd. 140 ff.).

Als Illusionskunst kann die Zauberei verstanden werden. Hier geht es um die geschickte Manipulation der Wahrnehmungsfähigkeit des Publikums. Das bezaubernde Inszenieren wird auch als „Magie“ beschrieben und reicht von Großillusionen über Manegenzauberei bis hin zur Partyzauberei (vgl. Zmeck, 2003).

Ebenfalls eine Illusion erzeugen in der Zirkuswelt Pantomimen, wenn sie mit ihren Händen und Bewegungen Gegenstände oder auch Personen als lebendige Illusionen erscheinen lassen. Ob unsichtbare Wände verschoben werden, unsichtbare Gewichte gehoben oder mit unsichtbaren Personen gestritten wird, immer spielt die ausdrucksreiche Mimik und Gestik der Pantomimen eine entscheidende Rolle bei der Vorführung.

Oft bedienen sich Clowns pantomimischer Techniken. Bereits viele Jahrhunderte spielten „lustige Personen“ als Komödianten, Gaukler, Narren und Harlekine ihre Rollen auf Jahrmärkten und auf den Höfen der Herrschenden. Seit ungefähr 150 Jahren wird die Bezeichnung „Clown“ für die Spaßmacher im Zirkus benutzt (Ballreich & Lang 2007, S. 330 ff.). Lustige Szenen haben manchmal einen ernsten Hintergrund, entlarven alltägliche Unzulänglichkeiten oder legen mit der spielerischen Naivität des Clowns überzogene Ordnungsvorstellungen offen. Er zeigt seine Emotionen auf eine kindliche Art und Weise. „Er weint, wenn er traurig ist, und er kann auch im nächsten Moment wieder lachen“ (ebd. 331). Im Verlaufe der langen Geschichte der Clowns haben sich zudem unterschiedliche Clownstypen, wie der „Weißclown“ oder der „Dumme August“, entwickelt. Die Clownkunst ist auch (neben der Pantomime) ein sehr gutes Beispiel dafür, dass es im Zirkus nicht nur um die Präsentation von besonders herausragenden Kunststücken geht. Nicht das Zeigen von gekonnten Tricks bei der Zauberei, das Präsentieren von Jonglieren mit noch mehr Bällen oder Keulen steht alleine im Mittelpunkt der Zirkuskunst. Die ästhetische und beim Clown witzig-nachdenkliche Inszenierung alltäglicher Szenen rückt die szenische Choreografie im Zirkus in den Vordergrund.

Ähnliches gilt für die Fakirkunst im Zirkus, bei der Artisten über Scherben laufen, Feuer spucken, sich auf Nagelbretter legen oder Schwerter „schlucken“. Illusionskunst wird mit dem Rollenspiel in einer ästhetischen Inszenierung verknüpft (Ballreich & Lang 2007, S. 277 ff.).

Waren lange Zeit Tierdressuren bedeutsame Elemente des klassischen Zirkus, sind diese Zirkuselemente aufgrund des immer stärker ins Bewusstsein gerückten Tierwohls deutlich in den Hintergrund getreten. Wenn in der Zirkuspädagogik akrobatische Übungen auf Voltigier - Pferden präsentiert werden, ist dies heute wohl eher die Ausnahme. Allerding werden mimetische Inszenierungen von Tierdressuren zum Inhalt von Zirkuspräsentationen, wenn Akteure selbst in die Rolle von Löwen, Pinguinen oder Affen schlüpfen und sich in bunten Tierkostümen mit ihren artistischen Kunststückchen präsentieren.

Die Kombination von Zirkustechniken mit Musik zieht sich durch die Geschichte des Zirkus. Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass nicht nur zirzensische Inszenierungen manchmal tänzerischen Charakter haben, sondern dass Tanzen und Tänze auch ein Element der Zirkuskünste geworden sind. Nicht nur so genannte „Volkstänze“ wie Kasatschok, Tarantella, Machar, Squaredance oder freie Tanzszenen (Ballreich & Lang 2007, S. 273 ff.) sind hier zu nennen, sondern auch inzwischen moderne Tanzstile wie Hip-Hop, Breakdance oder Jazzdance.

So wie sich die klassische Zirkusästhetik beispielsweise mit Roncalli, Cirque du Soleil und FlicFlac verändert hat, Akrobaten auf Baggern durch die Manege fahren und mit Motorrädern in Stahlkugeln umherjagen, so sind auch in der Zirkuspädagogik vermehrt neue Zirkuselemente zu finden. Bewegungskünstler (Gaal 1994) oder Trendsportler (Michels 2015, S. 187 ff.) integrieren Techniken und Tricks beispielsweise aus dem Skaten, BMX-Radfahren, Parkour oder Rope Skipping.

Zirkuspädagogik kann mit Hilfe dieser Zirkuselemente zahlreiche der oben genannten Zieldimensionen umsetzen und an die unterschiedlichen Talente der Kinder und Jugendlichen anknüpfen. Neben diesen oben genannten Inhaltbereichen hält der Zirkus allerdings noch weitere zahlreiche Inhaltbereich bereit, die für die Inszenierung eines Zirkusprojekts, besonders wenn es zur Aufführung kommen soll, von Bedeutung sind. Hier sind Kinder und Jugendliche wichtig, die sich um Gestaltungsbereiche wie Schminken, Kostüme, Musik, Werbung, Beschallungstechnik, Lichttechnik, Requisitenbau, Manegenbau etc. kümmern können.

3.2.3 Methoden und Arbeitsweisen der Zirkuspädagogik

Zirkustechniken mit Kindern und Jugendlichen zu planen und mit den oben beschrieben Elementen der Zirkuskunst durchzuführen, führt nicht unmittelbar und selbstverständlich zur Erreichung der beschriebenen pädagogischen Ziele. Die Zielerreichung, die in pädagogischen Prozessen nie garantiert ist, sondern allenfalls durch qualitätsvolle Arbeit wahrscheinlich gemacht werden kann, wird erfolgversprechend gestaltet, wenn auf das methodische Arbeiten entsprechend geachtet wird. Dies bedeutet, dass bestimmte Arbeitsweisen berücksichtigt werden und andere ausgeschlossen werden.

Förderliche methodische Arbeitsweisen sind u.a.:

- **Individuelle Kompetenzen und Talente entdecken und fördern**
  Jedes Kind und jeder Jugendliche hat eigene individuelle Fähigkeiten und Interessen. Diese gilt es im großen Aktionspotential unterschiedlicher Zirkustechniken und anderen Projektbereichen zu entdecken und weiterzuentwickeln.

- **Erproben (Exploration), Neues entdecken, Neugier und Phantasie wecken**
  Es geht darum, die Lust am Experimentieren mit neuen Herausforderungen und Spielsituationen zu fördern und dabei die kreative Gestaltungsfreude zur Entfaltung zu verhelfen.

- **Individuelle und selbstgewollte Leistungsmotivation fördern**
  Nicht die von außen durch institutionelle Normen vorgegebene Leistungsziele sind von Bedeutung, sondern die intrinsische Motivation eigene Leistung auch zu wollen. Es gilt die kreative Freiheit des „Könnens“, aber nicht des „Müssens“. Das Prinzip der Freiwilligkeit ist hierfür eine wichtige Grundlage.

- **Förderung der Partizipation und Selbständigkeit (peer-learning)**
  Kinder und Jugendliche sollten in der Zirkuspädagogik bei allen Prozessen im Mittelpunkt stehen. Sie sind keine Kinderdarsteller in Präsentationen, die Erwachsene für sie als Regisseur gestalten. Erwachsene Zirkuspädagogen zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Rahmen zum selbständigen Handeln der Akteure im Zirkus geben. Unterschiedliche Stufen und Verfahren der Partizipation sollten umgesetzt werden. Zudem sind oft Kinder und Jugendliche im Zirkus Experten in bestimmten Zirkustechniken (z.B. Jonglieren), die über das Können der Zirkuspädagogen hinausgehen. Hier können Kinder- und Jugendliche als Lehrende untereinander tätig sein, sich im Sinne des Peer-Learnings gegenseitig in Lernprozessen unterstützen.

- **Ziele werden dialogisch mit den Kindern und Jugendlichen festgelegt**
  In diesem Sinne sollten auch Ziele der zirkuspädagogischen Angebote dialogisch mit Kindern und Jugendlichen abgestimmt werden. Dies reicht von der inhaltlichen Gestaltung einzelner Zirkusangebote bis hin zu der Frage, ob gemeinsam an einer Zirkuspräsentation geprobt und gearbeitet werden soll. Hierbei ist sicherlich der jeweilige Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen. Erfahrene und ältere Jugendlichen benötigen andere Formen der Begleitung als jüngere und eher noch unselbständige Kinder.

- **Pädagogische Umgang mit den zirzensischen Disziplinen**
  Jede der oben genannten Zirkustechniken hat ihre speziellen pädagogischen Potentiale. Bei der Pyramidenakrobatik können beispielsweise Erfahrungen des gegenseitigen Vertrauens, des Haltens und des Gehaltenwerdens vermittelt werden und helfen, entsprechende persönliche und soziale Lernprozesse zu fördern. Diese speziellen pädagogischen Potentiale sollten sich die Zirkuspädagogen vergegenwärtigen und bei der methodischen Begleitung berücksichtigen.

- **Von der Improvisation zur Gestaltung und zur szenischen Präsentation**
  Die Beherrschung einzelnen Zirkustechniken, wie beispielsweise Jonglieren, Tanzen, Clownerie, ist die eine Kompetenzseite des Zirkus. Zur anderen bedeutsamen Seite des Zirkus gehört das Können zur szenischen Inszenierung. Hier liegt der verbindende Übergang der Zirkuspädagogik zum Darstellenden Spiel bzw. zur Theaterpädagogik. Mit ersten Überlegungen zur Reihenfolge der Tricks, der passenden Musikauswahl, zur Entwicklung einer Zirkusgestaltung, können choreografische Prozesse angeschoben werden, die in der szenischen Gestaltung einer Akrobatengruppe rund um eine erzählte Geschichte münden kann. Neben der Darstellungsfähigkeit, die körperliche Präsenz und Ausstrahlung beinhaltet, können narrative Fähigkeiten zum Erzählen von Geschichten gefördert werden. Diese im Zirkus erzählten Geschichten können dabei auch an Alltagsthemen aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen anknüpfen, diese reflektieren und verarbeiten helfen.

Insgesamt können mit den zirkuspädagogischen Inhalten bedeutsame pädagogische Ziele verfolgt werden, wenn die entsprechenden Methoden von qualifizierten Zirkuspädagoginnen und Zirkuspädagogen angewendet werden.

3.3 Verknüpfung von Zirkuspädagogik und Gesundheitsförderung

Die Verknüpfung von Zirkuspädagogik und Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen ist ein in der Forschung und Praxis vernachlässigtes Feld. Implizit werden zwar Wirkungsweisen unterstellt, aber es sind keine spezifischen Wirkungsforschungen in diesem Themenfeld bekannt.

Auf der konzeptionellen Ebene können plausible Zusammenhänge zwischen der Zirkuspädagogik und dem salutogenetischen Verständnisses von Gesundheit dargestellt werden.

Zirkus ist mit seinen motorischen Herausforderungen ein sehr gutes Medium zur Herausbildung und Ausdifferenzierung körperlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten. Ob Kraft, Ausdauer, Koordination, Schnelligkeit und Flexibilität und konditionelle Voraussetzungen,

Zirkuskünste kann in fast allen motorischen Bereichen wirksam sein. Zudem knüpft Zirkus damit an das grundlegende Bedürfnis von Kindern und Jugendlichen nach Bewegung und Spiel an, bietet zahlreiche Bewegungsanlässe und Möglichkeiten der körperlichen Entwicklung.

Kombiniert mit kognitiven Entwicklungsmöglichkeiten, wie beispielsweise Sorgfalt, Verlässlichkeit, zuweilen auch Disziplin, das Verstehen von Bewegungs- und Handlungsabläufen, Regeln, Tricks und vieles andere mehr, können kognitive Lern- und Denkprozesse beim Zirkusspielen angeregt werden. Die notwendige Balance zwischen Bewegungsdrang und Ruhephasen der Entspannung sowie Konzentration wird durch viele Zirkustechniken als wichtige Bestandteile einer erfolgreichen Bewältigung von Zirkuskunststücken erlebt. Ohne die Aufmerksamkeitszentrierung auf die eigenen Körpersignale oder auf Herausforderungen aus der Umwelt sind viele Zirkuspräsentationen nicht möglich.

Im klar umrissenen thematischen Umfeld des Zirkus können Kinder lernen, Zusammenhänge zwischen ihren Handlungen und den Reaktionen anderer Akteure zu verstehen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn sie darüber in der Gemeinschaft der Artisten darüber reden, wer welche Talente hat und für welche Zirkusszenen geeignet erscheint (Verstehbarkeit). Werden die Herausforderungen im Zirkus so gewählt, dass diese an eigene Talente anknüpfen und auch durch Üben erreichbar sind, können Kinder und Jugendliche im Zirkus lernen, dass realistische Ziele erreicht werden können (Handhabbarkeit). Stellt sich der Erfolg nicht unmittelbar ein, können die Herausforderungen im Zirkus durch eigene Anstrengung und Unterstützung aus dem Umfeld dennoch gelöst werden. So kann erlebt werden, dass Schwierigkeiten und auch manche Misserfolge zum Lernprozess im Zirkus dazu gehören. Im Sinne der Resilienz kann exemplarisch erlebt werden, dass Probleme im Leben als Aufgaben gesehen werden, die gelöst werden müssen und auch können.

Wenn Kinder und Jugendliche einen Sinn in ihrem Handeln bei Zirkusaktivitäten entwickeln, kann dies zu einer globalen Zufriedenheit führen (Sinnhaftigkeit). Damit kann die Zirkuspädagogik insgesamt an das Gefühl für Kohärenz der Kinder und Jugendlichen anknüpfen.

Aus dem ersten Probieren von Zirkustechniken kann ein selbstgewolltes Leisten, eine Motivation zum Üben und Trainieren entstehen. Kinder und Jugendliche, die ihre zirzensischen Herausforderungen annehmen, können erleben, dass ihr Handeln Wirkungen hat (Kontroll- und Selbstwirksamkeitserleben). Sie erleben einen Zuwachs an Können und sozialer Anerkennung, wenn die sich um regelmäßiges Üben bemühen. Zirkuspädagogik kann damit zur Weiterentwicklung eines Körperkonzeptes der Kinder und Jugendlichen beitragen.

In sozialen Gemeinschaften kann das im Zirkus erworbene Selbstbewusstsein und die eigene Identität anderen gezeigt werden. Werden Zirkustechniken erworben, die bei anderen Staunen und Bewunderung hervorrufen, kann eine positive Unterschiedserfahrung erlebt werden. Auf

diese Weise erhält die eigene Identität unverwechselbare Konturen. Das Erlebnis- und Selbstinszenierungsbedürfnis von Kindern und Jugendlichen kann befriedigt werden, ohne gesundheitsriskante Verhaltensweisen zu fördern.

Durch die Interaktion mit anderen Akteuren im Zirkus können vielfältige soziale Kompetenzen gefördert werden. Gegenseitige Akzeptanz, das entdecken eigene Ressourcen und das nutzen der Ressourcen von anderen Akteuren zum Lösen gemeinsamer Herausforderungen gehört zur Lernatmosphäre in einem Kinder- und Jugendzirkus. Dies schließt das Vereinbaren von Regeln ein, auf deren Einhaltung sich die Akteure verlassen können. Auch die Selbstverantwortung anderen gegenüber wird gefördert, wenn im Zirkus jedes Kind und jeder Jugendliche aufgefordert wird, seine eigenen Grenzen zu formulieren, wenn Herausforderungen als zu groß oder zu gefährlich wahrgenommen werden.

Als soziale Gemeinschaft ermöglicht der Zirkus den Aufbau und Ausbau eines Freundeskreises. Mit zunehmenden Alter kann im Zirkus die Selbständigkeit und Autonomie vergrößert werden. Indem ältere Jugendliche für jüngere Kinder bei Übungen und Zirkusvorführungen unterstützend aktiv werden, können diese ein prosoziales Verhalten einüben und lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Eine Entwicklungsaufgabe ist für Kinder und Jugendliche die zunehmende Autonomie, die mit der Herausbildung eigener Werte und Orientierungen verbunden ist. Im Zirkus können lebensweltliche Themen nicht nur als Hintergrund der Aktivitäten wirksam sein. Sie können auch in der performativen Inszenierung von den Akteuren explizite thematisiert werden. Wenn eine Akrobatik beispielsweise eingebettet in eine „Reise durch eine fremde Welt“ inszeniert wird oder die Artistik in einem Wettstreit zwischen „Gut“ und „Böse“ dargestellt wird, der schließlich zu einem Freundschaftsverhältnis führt, dann werden solche lebensweltlichen Themen sichtbar. Der Umgang mit Eltern, Schule und Freundschaften kann thematisiert und reflektiert werden.

Zusammenfassen kann festgehalten werden, dass Zirkuspädagogik mit ihren Inhalten und Methoden geeignet ist Kindern und Jugendlichen eine Unterstützung für eine erfolgreiche Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben zu geben! Durch die vielfältigen Aufgabenprofile im Zirkus kann eine multidimensionale Kompetenzförderung erfolgen, da für jedes Talent eine Herausforderung dabei ist. Ob diese gesundheitsfördernden Potentiale des Zirkus auch tatsächlich genutzt werden, hängt wesentlich von der Qualifizierung der Zirkuspädagoginnen und Zirkuspädagogen ab, das Lernsetting und die konkreten Herausforderungen im Zirkus entsprechend gesundheitsförderlich zu gestalten.

4 Planung und Durchführung des Projekts ARTistiX

Zu Beginn des Praxisprojekts ARTistiX stand die Planung und darauffolgend die Durchführung der zirkuspädagogischen Angebote in Einrichtungen der Jugendfreizeitarbeit in Düsseldorf. Diese beiden Arbeitsphasen der Projektarbeit werden in diesem Kapitel beschrieben. Zunächst werden die Zieldimensionen des Praxisprojekts erläutert, die beteiligten Kooperationspartner genannt und die konzeptionellen Bausteine in chronologischer Abfolge dargestellt. Ausführlich werden diese dann im Anschluss dokumentiert.

4.1 Zielsetzungen des Projekts ARTistiX

Mit dem Praxisprojekt „Dieser Zirkus um die Gesundheit – ARTistiX“ sollten fünf Leitziele erreicht werden:

Abb. 4: Leitziele des Projekts „Dieser Zirkus um die Gesundheit – ARTistiX“

Es sollte erprobt werden, ob sich das Medium „Zirkus/Varieté“ dazu eignet, relevante gesundheitsförderliche Prozesse in der Arbeit mit Jugendlichen zu initiieren (Verknüpfungspotential von Zirkus und Gesundheitsförderung).

Jugendliche sollten dazu angeregt werden, verschiedene Zirkustechniken (z.B. Akrobatik, Jonglage, Äquilibristik, Zauberei, Clownerie, Trendsport) kennenzulernen, um darauf aufbauend szenische Ideen, die in Zusammenhang von lebensweltlichen/gesundheitlichen Themen stehen (sollen), partizipativ zu entwickeln, zu choreografieren, einzuüben und im Rahmen einer Aufführung zu präsentieren (Zirkuspädagogische Methodendimension in der Jugendarbeit).

Im Kontext der Arbeit in Jugendfreizeiteinrichtungen (in Düsseldorf) sollte erprobt werden, wie die erlebnisorientierte Zirkusarbeit nachhaltig einen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten kann (Gesundheitsförderliche Wirkungsdimension des Mediums Zirkus).
Durch die Einbeziehung von Studierenden der Hochschule Düsseldorf des Bachelorstudiengangs „Sozialarbeit / Sozialpädagogik“ und des Masterstudiengangs „Kultur-Ästhetik-Medien“, sollte ein Impuls in die Vermittlung künstlerisch-kreativer sowie pädagogischer Kompetenzen ermöglicht werden (Verknüpfungsdimension zwischen künstlerischer Forschung und Lehrarbeit).
Ergänzend ist besonders die Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der Hochschule Düsseldorf (Lehrgebiet Bewegungs- und Erlebnispädagogik) mit der Stadt Düsseldorf (Jugendamt Düsseldorf) hervorzuheben. Diese Zusammenarbeit ist bereits erfolgreich erprobt und kann durch das Praxisprojekt nachhaltig weiterentwickelt werden (Kooperationsdimension zwischen Lehrarbeit an der Hochschule Düsseldorf und Praxisarbeit in Jugendeinrichtungen in der Stadt Düsseldorf).
Ohne den Produktcharakter eines Zirkusprojekts unangemessen gegenüber den pädagogischen Prozessen in den Vordergrund zu stellen, sollte die Präsentation einer Zirkusaufführung von Kindern und Jugendlichen eine repräsentative Inszenierungsplattform bieten.
Von besonderem Forschungsinteresse war zudem die Entwicklung, Anwendung und Auswertung eines gesundheitsbezogenen Evaluationsinstruments, welches exemplarisch für weitere Untersuchungen im Feld der gesundheitsbezogenen Evaluationsforschung Impulse geben sollte.

4.2 Beteiligte Kooperationspartner

Im Rahmen des Praxisprojekts haben verschiedene Personen und Institutionen mitgewirkt.

- **Jugendamt der Stadt Düsseldorf**, Abt. 51/3 Jugendförderung
  Frau Ursula Rau (jetzt Kraus)

Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Düsseldorf erfolgte mit Frau Kraus, in Absprache mit dem (damaligen) Abteilungsleiter der Jugendförderung des Jugendamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf, Herr Stephan Glaremin. Durch diese Zusammenarbeit wurde die koordinierte und abgestimmte Kooperation mit den kommunalen Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen der Stadt Düsseldorf, die sich im Kontext der Gesundheitsförderung im Vorbereitungsprozess zur GUT DRAUF Zertifizierung befinden, möglich.

- Beteiligt waren **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter folgender sieben Düsseldorfer Jugendfreizeiteinrichtungen**: Jugendetage an der Kreuzkirche (Pia Höfer); Jugend In der Aue (Cita Schneider); Kinderclub in der Donk (Paul Heinrichs und Pascal Barau); Pestalozzihaus (René Sziedat und Cornelia Nell); Offene Tür Wittenberger Weg (Paul Sudendorf); schmiede.familie (Ali Belaoun); Anne-Frank-Haus (Alberto Palma).

Im Verlaufe des Projekts gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den sieben Jugendfreizeiten unterschiedlich intensiv, was in weiteren Teilen des Berichts erläutert wird. Einzelheiten zur Projektarbeit dieser Einrichtungen erfolgen später. Insgesamt nahmen zudem ca. 75 Kinder und Jugendliche aus den beteiligten Jugendfreizeiteinrichtungen am Projekt teil.

- **Kölner Spielecircus**: Heiner Kötter

Die fachlichen Kompetenzen und materiellen Ausstattungen zur praktischen Zirkusarbeit sind sowohl in den Jugendfreizeiteinrichtungen als auch an der Hochschule Düsseldorf begrenzt. Der Kölner Spielecircus ist seit Jahren eine anerkannte und erfolgreiche Institution in der Zirkuspädagogik. Vor diesem Hintergrund konnte Heiner Kötter als Referent zu einem Fachtag „Dieser Zirkus um die Gesundheit“ Mitte Januar 2018 sowie im Sommersemester 2018 für einen Lehrauftrag im BA-Sozialarbeit/Sozialpädagogik gewonnen werden. Zudem beteiligte sich der Kölner Spielzirkus mit diversen Zirkusmaterialien und Ausstattungsgegenständen im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 9. Juli 2018.

- **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung** (BZgA); Oliver Ommen und Christiane Liebald

Inerhalb der Aktion GUT DRAUF besteht ein großes Interesse an der Erprobung „neuer“ gesundheitsfördernder Programmangebote für Kinder und Jugendliche sowie an geeigneten Instrumenten zur Wirksamkeitsmessung von Programmen in diesem Bereich. Durch die Mitarbeit im Lenkungsgremium der Aktion innerhalb der BZgA war es möglich, die Kooperation für alle Seiten vorteilhaft zu nutzen. Die Unterstützung der Gesundheitsförderung der Jugendfreizeiteinrichtungen in Düsseldorf lag und liegt auch im Interesse der BZgA. Daher konnte auf strukturelle Unterstützung der BZgA aufgebaut werden. So finanzierte die BZgA einen „Fachtag“ zum Thema „Gesundheitsförderung“ und ermöglichte es den Mitwirkenden, sich auf diese Weise im Kontext des Düsseldorfer GUT DRAUF–Netzwerks spezifisch fortzubilden.

- **Studierende der Hochschule Düsseldorf** des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften

Im Sommersemester konnte ein zirkuspädagogisches Seminar „Lernen in der Manege“ in der Eingangsphase (G.5) angeboten werden, welches in den Räumen des Kölner Spielecircus unter der Leitung von Heiner Kötter (Lehrauftrag) durchgeführt wurde. An diesem Seminar nahmen 20 Studierende teil. Zudem konnte das Forschungsprojekt für Studierende des Mas-

terstudiums „Kultur-Ästhetik-Medien“ im Projektstudium (zusätzlich zu den regulären Lehrangeboten) geöffnet werden. Diese Möglichkeit nahmen vier Studierende wahr. Die Mitarbeit der Studierenden sollte durch die Gestaltung von praktischen Angeboten in den interessierten Einrichtungen oder eigener Zirkusnummern für die Abschlussveranstaltung erfolgen. Die Zusammenarbeit zwischen den Studierenden und den interessierten Einrichtungen war ein zentrales Gestaltungsmedium der Projektarbeit.

- **Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen der Hochschule Düsseldorf**

Die Projektleitung lag bei Professor Dr. Harald Michels, der die gesamten Aktivitäten konzeptionell gestaltete und den Umsetzungsprozess koordinierte und steuerte. Dabei wirkten unterstützend zwei studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit. Sebastian Busch gestaltete die notwendigen Werbemedien (Flyer, Banner, Infobriefe) und arbeitete auch in einer Jugendfreizeiteinrichtung als Betreuer eines zirkuspädagogischen Angebots (gemeinsam mit Prof. Michels) mit. Luise Wick gestaltete die Fragebögen zur Evaluation, gab die Antwortdaten in Exeldateien ein und unterstützte, ebenfalls wie Sebastian Busch, bei der Durchführung der Abschlussveranstaltung am 9. Juli 2019. Bei der Öffentlichkeitsarbeit war die Pressestelle der Hochschule beteiligt, bei der Durchführung der Abschlussveranstaltung mehrere Akteure des Gebäudemanagements.

4.3 Konzeptionelle Bausteine des Projekts

Die konzeptionellen Bausteine des Projekts sind im zeitlichen Verlauf in der nachfolgenden Übersicht genannt:

Vorbereitung des Praxissemesters im Wintersemester 2017/18

- Information und Vorstellung der Projektidee für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Düsseldorfer Jugendfreizeiteinrichtungen mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Sport am 11. Oktober 2017
- Der Fachtag „Dieser Zirkus um die Gesundheit“ mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Studierenden am 24. / 25. Januar 2018
- Konzeptionelles „Eckdatenpapier“ zur weiteren Projektarbeit Ende Januar 2018
- Rasterabfrage bei den interessierten Einrichtungen zu Rahmenbedingungen und Bedarfen / Wünschen zur Umsetzung des Projekts bis Anfang März 2018
- Konzeption des Fragebogens zur Selbstwirksamkeit bis Anfang März 2018

Durchführung des Praxissemesters im Sommersemester 2018

- Blockseminar „Lernen in der Manege“ am 9. – 11. April 2018 & 8. Juni 2018
- Zuordnung der Studierenden zu den interessierten Jugendfreizeiteinrichtungen am 11. April 2018
- Kontaktaufnahme der Studierenden mit den Einrichtungen, Planung der ersten Praxisangebote ab Mitte April 2018

- Durchführung von Zirkusangeboten im Rahmen des Projekts ARTistiX in 4 Jugendfreizeiteinrichtungen ab Anfang Mai bis Anfang Juli 2018
- Fragebogen - 1 - Erstellung zur Selbsteinschätzung der Selbstwerteinschätzung der Kinder und Jugendlichen bis März 2018
- Inszenierungsworkshop zur Gestaltung von Zirkusszenen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Kinder/Jugendliche der Projektinstitutionen am 17. Juni 2018 an der Hochschule Düsseldorf
- Generalproben für die ARTistiX-Aufführung am 8. Juli 2018 an der Hochschule Düsseldorf
- Abschlussveranstaltung mit ARTistiX-Mitmachaktionen und ARTistiX-Show auf dem Campus der Hochschule Düsseldorf am 9. Juli 2018
- Fragebogen - 2 zur Evaluation des Projekts am 9. Juli 2018, unmittelbar nach der Show
- Auswertungsgespräche zur durchgeführten Projektarbeit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes und der beteiligten Jugendfreizeiteinrichtungen am 13. Dezember 2018

Nicht realisieren ließ sich die zunächst geplante empirische Untersuchung zu einem dritten Messzeitpunkt, weil sich – wie noch später erläutert wird – die quantitative Befragung mit einem Fragebogen als äußerst schwierig erwies (vgl. Kap. 6.4).

4.4 Beschreibung der Projektbausteine der Vorbereitung

Nachfolgend werden die verschiedenen konzeptionellen Bausteine der Planung / Vorbereitung beschrieben. Dabei werden bereits Anhaltspunkte zur möglichen Zielerreichung bzw. der Schwierigkeiten in der Prozessgestaltung sichtbar gemacht.

4.4.1 Infoveranstaltung

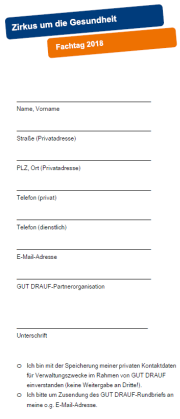
Am 11. Oktober 2017 wurden die ersten Informationen zur Projektidee den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Düsseldorfer Jugendfreizeiteinrichtungen mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung vorgestellt. Intensiv wurden verschiedene Fragestellungen zur geplanten Projektarbeit diskutiert und Rahmenbedingungen für die Planung und Umsetzung festgelegt. Hier wurde bereits deutlich, dass der Fokus auf Jugendliche (ab 12 Jahre) nur schwer innerhalb der Einrichtungen zu realisieren sei, da sich die Zielgruppen „Kinder“ und „Jugendliche“ in der praktischen Arbeit oftmals durchmischen. Festgelegt wurde, dass auch Kinder als Zielgruppe angesprochen werden können, aber der Schwerpunkt auf Jugendliche liegen sollte. Auch wurde thematisiert, dass die Studierenden aus den Lehrveranstaltungen eine fachliche und organisatorische Unterstützung durch die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten müssen, da die Studierenden sich in einem Lernprozess befinden, auf Orientierung und Feedback angewiesen sind. Dass bei den Teambildungen in den Einrichtungen auch Honorarkräfte, Schüler und Schülerinnen einbezogen werden können, wurde vereinbart. Von einer Einrichtung (Jugendetage an der Kreuzkirche) wurde angefragt, ob das bestehende Zir-

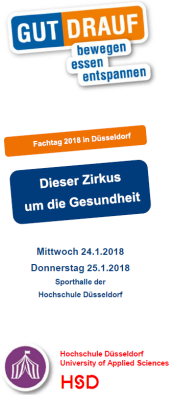
kusangebot für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren geöffnet werden könnte. Auch diese Möglichkeit wurde geboten. Als schwierig erwies sich die konkrete Zeitplanung der weiteren Projektbausteine. Hier zeigte sich, dass die „Jahresplanung“ der Angebote und damit auch die Bindung von personellen Ressourcen in den Einrichtungen bereits sehr fortgeschritten war. Diskutiert wurde, ob die Durchführung des Projekts vielleicht eher als Ferienprogramm in den Sommerferien durchgeführt werden könnte. Dieser Ansatz wurde aber verworfen, da die Ferienwochen erst nach den Langzeitseminaren des Sommersemesters 2018 begannen. Die Verknüpfung der Seminararbeit mit der Durchführung des Projekts erschien daher als ungünstig.
Von den ca. zwölf anwesenden Jugendfreizeiteinrichtungen zeigten sich zunächst vier Einrichtungen interessiert. Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollten sich erst im jeweiligen Team in der Einrichtung abstimmen.
Vereinbart wurde ein eineinhalb - tägiger Workshop ab Mitte Januar 2018, bei dem Aspekte der Gesundheitsförderung mit praktischen Übungsmöglichkeiten verknüpft werden sollten.
Die geplante Durchführung eines „Impulsworkshops“ für März / April 2018, an dem Jugendliche aus den Einrichtungen teilnehmen sollten, wurde aus zeitlichen und kapazitativen Gründen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Einrichtungen verworfen.
Ein Informationspapier zu Merkmalen des Projekts wurde im Anschluss an alle Einrichtungen des Netzwerkes per E-Mail verschickt, damit sich weitere Einrichtung beteiligen konnten.

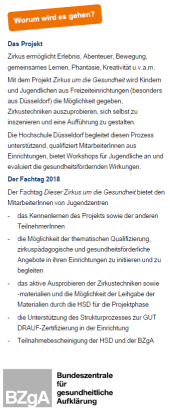
4.4.2 Fachtag

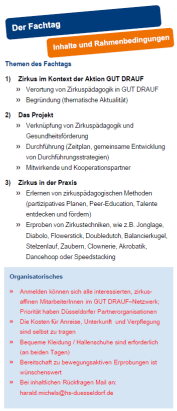
Der eineinhalb – tägige Workshop wurde im Nachgang zur Informationsveranstaltung terminlich und inhaltlich geplant. Dabei konnte die Anerkennung dieser Veranstaltung als Qualifizierungsmaßnahme im Rahmen der Aktion GUT DRAUF mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) vereinbart und Heiner Kötter vom Kölner Spielecircus als Fachreferent gewonnen werden. Der Fachtag wurde für den 24. und 25. Januar 2018 an der Hochschule Düsseldorf geplant und ein entsprechender Flyer (vgl. Anhang) zur weiteren Bewerbung der Veranstaltung entworfen. Dieser Flyer wurde im Netzwerk der Düsseldorfer Jugendfreizeiteinrichtungen postalisch verschickt. Auch die Partnerorganisationen im bundesweiten GUT DRAUF – Netzwerk erhielten diese Informationen über die Internetseite der BZgA. Weiterhin wurde der Flyer an Studierende der Hochschule Düsseldorf weitergegeben, die sich nach Bekanntgabe durch Aushänge an der Projektarbeit interessiert zeigten.

Insgesamt waren zehn Einrichtungen am Fachtag interessiert (Jugendetage an der Kreuzkirche, Jugend in der Aue, Kinderclub in der Donk, Pestalozzihaus, AGB e.V. Kinderclub Kibi, Spieloase, SOS Jugendtreff, SSB Düsseldorf, OT Wittenberger Weg, Borussia Düsseldorf).









Schließlich nahmen insgesamt 16 Personen am Fachtag teil. Die Teilnehmenden kamen aus acht Düsseldorfer Jugendfreizeiteinrichtungen, sechs Teilnehmende waren Studierende aus dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften. Begleitet von Ursula Kraus (Jugendamt Düsseldorf) gestalteten Harald Michels und Heiner Kötter den Fachtag.

Inhaltlich wurde der erste Tag mit der Verknüpfung von Gesundheitsförderung mit zirkuspädagogischer Arbeit, den geplanten Eckpunkten der Projektarbeit sowie praktischen Spielen aus der Zirkuspädagogik gestaltet. Die verwendete Präsentation liegt diesem Bericht als PDF im Anhang bei.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages standen einerseits zahlreiche praktische Spiel und Übungen aus dem Spektrum der Zirkuspädagogik, bis hin zu praxisnahen Gestaltung „kleiner“ Zirkusszenen. Andererseits wurden weitere Fragen zur zukünftigen Projektarbeit in den Einrichtungen diskutiert und neue „Eckpunkte“ festgelegt.

Diskutiert wurden u.a. die notwendigen Voraussetzungen zur Projektmitarbeit in den Einrichtungen. Ein sehr wichtiger Punkt war, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendfreizeiteinrichtungen deutlich auf ihre zeitlich begrenzten Kapazitäten hinwiesen und sich eine starke personelle Entlastung durch die Studierenden in der praktischen Arbeit vor Ort wünschten. Auch wurde sichtbar, dass sich einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht ausreichend qualifiziert sahen, die praktischen Zirkusangebote fachlich zu gestalten. Der Wunsch nach

weiteren Qualifizierungsmöglichkeiten (auch Hospitationen beim Spielecircus) wurde formuliert. Intensiv wurde die geplante Verknüpfung der Angebote in den Einrichtungen mit einer Abschlussveranstaltung diskutiert. Dabei wurde auf die in der Regel offene Angebotsstruktur in den Jugendfreizeiteinrichtungen verwiesen. So sollte diese offene Struktur, bei der keine kontinuierliche Teilnahme der Kinder und Jugendlichen eingefordert wird, möglichst in allen Einrichtungen berücksichtigt werden. Die Teilnahme an einer Abschluss-Show sollte für die Einrichtungen bis zum Ende offengehalten werden.

Auch die favorisierte Altersgruppe für die Zirkusangebote wurde eingehend diskutiert. Hier entstand der Wunsch, keine Altersvorgaben zu machen, sondern sowohl Kinder als auch Jugendlichen einzubeziehen, die mitmachen möchten. Diesem Wunsch wurde entsprochen Es wurde auch diskutiert, dass die Benennung des Angebots als „Zirkus“ eher Kinder als Jugendliche zum Mitmachen motivieren würde. Vor diesem Hintergrund wurde ein geeigneter Titel für die Projektangebote gesucht. Nach einem Brainstorming wurde mehrheitlich für den Titel „ARTistiX“ gestimmt, da er ehr eine breitere Assoziation zu neuen Zirkusformen (Akrobatik, Varieté, Bewegungskünste etc.) versprechen würde. Zur Unterstützung der Praxis in den Einrichtungen wurde das Ausleihen von Zirkusmaterialien aus dem Fundus des Lehrgebiets Bewegungspädagogik der Hochschule angeboten. Mit Blick auf die Lehrveranstaltungen der Hochschule wurde der Beginn der Projektarbeit auf Anfang Mai 2018 gelegt. Die Studierenden sollten sich mit den interessierten Einrichtungen direkt selbständig (per Mail und/oder Telefon) in Verbindung setzen. Hierzu wurde eine „Rasterabfrage“ vereinbart, in denen die interessierten Einrichtungen die Kontaktdaten, die räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen vor Ort, gewünschte Zeitrahmen mitteilen sollten (vgl. Abb. 5). Eingehend wurde auch das mögliche Datum für die geplante Abschlussveranstaltung besprochen. Am Ende dieser (schwierigen) Diskussion einigte man sich auf Montag, den 9. Juli 2018. Dieses Datum erschien günstig, da es der letzte Montag vor den Sommerferien war und damit Einschränkungen durch schulische Arbeiten eher unwahrscheinlich erschienen. Die Planung der genauen Uhrzeit erwies sich ebenfalls als schwierig, da einerseits einige Kinder und Jugendliche erst später nach der Schule teilnehmen können würden und anderseits andere Kinder und Jugendliche relativ früh bereits wieder zu Hause sein müssten. Daher wurde für die Abschlussveranstaltung das Zeitfenster von 15 bis 19 Uhr vereinbart. Zum Ende erhielten alle Teilnehmende ein Zertifikat über die Fortbildungsveranstaltung, die die Akteure u.a. im Kontext des Qualitätsmanagements von GUT DRAUF – Einrichtungen nutzen können.

4.4.3 Eckdatenpapier und Rasterabfrage

Die konzeptionelle Arbeit wurde mit dem Fachtag „Dieser Zirkus um die Gesundheit“ konkretisiert. In einem „Eckdatenpapier“ (vgl. Anhang) wurden die besprochenen Vereinbarungen dokumentiert und auch den Jugendeinrichtungen zur Verfügung gestellt, die nicht am Fachtag teilnehmen konnten. Vom Fachtag wurde zudem auf der Internetseite der Aktion GUT DRAUF berichtet: https://www.gutdrauf.net/index.php?id=389&no_cache=1&sword_list%5B0%5D=zirkus

Die Rasterabfrage zu den Rahmenbedingungen und Wünschen in den Einrichtungen wurde Ende Januar 2018 erstellt (vgl. Anhang) und per Mail sollte bis zum 1. März 2018 ausgefüllt und an die Projektkoordination geschickt werden. Bis zum vereinbarten Zeitpunkt meldeten sich sieben Jugendfreizeiteinrichtungen mit entsprechenden Angaben zurück.

Abb. 5: Strukturwünsche der Kinder und Jugendeinrichtungen zu ARTistiX - Angeboten

ARTistiX - Dieser Zirkus um die Gesundheit

Teilnehmende Kinder- und Jugeneinrichtungen in Düsseldorf

Name	Öffnungszeiten	Alter	Anzahl	AG Zeit	Räume	Nutzung der HSD Halle?	Vorhandene Requisiten	teilnehmende Mitarbeiter-Innen	Wie viele Studierende erwünscht?
Kinderclub In der Donk	Mo-Fr, 15-19	8-13	5-10	Do: 17-19	Gruppenraum, Saal(Turnraum), Disco, Außengelände, große Wiese vor der Einrichtung	evtl.	Tanz, Akrobatik, Balancieren, Jonglage, Kostüme, Zauberei. Das Equipment ist etwas älter	Paul Heinrichs, Pascal Barau	3
Jugend in der Aue	16-20	8-18	offenes Angebot: 30, Gruppe 6-10	Do: 18-19, wenn Halle erforderlich, sonst flexibel	Außengelände, Turnhalle nach Absprache, evtl. Gruppenraum	evtl.	Stelzen, Einräder, Skate- und Waveboards, Diabolos, Jonglierbälle, -ringe, -keulen, Tücher, Reifen, Seile, Balancierteller, Flower- und Devilsticks, Pois, Hula Bulas	Cita Schneider	egal
Pestalozzihaus	Mo-Fr, 12-19	10-16	?	Mo o. Mi: 15-17	Mehrzweckhallen	nein	diverses Jonglagematerial, Diabolos, etc	René Sziedat, (Cornelia Nell)	1
Offene Tür Wittenberger Weg	Abenteuerspielplatz: 15-19	8-14	10-15	Mo-Do: 16.30-18	Gruppenräume, einen Turnraum, ein Außengelände	evtl.	Einräder, Diabolos, Teller, Seile, Devil – und Flowersticks, Bälle, Tücher	Paul Sudendorf	2-4
Schmiede Familie	Mo,Di,Mi:16-20, Do,Fr:15-18	9-14	6	Mo,Fr: 16-18.30	Gruppenraum, Turnraum, Außengelände, Turnhalle	nein	Balonco	Ali Belaoun	2
Anne Frank Haus	Mo-Fr, 15-19, Sa 11-16	10-16	7	Fr: 16:30-19	Großer Saal, Gruppenraum, Garten, Innenhof	nein	Jonglagematerial, 2-3 Einräder, Zirkusteppich, 2 Slacklines, diverses	Alberto Palma	1-2
Jugendetage an der Kreuzkirche	Mo-Fr. 11.30 - 18, Do bis 21	6 - 12	18	Mi 16.30 - 18	Gemeindesaal	nein	Einräder, Stelzen, Rola-Bola, Ringe, 2 dicke Matten, Bälle, Dschungle Sticks, Tücher, Teller, Pedalos, Keulen, Diablolo, HulaHupReifen	Pia Höfer	ca. 2

Diese Angaben wurden in einer Datei zusammengeführt (vgl. Anhang) und sollten den Studierenden – unter Hinzunahme konkreter Kontaktdaten - zur Information und Orientierung dienen.

4.4.4 Blockseminar „Lernen in der Manege" & „KÄM-Master – Projektseminar"

In das Lehrangebot zum Sommersemester 2018 konnten zwei Lehrveranstaltungen des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften mit dem Praxisprojekt verknüpft werden.

Die Planung dieser Lehrveranstaltungen sah wie folgt aus:

Im BA Sozialarbeit/Sozialpädagogik wurde das **Seminar „Lernen in der Manege – Zirkuspädagogik mit Kindern und Jugendlichen"** im Modulbereich „Kultur-Ästhetik-Medien" im Umfang von vier Semesterwochenstunden und im unbenoteten Eingangsbereich (G5) angeboten. Die Teilnehmenden der Veranstaltung sollten Grundlagen der zirkuspädagogischen Arbeit kennenlernen und sich in praktischen Übungs-, Trainings- und Inszenierungssituationen erproben. Dabei sollten einerseits theoretische Kenntnisse (Wissensvermittlung) der zirkuspädagogischen Ansätze (z.B. konzeptionelle / methodische Ansätze, aktuelle Inszenierungsformen, institutionelle Netzwerke) vermittelt werden. Anderseits sollten praktische Kompetenzen in der Beherrschung verschiedener ausgewählter zirzensischer Techniken (z.B. Jonglage, Akrobatik, Clownerie) und deren spielerische Anwendung (Leitungsfähigkeit) verbessert, sowie die didaktisch–methodische Gestaltungsfähigkeit zirkuspädagogischer Lehr-Lernsituationen (konzeptionelle Kompetenz) ausgebaut werden. Die kommunikative Arbeitsfähigkeit im Ensemble (Team) in zirkuspädagogischen Gestaltungs- und Inszenierungsprozessen war dabei ebenfalls ein Ziel, welches die eigene Präsentationsfähigkeit (darstellerisches Bewusstsein) und die Selbstorganisationsfähigkeit (Selbstmanagement) in teamorientierten Arbeitsprozessen beinhaltete.

Die Verknüpfung mit dem Projekt „ARTistiX" sollte durch zwei Beteiligungsmöglichkeiten für die Studierenden als „Prüfungsleistung" erfolgen können:

1. Einerseits bestand die Möglichkeit in beteiligten Jugendeinrichtungen bei der Erarbeitung von Zirkustechniken und Szenen mitzuwirken.

2. Anderseits konnten sie eigene Zirkusszenen entwickeln und zur Aufführung bringen.

Um den zeitlichen Arbeitsaufwand (Arbeit in den Jugendfreizeiteinrichtungen oder Probenarbeit) in einem vertretbaren Umfang für die Studierenden zu gestalten, wurde das Seminar zeitlich in vier Arbeitsblocke eingeteilt:

- Drei Tage (9. bis 11. April 2018 = 24 Unterrichtseinheiten/UE)
  Vermittlung von zirkuspädagogischen Grundlagen und Verknüpfung mit den Rahmenbedingungen der Düsseldorfer Jugendfreizeiteinrichtungen in den Räumen des Kölner Spielecircus e. V., Am Wassermann 5, 50829 Köln

- Ein Tag (8. Juni 2018 = 8 UE)
  Vermittlung von Methoden zur Szenenentwicklung sowie prozessorientierte Klärungen der Projektarbeit in den Räumen des Kölner Spielecircus e. V., Am Wassermann 5, 50829 Köln

- Probenarbeit für eigene Zirkusszenen oder Angebotszeiten in den beteiligten Jugendfreizeiteinrichtungen im Umfang von 12 UE

- Ein Tag (9. Juli 2018 = 8 UE)
  Vorbereitung und Durchführung der Abschlussveranstaltung auf dem Campus der Hochschule Düsseldorf (u.a. Betreuung der Kinder und Jugendlichen aus den beteiligten Einrichtungen oder Aufführung der eigenen Zirkusszenen)

Ausgehend von im Modulhandbuch ausgewiesenen 104 Stunden für das Selbststudium, für Vorarbeiten, Dokumentation und eigener theoretischen Vertiefung, sowie den so ausgewiesenen Kontaktzeiten, erschien die zeitliche Beanspruchung der Studierenden als angemessen.

Für die Leitung dieses Seminars konnte der Zirkuspädagoge Heiner Kötter des Kölner Spielecircus gewonnen werden. Die notwendigen Ressourcen (Lehrauftrag und Raummiete für die Nutzung der Zirkushalle des Spielecircus) wurden vom Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften bereitgestellt.

Für das Mitwirken im Seminar „Lernen in der Manege“ meldeten sich insgesamt 20 Studierende an.

Im Masterstudiengang Kultur-Ästhetik-Medien (KÄM) können die Studierenden im zweiten Studiensemester zwei „Projektseminare“ im Umfang von jeweils vier Semesterwochenstunden aus den unterschiedlichen Lehrgebieten belegen. Für das Sommersemester 2018 konnte mit den Kolleginnen und Kollegen im KÄM-Modul abgesprochen werden, dass die Studierenden ergänzend zu den vier „regulären“ Angeboten aus den Bereichen Bildende Kunst, Ästhetische Praxis, Performance und Musik das zirkuspädagogische Projekt als fünftes Projektangebot auswählen können sollten. Hierzu wurde die Beteiligung an allen Lehrangeboten aus dem o.g. Angebot des BA-Studiums ermöglicht und für das eigentliche Projektangebot im Master an jedem Mittwoch in der Zeit von 9:00 bis 12.30 Uhr in der Sporthalle der Hochschule ein Veranstaltungsangebot eingerichtet. So sollten Grundlagen der Zirkuspädagogik erweitert und Verknüpfungen mit dem Projekt ARTistiX hergestellt werden. Als mögliche Formen der Mitarbeit wurden die beiden Beteiligungsmöglichkeiten, wie diese für die BA-Studierenden bereits oben beschrieben wurden, um eine dritte Möglichkeit ergänzt. So sollte auch die Mitarbeit an der Evaluation des Projekts als Prüfungsleistung möglich sein.

Für die Mitwirkung im KÄM-Master Projektseminar „Dieser Zirkus um die Gesundheit“ meldeten sich vier Studierende an.

Für beide Lehrveranstaltungen wurde im Rahmen der Prüfungsleistungen die Erstellung von „Lerntagebüchern“ vereinbart. Diese Lerntagebücher liegen, in einem gesonderten Dokumentationsband, diesem Projektbericht bei. Beschreibungen und Bewertungen der Projektarbeit

der Studierenden sind für diesen Bericht teilweise aus diesen Lerntagebüchern (TB) entnommen und mit entsprechender Zitation gekennzeichnet.

Der erste Teil des Seminars „Lernen in der Manege“ (9. – 11. April 2018) begann in lockerer Atmosphäre „mit einem Kennenlernspiel. Anschließend wurde abgefragt, wer bereits zirkuspädagogische Erfahrungen hat und jeder Teilnehmer stellte kurz vor, in welchem Bereich der Sozialen Arbeit er bzw. sie tätig ist. Auf ganz ungezwungene Weise konnte sich jeder einen kleinen ersten Eindruck von den anderen verschaffen und die Gruppe lernte sich kennen“ (Börger TB S. 1). Neben der praktischen Erprobung mit verschiedenen Jongliermaterialien (z.B. Tüchern, Bällen, Tellern, Diabolos und Ringen) wurden immer wieder verschiedene Bewegungsspiele zur Bewegungsförderung, sowie zur Gestaltung kommunikativer Prozesse initiiert. „Dies war besonders hilfreich, da sich bei einigen erste Frustrationen bemerkbar machten. So bekam jeder noch einmal den Kopf frei und konnte konzentriert in die nächste Übungsphase starten“ (Börger TB S. 1). An den folgenden Tagen kamen weitere praktische Zirkustechniken hinzu (z.B. Akrobatik, Clownerie und auch Feuerjonglage). Dabei wurde nicht nur die Eigenrealisation der Studierenden herausgefordert, sondern auch die Methoden der Vermittlung an Kinder und Jugendliche wurde thematisiert. „Während der praktischen Zeiten haben wir auch immer einen Fokus darauf gehabt, wie der Spielleiter die Übungen möglichst spannend und einladend gestalten kann und so alle zum Mitmachen animiert“ (Bensch TG, S. 1). Heiner Kötter stellte Grundlagen der zirkuspädagogischen Arbeit in seinen theoretischen Impulsen vor und ließ Aspekte des (sozial-) pädagogischen Lernens in Zusammenhang mit dem Element Zirkus durch die Studierenden erarbeiten. „Neben den ganzen praktischen Einheiten haben wir uns auch zwischendurch Zeit genommen, um darüber nachzudenken, welchen Sinn und Nutzen die Zirkuspädagogik in der Sozialen Arbeit hat. Dieser Frage sind wir in kleinen Gruppe nachgegangen und haben uns anschließend die Ergebnisse im Plenum vorgestellt, und dabei festgestellt, wie groß doch der Nutzen ist“ (Brakemeier TG, S. 1). Bereits am zweiten Tag der Blockveranstaltung erhielten die Studierenden die Ergebnisse der Rasterabfrage zu den Rahmenbedingungen und Wünschen aus den beteiligten Jugendfreizeiteinrichtungen, so dass diese Informationen im weiteren Gruppenprozess Berücksichtigung fanden. „Außerdem wurden die einzelnen Freizeiteinrichtungen vorgestellt, die den Studierenden zur Verfügung stehen, um dort dann, mit Kindern, eine Zirkusnummer einzustudieren. Den Teilnehmern blieb dann noch genügend Zeit, Gruppen zu bilden, die sich auch schon auf Einrichtungen aufteilten. Es gab aber auch Seminarteilnehmer, die aus unterschiedlichen Gründen, nicht in Einrichtungen gingen, sondern sich als freie Gruppen, ohne Kinder, zusammentaten. Auch diese Gruppe traf erste Absprachen“ (Börger TB S. 1 – 2). Zum Ende der Blockveranstaltung am dritten Tag wurden noch einmal praktische Spielanlässe ausprobiert, wobei es auch um Gestaltungsmerkmale für szenische Aufführungen ging. „Dazu gehörte auch das

Kennenlernen von allgemeinen Regeln, um eine Vorführung gut präsentieren zu können“ (Bensch TG, S. 1).

Am Ende der Veranstaltung legten sich die Studierenden auf ihre gewünschte Prüfungsleistung fest. sieben Studierende entschieden sich dafür, als sogenannte „Freie Artisten“ in zwei Gruppen szenische Beiträge für die Abschlussveranstaltung zu entwickeln. Hierzu sollten Probentermine in der Sporthalle der Hochschule mit Harald Michels abgestimmt werden. 13 Studierende entschieden sich für die Mitarbeit in den Jugendfreizeiteinrichtungen.

Dabei wurden allerdings nur vier Einrichtungen (Jugendetage Kreuzkirche, Jugend in der Aue, OT Wittenberger Weg und Anne-Frank-Haus) von den studierenden ausgewählt. Für drei Einrichtungen (Pestalozzihaus, In der Donk, schmiedefamilie) entschieden sich keine Studierenden!

In einer Mail stellte Heiner Kötter noch einmal für die Studierenden den weiteren Weg der Projektarbeit schriftlich zusammen:

„Für alle Teams, die in die Einrichtungen gehen, gilt:

1. Kontakt mit den Einrichtungen aufnehmen
2. Bedingungen vor Ort besprechen
3. Konzept für die Workshops erstellen
4. Die Workshops n.V. in den Einrichtungen durchführen und reflektieren
5. Ziele und Anliegen von „GUT DRAUF“ einbinden
6. Vor- und Nachbereitung im Team sowie die Durchführung protokollieren
7. Möglichkeiten und Ziele von „Lernen in der Manege“ formulieren
8. Eine Präsentation für den 9. Juli mit den Kids erarbeiten

Für die freien Artisten-Teams gilt:

1. Konzept für die Workshops erstellen
2. Die Workshops n.V. in der Hochschule durchführen und reflektieren
3. Ziele und Anliegen von „GUT DRAUF“ einbinden
4. Vor- und Nachbereitung im Team sowie die Durchführung protokollieren
5. Möglichkeiten und Ziele von „Lernen in der Manege“ formulieren
6. Eine Präsentation für den 9. Juli erarbeiten“

Der zweite Teil des Seminars „Lernen in der Manege“ (8. Juni 2018) fand wiederum in den Räumlichkeiten des Kölner Spielecircus statt. Angeleitet von Heiner Kötter wurden vertiefend neue Übungen und Spiele der Zirkuspraxis geübt. Ein großer Teil dieses Veranstaltungstages

wurde von den Akteuren zum Erfahrungsaustausch zur bisherigen Praxisarbeit in den Einrichtungen bzw. der zurückliegenden Probentage der „Freien Artisten“ genutzt. Hier wurden viele Fragen auch mit der Projektleitung geklärt, die in der Zwischenzeit entstanden waren. Hierzu gehörte auch der Austausch über die zum Teil enttäuschte Erwartungshaltung in den Einrichtungen und auch bei der Projektleitung. Ein offener Austausch kritischer Positionen mündete in konstruktive Perspektiven der weiteren Projektarbeit. Allerding zeigte auch das Fehlen einiger Veranstaltungsteilnehmerinnen und Teilnehmer, dass die fehlende Verbindlichkeit ein kritischer Aspekt der weiteren Zusammenarbeit mit zumindest einigen Studierenden bleiben sollte.

Die Gestaltung des Projektseminars im Rahmen des KÄM-Masters konzentrierte sich auf unregelmäßige Proben- und Beratungstermine jeweils mittwochs an der Hochschule nach vorheriger Absprache mit den Studierenden. Keine der vier Masterstudierenden entschied sich für die Mitarbeit im Rahmen der Evaluation oder für das Einüben einer Zirkusszene als „Freier Artist“. Die Master-Studierenden ergänzten die Teams der Studierenden aus dem BA-Seminar.

4.5 ARTistiX – Angebote in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

Wie bereits oben beschrieben, bestand ein wesentlicher Teil der Projektarbeit in der Kooperation mit Düsseldorfer Jugendfreizeiteinrichtungen, die durch die Zusammenarbeit mit Studierenden der Hochschule Düsseldorf praktische Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von Zirkusangeboten in den Einrichtungen erhalten sollten. Nachdem die sieben interessierten Einrichtungen ihre institutionellen Rahmenbedingungen und Wünsche in einer „Rasterabfrage“ mitgeteilt und diese Beteiligungsmöglichkeiten den Studierenden der Lehrveranstaltungen mitgeteilt hatten, blieben zunächst drei Einrichtungen unberücksichtigt.

Bezogen auf die Jugendeinrichtung „In der Donk**“** wurde von der Einrichtungsleitung zudem relativ früh mitgeteilt, dass es aufgrund von Personalwechseln (die ARTistiX geschulten Mitarbeiter hatten die Einrichtung im Projektzeitraum verlassen) keine Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit im Projekt ARTistiX in der Einrichtung geben könne. Das Interesse sei zwar weiterhin vorhanden und falls sich die personelle Situation entspannen bzw. klären würde, wäre eine zukünftige Mitarbeit erwünscht. In die weiteren Aktivitäten (auch Einladung zur Abschlussveranstaltung, zum Auswertungsgespräch) wurde die Einrichtung mit einbezogen.

Es ist sehr schwierig zu beurteilen, warum sich Studierende für die Zusammenarbeit mit der einen oder anderen Einrichtung entschieden haben. Die wahrgenommenen Kommentierungen legen nahe, dass die räumliche Erreichbarkeit sowie die terminliche Passung entscheidende Merkmale bei der Auswahl waren. Zudem versuchten die Studierenden während der ersten

Seminartage über das Internet weitere Informationen zu erhalten. An dieser Stelle hatten die Studierenden wohl große Probleme die Jugendfreizeiteinrichtung „schmiede.familie“ im Internet zu finden. Dies mag auch eine Erklärung dafür zu sein, dass sich hier keine Studierenden zur Zusammenarbeit finden ließen. Auch die Kommunikation der Projektleitung mit dem Mitarbeiter dieser Einrichtung war in der nachfolgenden Zeit sehr schwierig. In der Phase direkt nach den Seminaren wurde versucht über die Mailanschrift des Mitarbeiters Kontakt zur Einrichtung zu bekommen. Dies war nicht erfolgreich. Zudem wurde im Internet versucht Anschrift und Kontaktdaten von der Einrichtung „schmiede.familie“ in Düsseldorf zu finden. Hier wurden keine Einträge gefunden, so dass auch keine Kontaktaufnahme per Telefon möglich war. Versäumt wurde allerdings von der Projektleitung zu diesem Zeitpunkt, über das Jugendamt den Kontakt herzustellen. Mitte Mai erhielt die Projektleitung eine Mail des Mitarbeiters der Einrichtung mit der Anfrage, wann „denn nun Studierende kommen würden, da sie am 22.5. starten möchten“. Am gleichen Tag wurde per Mail geantwortet, dass sich keine Studierenden gefunden hätten, aber weiterhin Absprachen zur Einbindung in das Projekt möglich seien. Auch die Mitarbeit der Projektleitung in der Einrichtung wurde angeboten. Auch diese Mail blieb bis Mitte Juni unbeantwortet. Allerdings informierte die Einrichtung das Jugendamt über die „schwierige“ Zusammenarbeit mit der Hochschule. Der sachliche und kommunikative Ablauf wurde daraufhin dem Jugendamt aus der Sicht der Projektleitung, wie oben beschrieben, dargestellt und geklärt. Aus der Sicht der Projektleitung wurde dem Jugendamt mitgeteilt: „Wieder habe ich bis heute (7.6.) keine Antwort erhalten!!! Zusammenfassend kann ich nur sagen, dass die Kommunikation mit der Einrichtung über den Mitarbeiter schwierig verlaufen ist. Ich fühle mich nun irritiert, dass ich keine Mail oder einen Anruf der Einrichtung erhalten habe“. Die zu diesem Zeitpunkt noch möglichen Beteiligungen am Projekt ARTistiX (Teilnahme am Inszenierungsworkshop am 17. Juni und an der Abschlussveranstaltung am 9. Juli) wurden dem Jugendamt und der Einrichtung mitgeteilt. Eine Reaktion oder auch weitere Beteiligung der Einrichtung erfolgte nicht. Am Ende des Projekts nahm kein Mitarbeiter der Einrichtung am Auswertungsgespräch teil.

Auch die Jugendeinrichtung Pestalozzihaus blieb nach dem Blockseminar „Lernen in der Manege“ ohne studentische Mitarbeit. Gemeinsam mit der Einrichtungsleitung wurde zunächst über Mailkontakt, dann auch im persönlichen Gespräch erörtert, welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit in Betracht kommen könnten. Als erster Ausgangspunkt konnte die Projektleitung persönlich seine Mitarbeit als Anleitung des zirkuspädagogischen Angebots in der Einrichtung vereinbaren. Als weitere personelle Unterstützung wurde ein studentischer Mitarbeiter der Projektleitung mit einbezogen. Im Verlaufe der folgenden Wochen konnten zwei weitere Personen (eine Studierende aus dem KÄM-Master-Seminar sowie aus einem Theater-Lizenz-

projekt des Fachbereichs) hinzugewonnen werden. Mit dieser personellen Besetzung, unterstützt durch Mitarbeiter der Einrichtung, konnte das Pestalozzihaus in das Projekt ARTistiX mit einbezogen werden.

Abb. 6: Jugendfreizeiteinrichtungen – ARTistiX Angebotszeiten

ARTistiX - Dieser Zirkus um die Gesundheit
Teilnehmende Kinder- und Jugeneinrichtungen in Düsseldorf

Name	Alter	Anzahl	AG Zeit	Anleitung	Beteiligung an der SHOW	Beteiligung an der Evaluation
Jugend in der Aue	7 - 15	8 bis 9 TN	Do: 17:30-19 vom 17. Mai bis zum 5. Juli 2018	5 Studierende aus BA 2 Studierende aus MA 2 MitarbeiterInnen aus dem JZ	JA	8 TN
Pestalozzihaus	10 - 16	5 - 15 TN	Mi: 15-17 vom 18. April bis zum 4. Juli 2018	1 Studierende aus BA 1 Studierende aus MA 1 Mitarbeiter aus dem JZ zzgl. Projektleitung	JA	1 TN
Offene Tür Wittenberger Weg	3 - 11	8-15 TN	Di 16:30 - 18 vom 17. Mai bis zum 6. Juli 2018	3 Studierende aus BA 2 Studierende aus MA 1 Mitarbeiter aus dem JZ	JA	9 TN
Anne Frank Haus	10 - 13	7 - 10 TN	Fr: 16:30-19 vom 15. Juni bis zum 6. Juli 2018	4 Studierende aus BA 1 Mitarbeiter aus dem JZ	NEIN	0 TN
Jugendetage an der Kreuzkirche	7 - 12	6 - 15 TN	Mi 16.30 - 18 in der Zeit vom 18. April bis zum 5. Juli 2018	1 Studierende aus BA 2 Mitarbeiter aus dem JZ	JA	11 TN

Insgesamt wurde das Projekt in der nachfolgenden Zeit in fünf Jugendfreizeiteinrichtungen in Düsseldorf in der Zeit vom 18. April bis zum 6. Juli 2018 angeboten. Die Anzahl und gesamte Angebotszeit in den Einrichtungen schwankte erheblich. Sie reichte von vier bis hin zu elf Angeboten in den beteiligten Einrichtungen. Die personelle Besetzung mit Studierenden schwanket in der Anfangszeit, da es einerseits einige Wechsel zwischen den Projektgruppen und anderseits auch Ergänzungen durch neue Studierende (aus dem KÄM-Master-Seminar) gab. Die Studierenden der „Freien Artisten“ arbeiteten in zwei getrennten Teams an ihren Aufführungsszenen. Alle Gruppen wurden – mit unterschiedlicher Intensität – von der Projektleitung begleitet. Insgesamt waren die studentischen Gruppen sehr stark auch auf das Eigenengagement und die Selbständigkeit in der Zusammenarbeit mit den Projektbeteiligten angewiesen. Nachfolgend werden die ARTistiX-Aktivitäten in den fünf Jugendfreizeiteinrichtungen kurz beschrieben. Dabei wurden jeweils die Merkmale der Einrichtung sowie die Besonderheiten des ARTistiX-Angebots in den Mittelpunkt gestellt. Auch die auswertenden Erfahrungen und Eindrücke werden zusammenfassend erläutert. Die ausführlichen Beschreibungen sind aus den Lerntagebüchern der Studierenden zu entnehmen, die Bestandteil dieses Berichts in einem extra beigefügten Band sind.

4.5.1 Pestalozzihaus

Das Pestalozzihaus (kurz: PH) ist der Jugendtreff der Evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde im Düsseldorfer Stadtteil Flingern/Düsseltal. Die Türen stehen an fünf Tagen die Woche allen Mädchen und Jungen zwischen 10 und 16 Jahren offen. Jeder ist herzlich willkommen: mit allen Stärken und Schwächen und egal welcher Religion oder Herkunft.
Jeden Tag kommen ungefähr 100 Schülerinnen und Schüler in das PH. Mit den umliegenden Schulen der Sekundarstufe I im Düsseltal und in Flingern arbeitet das PH eng zusammen. An einigen dieser weiterführenden Schulen ist das PH Träger der pädagogisch betreuten Mittagspause.

Kinder und Jugendliche können ganz unverbindlich diese Angebote nutzen:

- Den Freizeittreff als festes Angebot am Nachmittag mit vielen Aktionen und Gruppen
- In den Schulferien organisierte Ferienprogramme und Ferienfahrten
- Die Hausaufgabenhilfe für Schülerinnen und Schüler der 5. bis 10. Klasse

Die Einrichtung hat u.a. den Schwerpunkt Gesundheitsförderung und ist GUT DRAUF – zertifiziert (Beschreibung aus dem Internet: http://ph-treff.de/ ; Zugriff am 11.10.2018).

Nachdem das ARTistiX - Team im Nachgang zur Absage durch die Studierenden aus dem Seminar „Lernen in der Manege“ mit der Projektleitung, einem studentischen Mitarbeiter des Lehrgebiets Bewegungspädagogik und zwei weiteren Studierenden der Hochschule besetzt werden konnte, begann die Planung des Angebots. Mit einem von der Einrichtung selbst erstellten Plakat wurde für die Durchführung geworben, welches regelmäßig mittwochs in der Zeit von 15:00 bis 17:00 Uhr vom 18. April bis zum 4. Juli 2018 insgesamt an elf Angebotstagen stattfand. Zur Vorbereitung traf sich das Team jeweils eine halbe Stunde vor dem Angebot und die Materialien wurden in die kleine „Halle“ gebracht. Diese „Halle“ ist ein etwa 15 x 6 Meter großer Raum, der bis auf zwei Turnbänke keinerlei feste Ausstattung hat. Sportmaterialien (z.B. kleine Tore, Matten) lagern in einem angrenzenden Raum. Diese „Halle“ wird in der Regel von den Besucherinnen und Besuchern zu vielfältigen Aktivitäten genutzt. Ebenfalls angrenzend befindet sich ein Raum, der mit einer kleine Boulderwand und einer Tischtennisplatte ausgestattet ist. Vom Eingangsbereich aus dient die „Halle“ auch als Durchgangsraum zu den dahinterliegenden Räumen.

Um auf das Angebot aufmerksam zu machen, wurde das ARTistiX-Programm mit Zirkusmusik im Angebotsraum begleitet und zahlreiche Jonglier- und Balanciermaterialien sollten zum freien Ausprobieren animieren. Da das ARTistiX-Angebot in der Einrichtung ein neues Angebot war, mussten sich die Kinder und Jugendlichen zu Beginn erst an das Angebot und die neuen Akteure in der Einrichtung gewöhnen. Das Team wurde dabei von einer Honorarkraft unterstützt, die bereits seit längerer Zeit tätig in der Einrichtung war.

Zu Beginn zeigte sich die Situation, dass die Halle durch Fußball spielende Kinder „belegt" war. Dies erzeugte zunächst bei den Akteuren einen Widerstand, die Halle für das Angebot frei zu machen. Nachdem die Akteure aber als „Ballartisten" angesprochen wurden, die ihre Tricks zeigen und ggf. auch als Beitrag zum ARTistiX-Programm einbringen könnten, beteiligten sich diese Kinder auch am Projekt und konnten auch im Verlaufe des weiteren Angebots integriert werden. So entstand (zu einem späteren Zeitpunkt) eine Fußball-Zirkusszene, die aber wegen der zeitlichen Verhinderung von teilnehmenden Kindern leider nicht im Rahmen der Abschlussveranstaltung gezeigt werden konnte. Dieses Beispiel ist ein Beleg für das methodische Vorgehen, die Bedürfnisse und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen bei den Angeboten aufzugreifen und in das Zirkusangebot zu integrieren.

In den Folgeangeboten wurden verschiedene Zirkustechniken (z.B. Jonglage, Diabolo, Balancierübungen) von den Betreuerinnen und Betreuern angeleitet und erprobt. Die Kinder und Jugendlichen zeigten sich engagiert und gingen mit großer Begeisterung zu Werke. Die Teilnahme schwankte bei den Angebotszeiten zwischen 5 bis 16 Teilnehmenden. Die Fragebögen zur Selbstwirksamkeit wurden am zweiten und dritten Angebotstag verteilt. Bei den Teilnehmenden entwickelte sich bald ein „harter Kern" von Kindern und Jugendlichen, die sehr regelmäßig beim Angebot aktiv waren. Als besondere Herausforderung wurden die beiden Balancierkugeln angenommen, die die Hochschule der Einrichtung für das Angebot zur Verfügung gestellt hatte. Einige Wochen vor der Abschlussveranstaltung wurde das Angebot um die Entwicklung von szenischen Beiträgen ergänzt. Über szenische Improvisationen entstanden so erste Ideen für Aufführungsszenen, die nach und nach verfeinert wurden. Hier entwickelten die Kinder und Jugendlichen zahlreiche Handlungsideen und verbanden diese mit eigenen Musikvorschlägen. In szenischen Ablaufkonzepten wurden diese Skripts verschriftlicht und die ausgewählte Musik aufgenommen, geschnitten und den Akteuren zum Üben außerhalb der Angebotszeiten zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise kamen vier Inszenierungsideen zustande. Eine Inszenierungsszene wurde mit Beteiligung einer Jugendlichen entwickelt, die durch mehrfache Beeinträchtigungen

gehandicapt war. Gemeinsam mit einer weiteren Jugendlichen wurde eine leichte Akrobatikszene einstudiert, die aber leider nicht zur Aufführung kam. Der Grund dafür lag in der unübersichtlichen Betreuungs- und Begleitsituation der Jugendlichen. Die für die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen erstellte Einverständniserklärung der Eltern wurde, trotz mehrmaliger Bemühungen, nicht erteilt. Auch in der Phase, in der die erarbeiteten Szenen intensiv, zum Teil in zwei Räumen, geprobt wurden, konnte das offene Angebot für alle interessierten Kinder und Jugendlichen aufrechterhalten werden.

Eine Jugendliche nahm zudem am Inszenierungsworkshop am 17. Juni in der Sporthalle der Hochschule teil.

Insgesamt wurde das ARTistiX – Angebot in der Einrichtung von den Kindern und Jugendlichen sehr gut angenommen. Nach den jeweiligen Angebotsaktionen und auch nach Abschluss des letzten Angebotstages wurde dies in Auswertungsgesprächen mit der Einrichtungsleitung deutlich. Auch die teilnehmenden Studierenden bewerteten die Projektarbeit aus ihrer Sicht sehr positiv, wie Lisa Meyer es in ihrem Lerntagebuch abschließen formuliert: „Am Ende des Projekts kann ich immer noch nicht jonglieren und beherrsche nicht einen Trick auf dem Diablo. Allerdings habe ich trotzdem das Gefühl unglaublich viel gelernt haben zu können – und dass dafür Zirkuspädagogik ein Medium gewesen ist, das auch ich nutzen konnte“.

4.5.2 Anne-Frank-Haus

Das Anne-Frank-Haus ist eine Einrichtung der evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf Garath.

In der Einrichtung werden Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 16 Jahren in der Woche von 15 bis 19 Uhr und samstags von 11 bis 16 Uhr pädagogisch in ihrer Freizeit begleitet. Im offenen Angebot werden die in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen üblichen inhaltlichen Angebote von Tischtennis über Kicker und Tanzen angeboten. Für die Angebote kommen u.a. verschiedenartige Künstler ins Anne-Frank-Haus.

Die Angebote reichen von Hip-Hop Tanz und Capoeira über Foto- und Videoprojekte bis hin zu Palettenbau und dem Malen an Leinwänden. Das Anne-Frank-Haus und der Garten werden dadurch immer wieder neu von den Besuchern gestaltet. Durch Kooperationspartner wie das FFT oder das Tanzhaus NRW können Besucherinnen und Besucher des Anne-Frank-Hauses unterschiedliche Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche wahrnehmen. (Beschreibung aus dem Internet: https://www.duesseldorf.de/jugendamt/jugendliche-begleiten/jfe/s/jfe-s-stettingerstr114-t.html Zugriff am 08.10.2018)

Das ARTistiX – Angebot im Anne-Frank-Haus wurde von vier Studierenden des Seminars „Lernen in der Manege“ gemeinsam mit einem Mitarbeiter der Einrichtung geplant und durchgeführt.

Anne Frank haus

Auch für unsere Kinderkunstfabrik in den Herbstferien vom 17.10.16 bis zum 21.10.16 gibt es noch freie Plätze!

Weitere Infos gibt es bei uns im Anne!

HSD SK

evangelische jugend düsseldorf

ARTistiX—Workshop 2018 –Seid dabei!!!!

Zusammen mit Student*innen der Hochschule Düsseldorf möchten wir mit euch an einem Projekt teilnehmen, bei dem Kinder und Jugendliche in und aus ganz Düsseldorf in Jugendeinrichtungen coole Artistik und spektakuläre Choreos einstudieren und diese dann bei einer Aufführung in der Hochschule auf die Bühne bringen. Natürlich werden aus allen Jugendeinrichtungen auch Zuschauer*innen kommen. Eure Familien und Freunde sind am 9.7. ebenfalls herzlich eingeladen, wenn ihr eure Stunts vorführt!

Um eine gute Show zu liefern, ist es notwendig vorher miteinander zu üben und zu proben, deshalb meldet Euch an!!!

Verbindliche Anmeldung

Ausfüllen-abtrennen-abgeben

ARTistiX-WORKSHOP

Vor- & Nachname

Anschrift

Telefon

Geburtsdatum

Mein Kind besitzt ein Schokoticket und bringt dieses am 9.7.2018 mit. Nichtzutreffendes streichen!

Ja Nein

Hiermit melde ich mein Kind für den Workshop an:

15.6./18.6./29.6./ 6.7.2018 jeweils von 17-19 Uhr

9.7.2018 von 16:00-20:00 Fahrt zur und Aufführung in der Hochschule Düsseldorf

Unterschrift Erziehungsberechtigte / Erziehungsberechtigter

Bilder meines Kindes, die im Rahmen des Projekts entstehen, dürfen für Veröffentlichungen des Anne-Frank-Hauses sowie der HS Düsseldorf genutzt werden.

Bei einem Vortreffen am 8. Mai wurden die räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen besichtigt und man verständigte sich darauf, das Angebot an vier Angebotstagen (vom 15. Juni bis zum 6. Juli) in der Einrichtung durchzuführen. Auf Vorschlag des Mitarbeiters wurde ein „Elternbrief“ (vgl. Anhang) gemeinsam gestaltet, der einerseits als Information für die Teilnehmenden und anderseits auch als „Anmeldung“ für das Angebot dienen sollte. Beim ersten Angebotstag zeigte sich, dass es zunächst recht schwierig war, die Kinder und Jugendlichen für das neue Angebot zu interessieren. Beim Freispiel im Außengelände der Einrichtung konnten schließlich mehrere Kinder und Jugendlichen für unterschiedliche Stationen mit Akrobatik, Diabolo und Devil Sticks zum Mitmachen gewonnen werden. Allerding zeigten die Akteurinnen und Akteue eine geringe Frustrationstoleranz und die Motivation ging zum Ende hin verloren.

Der zweite Angebotstag (am 18. Juni) hatte mehr Resonanz und wurde in den Räumen der Einrichtung durchgeführt. Nach Kennenlernspielen wurden Pyramiden geübt und einen großen Anklang fand eine Inszenierungsidee mit dem Thema „Kranke Zirkustiere“. Aber auch an diesem Tag zeigte sich wieder eine geringe Konzentrationsfähigkeit und Motivation der Kinder, so dass am Ende Fußball gespielt wurde.

Der dritte Angebotstag war durch eine auch im Verlaufe des Angebots ständig steigende Teilnemerzahl der Kinder gekennzeichnet. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Anleitenden währen des Angebots aktiv auch im Außenbereich der Einrichtung animierend Werbung machten. Mit Hula-Hoop-Reifen wurde geübt und weiter an der Inszenierungsidee „Kranke Zirkustiere“ gerarbeitet. An diesem Tag brachten die Anleitenden auch die Perspektive der Aufführung ins Spiel. „Die Tatsache jedoch, dass ein richtiger Auftritt anstand, stimmte einige der Kinder ehr skeptisch. Trotzdem ließen sie sich überzeugen weiter an den Szenen zu arbeiten und sich das Ganze noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen“ (Heyberg u.a. TB, S. 4). Als immer mehr Kinder in die Turnhalle kamen, eröffneten die Anleitenden weitere Stationen. Die inzwischen entstandenen Beziehungen zu den Studierenden zeigten positive Ergebnisse. So konnte es geschafft werden, dass auch die Kinder einbezogen werden konnten, die zunächst schüchterner waren und nur zusehen wollten. „An diesem Tag wollte die Ausdauer und die Aufmerksamkeit der Kinder einfach nicht abreisen. Auch auf Grund der Tatsache, dass immer wieder neue Kinder dazu stießen, die auch noch mitmachen wollten, verging die Zeit wie im Fluge. Sodass das Anne-Frank-Haus tatsächlich länger als eigentlich geplant geöffnet hatte“ (Heyberg u.a. TB, S. 5).

In einer Mail an die Projektleitung schrieb eine Mitarbeiterin der Einrichtung am 4. Juli:

Hallo zusammen,

das Projekt Artistix ist auch in unserem Hause weiter fortgeschritten und einige Kinder lassen sich immer wieder begeistert auf die Workshopeinheiten mit den Studierenden ein.

Wie bereits angenommen, konnten wir keine Daten evaluieren, da es nicht zu regelmäßigen Anmeldungen kam. Eine Erfahrung, die es wert ist zu machen, denn so geht es uns oft in der Offenen Arbeit. (…)

So ist es auch leider bis zum heutigen Tag nicht gelungen, Kinder für eine Anmeldung für den kommenden Montag zu begeistern. Zum jetzigen Zeitpunkt gehen wir daher davon aus, dass von der Gruppe aus dem Anne-Frank-Haus am Montag niemand zur Abschlussveranstaltung kommen kann.

Erschwerend kommt gerade hinzu, dass es in unserem Team einen Trauerfall gab und eine Rückenerkrankung das Team ausdünnt.

Dennoch möchten wir gerne die letzte Einheit am Freitag mit den Studierenden in unserem Haus stattfinden lassen. Sollten sie es schaffen, am letzten Tag Kinder zur Teilnahme am Montag zu motivieren, werden wir gerne einen Mitarbeitenden von uns zur Verfügung stellen, der die Kinder am Montag zur Veranstaltung an der HSD begleitet.

Sollte dem allerdings nicht so sein, hoffen wir, dass die Projektdurchführenden Verständnis für die Gesamtsituation haben und dennoch etwas aus ihrer Projektarbeit lernen konnten.

In jedem Fall wünsche ich allen Partizipierenden am Freitag noch eine gelingende letzte Workshopeinheit und am Montag eine erfolgreiche Abschlussveranstaltung.

Mit freundlichen Grüßen

Nicole Manns-Rodenbach

Diese Mail machte bereits deutlich, dass nicht mit einer Beteiligung der Kinder und Jugendlichen der Einrichtung an der Abschlussveranstaltung gerechnet werden konnte.
Der vierte Angebotstag (6. Juli) war einerseits sehr erfolgreich, da zahlreiche Kinder erschienen und sehr engagiert am Angebot teilnahmen. Doch anderseits war das Interesse für weitere Zirkusaktivitäten am Ende doch wieder abgeebbt, so dass einige Jungs eher Torwandschießen bevorzugten.
Als Resümee formulierten die Studierenden in ihrem Lerntagebuch: „Nach dem vierten Termin hätte man anfangen können, eine Show vorzubereiten, dies hätte große Überzeugungsarbeit gebraucht, denn die Kinder hatten einfach Spaß am Spielen und wollten selten etwas vorführen“ (Heyberg u.a. TB, S. 6).

Insgesamt kann festgestellt werden, dass durch die ARTistiX – Angebote in der Einrichtung die Einführung eines zirkuspädagogischen Angebots im Ansatz gelungen ist. Allerdings geht dieser Ansatz nicht über einen ersten Beginn eines Angebots hinaus. Die beginnende Beziehungsarbeit zeigte Erfolg, weitere Angebotszeiten wären notwendig (gewesen). Es zeigte sich auch, dass die produktorientierte Zirkusarbeit, die auf eine Aufführung hinausläuft, erst auf der Grundlage gefestigter Beziehungsarbeit, verbunden mit aufgebauten Fertigkeitskompetenzen der Kinder in Bezug auf ausgewählte Zirkustechniken, erfolgreich sein kann.

4.5.3 OT- Wittenberger Weg

Die OT-Wittenberger Weg im Düsseldorfer Stadtteil Garath ist eine Einrichtung des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer e.V. Die Einrichtung besteht aus einem Gebäudekomplex mit einem angrenzenden Abenteuer-Spielplatz-Gelände.

Geöffnet hat die OT montags bis freitags ab 13:00 Uhr für Kinder ab 6 Jahren. Neben den, für offene Jugendfreizeiteinrichtungen üblichen Angeboten (z.B. Billard, Tischtennis), werden Gruppen zur Schulhilfe, Arbeitsgruppen zum Thema Kochen, Eislaufen, Kochen, Entspannung angeboten. Die Einrichtung hat den Schwerpunkt Gesundheitsförderung und ist u.a. GUT

DRAUF-zertifiziert. (Beschreibung aus dem Internet: https://www.ot-wittenbergerweg.de/; Zugriff am 11.10.2018)

Das ARTistiX-Angebot in der Einrichtung war von einigen „Irritationen“ begleitet. Die drei Studierenden des Seminars „Lernen in der Manege“ gingen nach Informationen aus dem Seminar im ersten Teil davon aus, dass die Anzahl der Termine in der Einrichtung unbedeutend sein sollte. Dies führte bei der ersten Kontaktaufnahme mit der Einrichtung zu einer Situation, in

der die Erwartungshaltungen der Einrichtungsleitung und der Projektleitung als Kritik der ersten Planung der Studierenden wahrgenommen wurden. Die Studierenden planten zunächst vier Angebotstage in der Einrichtung mit dem produktorientierten Ziel einer Aufführung. Nachdem durch einige Mailkontakte und auch ein persönliches Gespräch mit der Projektleitung die Erwartungshaltung in Richtung der notwendigen Beziehungsarbeit beim Angebot geklärt und zudem die Studierendengruppe um zwei Studierende des Masterprojekts ergänzt wurden, ließen sich die Studierenden auf die veränderten Zielsetzungen ein. Vor diesem Hintergrund begann das Zirkusangebot in der Einrichtung nach vorbereitenden Gesprächen mit einer Werbephase (vom 17. bis zum 29.Mai), in der mit unterschiedlichen Zirkusmaterialien auf dem Abenteuerspielplatz animativ geworben wurde. Da in der Einrichtung zuvor kein festes Zirkusangebot durchgeführt wurde, musst die neue Aktivität erst einmal eingeführt und Interesse geweckt werden. Mit zunehmend mehr Kindern und dem personell erweiterten Team der Studierenden konnte das Angebot (dienstags von 16:30 bis 18:00 Uhr) in den folgenden zwei Angebotstagen immer mehr etabliert werden.

Dabei entwickelten die Studierenden ein Angebotsportfolio mit verschiedenen Zirkusstationen. Die Fluktuation der Teilnehmenden war für die Studierenden bereits in dieser ersten Phase eine Herausforderung, die sich durch die gesamte Projektarbeit zog. Zudem wurde festgestellt, dass die teilnehmenden Kinder in den Innenräumen der Einrichtung bei den Aktivitäten eine höhere Konzentration zeigten, als im Außengelände. Trotzdem wurden die Aktivitäten in der nachfolgenden Phase der Szenenentwicklung (5. Juni bis 3. Juli / weitere fünf Termine) nur bei „schlechtem Wetter“ innerhalb des Gebäudes

durchgeführt. Zur Werbung im Außengelände, aber auch als Medium der szenischen Entwicklung, wurde von den Studierenden ein „Bollerwagen“ mit Zirkusutensilien kreiert. Mit diesem „Zirkuswagen“ zogen die Studierenden durch die angrenzende Straße und über das Außengelände (Abenteuerspielplatz) und boten so Gelegenheiten an, unterschiedliche Zirkusmaterialien auszuprobieren. Insgesamt nahmen bei den Angeboten zwei bis fünfzehn Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren teil. Zwar war die hohe Fluktuation während der Angebotszeiten und auch zwischen den Angebotstagen ein durchgängiges Phänomen, allerdings bildete sich mit der Zeit ein „harter Kern“ von drei bis vier Kindern heraus. Neben dem etablierten Üben von Zirkustechniken an den betreuten Zirkusstationen entwickelten die Studierenden in dieser Phase durchgängig die Aufführung von kleinen „Kunststückchen“ am Ende der jeweiligen Angebotstage. Diese wurden von den Kindern begeistert angenommen und das weitere Zirkusangebot wurde auf die Schwerpunkte Akrobatik, Tellerdrehen, Rola Bola sowie Clownerie gelegt. Dabei wurde auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der teilnehmenden Kinder geachtet, die einerseits durch unterschiedliche Talente und anderseits durch die unregelmäßige Teilnahme der Kinder zustande kamen. „Beim Einstudieren unserer kleinen Zirkusnummern achteten wir bei der Konzeption darauf, einfache Nummern zu konzipieren, sodass auch die Kinder, die seltener dabei waren, mitmachen konnten“ (Hecht TB, S.8)

Um die Aufführung am 9. Juli an der Hochschule vorzubereiten, präsentierten die Kinder am Tag der Offenen Tür der Einrichtung am 6. Juli ihre Szenen. Hier bewährte sich das Aufführungskonzept, indem zwei Studierende (mit ihrem Zirkuswagen) an der Aufführung als Clowns verkleidet mitmachten und die teilnehmenden Kinder in Aktionen einbanden oder bei ihren eigenen Präsentationen auf der Bühne unterstützten. „Auch wenn es organisatorisch sehr chaotisch war, lief die Aufführung sehr gut und die Kinder waren sehr stolz und begeistert“ (Sonnenschein TB, S. 7).

Die Lernerfahrungen für die Studierenden waren, wie die differenzierten Ausführungen in den Tagebüchern zeigen, vielfältig. Dass schließlich auch die Beziehungsarbeit mit den Kindern gelungen ist, zeigt die Einschätzung von Börner u.a. (TB, 9): „Trotz engem Zeitplan haben wir die Ideen der Kinder und unsere eigenen verwirklichen und insgesamt eine positive und intensive Beziehungsarbeit mit den Kindern aufbauen können“.

Die zu Beginn beschriebenen Irritationen zeigen aber auch, dass die Klärung der Erwartungshaltungen der am Projekt beteiligten Akteure hätte besser gestaltet werden müssen. Hier wäre eine noch intensivere direkte Kommunikation zwischen den Studierenden und der Projektleitung notwendig gewesen.

Dass es den Studierenden nicht gelungen ist, Jugendliche für das Angebot gewinnen zu können, liegt möglicherweise auch daran, dass es in der Einrichtung nicht als „ARTistiX“-Angebot, sondern als „Zirkusangebot“ beworben wurde. Der Stellenwert von Plakaten und Projekttitel wird aber auch möglicherweise an dieser Stelle überschätzt.

4.5.4 Jugendetage Kreuzkirche

Der Träger der Jugendetage (Kreuzkirche) ist die Evangelische Kreuzkirchengemeinde im Düsseldorfer Stadtteil Pempelfort. Die Einrichtung ist montags bis freitags für Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren von 11:30 bis 18:00 Uhr geöffnet. Neben den offenen Angeboten liegt der Angebotsschwerpunkt der Einrichtung im Bereich Medien, interkulturelle Arbeit und Gesundheitsförderung.

JUGEND ETAGE an der Kreuzkirche

Beispielsweise findet einmal wöchentlich ein Internetprojekt für Kinder ab acht Jahren statt, in dem grundlegende Kenntnisse im Umgang mit Computer und Internet vermittelt und geübt werden. Da die Besucherinnen und Besucher der Einrichtung zu einem hohen Prozentsatz einen Migrationshintergrund haben, sind die Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher und das Anstreben einer Chancengleichheit Hauptschwerpunkt in der Arbeit. Zum Themenbereich Ernährung findet einmal im Monat ein „Kochstudio“ statt, in dem die Besucherinnen und Besucher auch Unbekanntes und Ungewohntes kennenlernen. Beim gemeinsamen Kochen wird spielerisch Wissen zu Nahrungsmitteln und gesunder Ernährung vermittelt. Eine GUT DRAUF-Zertifizierung wird in Zukunft angestrebt. (Beschreibung aus dem Internet:

https://www.duesseldorf.de/jugendamt/jugendliche-begleiten/jfe/n/jfe-n-collenbachstr10-t.html; Zugriff am 11.10.2018)

Das kontinuierliche Zirkusangebot gehört seit Jahren zum festen Angebot in der Einrichtung. Die Ergänzung durch die Zusammenarbeit mit den Studierenden konnte so auf erprobte Vorarbeiten aufbauen. Das Team aus zunächst zwei Studierenden reduzierte sich bereits zu Beginn auf eine Studentin. Das ARTistiX-Angebot wurde regelmäßig im gesamten Projektverlauf mittwochs von 16:30 bis 18:00 Uhr durchgeführt.

Über Einzelheiten der Programmdurchführung (Inhalte, Methoden etc.) kann an dieser Stelle nicht berichtet werden, da die Studentin ihr Lerntagebuch – trotz mehrfacher Nachfragen – nicht in digitaler Form abgegeben hat.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Aktivität in der Einrichtung wesentlich durch die bisherig anbietenden Personen gestaltet wurde.

4.5.5 Jugend in der Aue

Träger der Einrichtung ist die AWO Familienglobus gGmbH. Die Einrichtung liegt im Düsseldorfer Stadtteil Eller und hat montags bis freitags für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren jeweils von 16:00 bis 20:00 Uhr geöffnet. Alle zwei Wochen hat die Einrichtung samstags geöffnet.

Eine Anmeldung ist, wie bei allen offenen Angeboten in Jugendfreizeiteinrichtungen nicht notwendig. Angeboten werden im offenen Bereich u.a. Kicker, Billard, Tischtennis, Spielkonsolen, Verleih von Spielmaterialien für den Innen- und Außenbereich, Räumlichkeiten zum Spielen und Chillen und zuverlässige Ansprechpartner. Teilnehmen kann man auch an den regelmäßigen Angeboten aus den Bereichen Sport, kreatives Gestalten, Medien, Kochen, Musik usw.. „Einmischen erwünscht: Wir freuen uns über alle Besucher, die Lust haben ihre eigenen Ideen umzusetzen und aktiv ´Jugend in der Aue´ mitzugestalten. Gemeinsam gestalten wir das Programm nach euren Wünschen und Anregungen. In den Ferien könnt ihr an unterschiedlichen

Aktivitäten und Ausflügen teilnehmen“. (Beschreibung aus dem Internet: https://www.duesseldorf.de/jugendamt/jugendliche-begleiten/jfe/s/jfe-s-hasselerrichtweg74d-t.html; Zugriff am 11.10.2018)

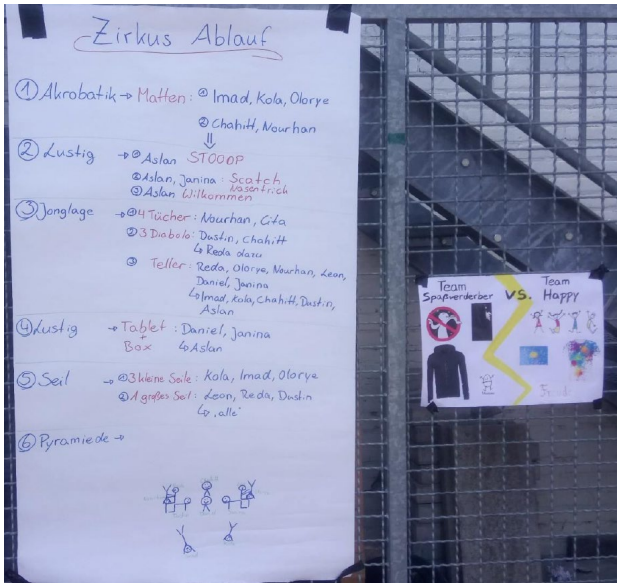
Eine Anerkennungspraktikantin in der Einrichtung (Cita Schneider) hatte bereits vor dem Projekt eigene zirkuspädagogische Erfahrungen gesammelt und auch Zirkusaktivitäten in der Einrichtung durchgeführt. So konnten die Studierenden auf Erfahrungen bei den Kindern sowie

auf zahlreich vorhandenes Material in der Einrichtung zurückgreifen. Das Team von vier BA- und zwei MA-Studierenden wurde beim ARTistiX-Angebot von der Anerkennungspraktikantin und von der Einrichtungsleiterin „angeleitet“, so dass die Angebote in der Struktur stark von diesen Personen geprägt wurden. Das Angebot fand in der Zeit vom 17. Mai bis zum 5. Juli donnerstags in der Zeit von 17:30 bis 19:00 Uhr an insgesamt sieben Terminen statt. Auffallend bei diesem Angebot war, dass es von der Einrichtungsleitung nicht als offenes Angebot konzipiert wurde, sondern dass die interessierten Kinder sich zur Teilnahme verbindlich anmelden sollten. Dies war der Ausgangssituation geschuldet, dass von Beginn an gezielt auf eine Zirkusaufführung hingearbeitet werden sollte. Zu Beginn nahmen am Angebot elf Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren teil. Trotz der angestrebten Verbindlichkeit war eine Fluktuation der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen nicht zu vermeiden (z.B. Krankheit, Zuckerfest, Sanktionen bei regelwidrigem Verhalten). So reduzierte sich die Zahl der Teilnehmenden gegen Ende auf acht Kinder und Jugendliche. Bei den ersten Angebotstagen stand das Kennenlernen mit den neuen Anleiterinnen im Mittelpunkt. Außerdem stellten die Kinder und Jugendlichen ihre Talente und bereits vorhandenen Zirkuskünste vor. Darauf folgte bereits früh im Prozess des Angebots das gezielte Umsetzen einer, von den pädagogischen Mitarbeiterinnen der Einrichtung entworfenen, Aufführungsidee.

So sollte es bei der Aufführungsszene zu einem Wettstreit eines Teams „Miesepeter“ mit einem Team „Happy“ anhand unterschiedlicher Zirkuskunstpräsentationen kommen, welche dann am Ende zu einem gemeinsamen Team „Happy“ zusammenfinden sollten. Entlang dieser Idee wurde die konkrete Umsetzung partizipativ mit den Kindern und Jugendlichen entwickelt und geprobt. Ein besonders verhaltensoriginelles Kind, welches in der Einrichtung eher als „Störer“ ein negatives Image besaß, wurde in der Rolle als Clown und Zirkusdirektor zu einem

wichtigen Akteur der gesamten Inszenierung. „Ein Junge, der in jeder Einheit der Lauteste war und sich ständig am Boden kugelte, um die anderen zum Lachen zu bringen, war schnell als „Zirkusdirektor“ eingeplant (mit dieser Stimme war ein Mikrofon nicht von Nöten). So konnten wir auch seinem Bedarf gerecht werden, denn es wäre ihm schwergefallen, nur in einer Gruppe zu proben, ohne zu wissen was bei den anderen Gruppen passiert. Er konnte sich immer wieder über die Fortschritte der anderen informieren, war an vielen Teilauftritten beteiligt und erhielt zudem immer wieder `Einzeltraining` um seine Rolle als Direktor zu üben“ (Metzner u.a. TG, S. 11 f.).

Die verschiedenen Zirkuskünste wurden an den Angebotstagen in kleinen Teams der Kinder und Jugendlichen zusammen mit den Studierenden eingeübt. Die relativ große Zahl der Studierenden war dabei sehr hilfreich. Trotzdem zeigte sich bei den Kindern und Jugendlichen oft nach einiger Zeit eine gewisse Beeinträchtigung der Konzentration, so dass es auch hin und wieder Unruhe gab. „Die Kinder waren bei den meisten Proben sehr aufgedreht, was sich auf einen langen Schultag zurückführen ließ. Unkonzentriertheit oder unmotiviertes Herangehen an das Training war durchaus zu beobachten. Dennoch hat das Zirkusprojekt die Kinder dazu ermutigt, die Herausforderung anzunehmen, über ihre Grenzen hinauszuwachsen und ihre Fähigkeiten auf spielerische Weise auszubauen. Sie entdeckten neue Ressourcen und konnten diese in einem freien Rahmen mit niedrigschwelligen Regeln umsetzen“ (Sengalski TB, S. 5).



Je näher die Aufführung kam, desto größere Konzentrationsbereitschaft konnte bei den Kindern und Jugendlichen beobachtet werden. Neben den einzelnen Zirkussequenzen einzelner Akteure der Teams Miesepeter und Happy, verknüpft durch den „Zirkusdirektor, wurde eine gemeinsame Abschlusspyramide eingeübt. Am letzten Angebotstag stand dann eine Generalprobe auf dem Plan, bei der der gesamte Ablauf mit der dazugehörigen Musik gezeigt wurde. Bis auf einige „Hänger“ war diese letzte Probe ein Erfolg. „Da wir alle aber insgesamt sehr zufrieden mit der Aufführung und der Leistung der Kinder und Jugendlichen waren, spendierte die Hausleitung zum Schluss noch ein Eis für alle, was einen sehr schönen Abschluss darstellte“ (Metzner u.a. TG, S. 9).

Insgesamt zogen die Studierenden aus der Projektarbeit in der Einrichtung eine sehr positive Bewertung ihrer Lernerfahrung, auch wenn sie hier in eine sehr klar gestaltete, durch die Hausleitung vorgegebene Struktur eingebunden waren. „Ich bin ohne jegliche zirkuspädagogische

Vorerfahrung in das Projekt gestartet und habe dementsprechend viele Lernerfahrungen für mich getätigt. Unter anderem habe ich gelernt, dass jedes Kind bzw. jede/r Jugendliche/r gewisse Talente innehat, die sich in zirkuspädagogischer Arbeit einbinden und auch fördern lassen. Zudem ist mir bewusstgeworden, dass es nicht auf eine artistische `Höchstleistung` der Kinder und Jugendlichen ankommt, sondern vielmehr um Spaß, sowie um Steigerung des Selbstwertgefühls durch Erfolgserlebnisse“ (Ulrich TG, S. 9). Neben anderen Vorschlägen zur Optimierung bei weiteren Projekten dieser Art, wünschten sich einzelne Studierende eine noch stärkere Präsenz der Projektleitung bei der Arbeit in der Einrichtung. „Beim nächsten Mal würde ich mich freuen, wenn die Leiter des Projektes zu einem konkreten Termin (oder nach Bedarf zu mehreren Terminen) die jeweilige Einrichtung aufsuchen und vor Ort Tipps und Hilfestellungen geben, um die Studierenden und Einrichtungsleitungen zu unterstützen“ (Ulrich TB, S. 9).

4.6 „Freie Artisten“ – Entwicklung von Zirkusszenen

Die Studierenden des Hochschulseminars „Lernen in der Mange“ (vgl. Kapitel 4.4.4) hatten die Möglichkeit, sich im Rahmen ihrer Prüfungsleistung zwischen der Praxisbegleitung in einer Jugendfreizeiteinrichtung und der Entwicklung einer Zirkusszene mit anschließender Aufführung zu entscheiden. Mit der Möglichkeit zur eigenen Gestaltung einer Zirkusszene sollte nicht die Vermittlungskompetenz zirkuspädagogischer Inhalte und Methoden im Praxisfeld der Jugendarbeit entwickelt werden, sondern die eigenen zirkustechnischen Fertigkeiten verbessert und die kreative-künstlerische Gestaltungsfähigkeit herausgefordert werden. Sieben Studierende wählten diese Möglichkeit aus und unterteilten sich nach der ersten Seminarphase in zwei unabhängig voneinander übenden und probenden Teams, den „Freien Artisten I und II“. Als möglicher Probenraum stand die Sporthalle der Hochschule mit dem dortigen zirkuspädagogischen Material zur Verfügung. Jeweils mittwochs in der Zeit von 9:00 bis 12:30 Uhr wurde den Studierenden eine personelle Unterstützung der Projektleitung angeboten. Dieses Zeitfenster konnte aber von den „Freien Artisten“ aufgrund terminlicher Schwierigkeiten nicht genutzt werden. Besonders zu vereinbarende Unterstützungen wurden angeboten, aber nur von den „Freien Artisten“ der Gruppe I auch genutzt.

Die „Freien Artisten I“ bestanden aus drei Studierenden (Désirée Bensch, Seraphine Börger und Melanie Brakemeier), die sich auf vier gemeinsame Probentermine in der Zeit vom 26. April bis zum 21. Juni jeweils donnerstags von 9:00 bis 12:30 Uhr verständigten. Als Probenort wurde die Sporthalle an der Hochschule gewählt.

Die Studierenden wollten die Themenbausteine aus der Aktion „GUT GRAUF“ (Ernährung, Bewegung und Stressregulation) bei ihrer Inszenierung aufgreifen und dabei zirzensische Techniken (z.B. Akrobatik, Jonglage, Clownerie) einbeziehen. Das erste Treffen diente dem Brainstorming sowie dem Ausprobieren verschiedener Materialien (z.B. Tücher, Jonglierbälle, Tellerdrehen). Bereits beim zweiten Treffen wurde die Grundlage zur szenischen Gestaltung gelegt: „Es geht um drei Clowns. Zwei Clowns sind sehr verspielt, die Kinder. Der dritte Clown ist `erwachsen`, die Mutter und angestrengt konzentriert. Die Kinder fangen an zu jonglieren und bemerken dann aber, dass ihre Mägen knurren. Die Clownmutter beginnt den Tisch (Kastenoberteil) vorzubereiten und setzt die Clownkinder an diesen. Die beiden finden die Dekoration des Tisches allerdings sehr animierend und jonglieren nicht nur mit ihren Bällen, sondern auch mit Tischtüchern und Untersetzern (Ringe) herum und drehen die Teller. Die Clownmutter ist immer wieder sehr streng mit den beiden und schafft wieder Ordnung, lässt sich allerdings auch manchmal anstecken und jongliert Gläser (Diabolo) zum Tisch und bekommt so die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Clownkinder. Als die Clownmutter eine Vase mit Blumen (Flowersticks) dekoriert, überreden die Clownkinder sie, mit ihnen zu jonglieren. Als die Clownmutter den beiden dann schließlich Äpfel zu den Tellern bringt, besorgen sie schnell noch einen Sitzplatz und einen Teller für sie und setzen sich alle zusammen an den gedeckten Tisch“ Bensch TB, S. 2 f.). Damit war der szenische Rahmen abgestimmt, an dem bei den weiteren Proben „verfeinernd“ gearbeitet wurde. Zu Hause probten einige Studierende an den neu entdeckten Zirkustechniken und liehen sich die dazu notwendigen Materialien der Hochschule aus. Zur letzten gemeinsamen Probe wurde die Projektleitung eingeladen. Durch eine Videoanalyse und das persönliche Feedback konnten weitere Ansatzpunkte zur Verbesserung der Aufführungsqualität gegeben werden.

Die Gruppe „Freie Artisten II“ bestand aus vier Studierenden (Carina Kuhn, Hannah Odenthal, Jan Bertrams und Sibel Yilmaz). An sechs Terminen zu je 90 Minuten trafen sich die Akteure in der Zeit vom 08. Mai bis zum 4. Juli zu immer wieder unterschiedlichen Zeiten. Als zentrale Elemente der Aufführungsszene wurden Elemente der Clownerie und Akrobatik ausgewählt. So sollte eine Szene (nicht länger als 5 Minuten) rund um das Thema „GUT GRAUF“ entwickelt werden. Geübt wurden verschiedene Rollencharaktere, akrobatische Elemente und zirzensische Fertigkeiten, die zu szenischen Bausteinen choreografiert wurden. Ab der vierten Probe wurde ein szenischer Ablauf entwickelt, geprobt und anhand von Videoaufnahmen gemeinsam reflektiert sowie korrigiert. Beim letzten Treffen wurden abschließende Korrekturen im szenischen Ablauf und bei der Musikauswahl getroffen ,sowie die Vorbereitungen für die Abschlussveranstaltung abgeschlossen.

Den Arbeits- und Lernprozess beschreiben die Studierenden zu Beginn als schwierig, bis sich im Verlaufe des Prozesses die Zusammenarbeit kontinuierlich verbessern konnte: „Die Zusammenarbeit war zu Beginn schwierig, da die Kommunikation zur Terminfindung nicht immer

funktioniert hat, teilweise waren auch nicht alle Teilnehmer anwesend oder mussten die Treffen früher verlassen, sodass Fortschritte und Ideen mehrfach kommuniziert und diskutiert werden mussten. Ab dem dritten Treffen konnten die anfänglichen Schwierigkeiten allerdings konstruktiv besprochen und gelöst werden. Insgesamt war die Arbeit in der Gruppe zwar kurz, aber sehr produktiv. Die Ideen des Einzelnen wurden berücksichtigt und mit einbezogen, auch wurde auf die individuellen Stärken und Schwächen Rücksicht genommen, sodass jeder mit dem endgültigen Ergebnis zufrieden war. Die Präsentation hat der Gruppe viel Freude bereitet“ (Kuhn u.a. TB, S. 2).

Insgesamt wurde die Lernerfahrung in den Teams der „Freien Artisten“ als sehr positiv bewertet, aber als besonders schwierig erwies sich die terminliche Abstimmung von gemeinsamen Probenterminen. Beim Team der „Freien Artisten II“ wurde zu unterschiedlichen Terminen geprobt und bei den „Freien Artisten I“ reichte es „nur“ zu vier gemeinsamen Probenterminen: „Zu Anfang war ich etwas skeptisch, ob die Gruppenarbeit so gut funktionieren würde. Meine zwei Teamkolleginnen und ich hatten zeitlich aus verschiedenen Gründen eingeschränkte Möglichkeiten. Allerdings haben wir es schon während der Blocktage geschafft einen gemeinsamen Wochentag zu finden, an dem wir alle können und konnten so frühzeitig mit den ersten Proben beginnen“ (Bensch TB, S. 4).

4.7 Inszenierungsworkshop

Um den Akteuren in den Einrichtungen Impulse zur Gestaltung von Zirkusszenen zu geben, wurde den Projektinstitutionen am 17. Juni 2018 an der Hochschule Düsseldorf ein „Inszenierungsworkshop“ angeboten. Der Zeitpunkt wurde so gewählt, dass idealtypisch zuvor unterschiedliche Zirkustechniken mit den Kindern und Jugendlichen geprobt wurden und dies nun in der Phase der Szenenentwicklung hilfreich sein sollte. Der Termin wurde nach einer alternativen Abstimmung, die per Mail mit den Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung erfolgte festgelegt. Bereits bei dieser Terminabstimmung zeigte sich, dass die Beteiligung sehr gering sein würde. Terminüberlastungen, als auch die Wochenendtage erschienen den Akteuren als ungünstig. Da aber auch Terminangebote in der Woche keine positiven Rückmeldungen erhielten, wurde der o.g. Termin festgelegt. In der Workshopzeit von 11:00 bis 14:00 Uhr nahmen drei Studierende der „Freien Artisten“ sowie ein Betreuer des Pestalozzihauses mit einer Jugendlichen teil. Trotz dieser relativ kleinen Zahl der Teilnehmenden wurde unter der Anleitung des Projektleiters intensiv an szenischen Ideen geübt, so dass am Ende eine kurze Zirkusszene mit Reifen und akrobatischen Kunststückchen zustande kam. Die Akteure, die am Inszenierungsworkshop teilgenommen haben, zeigten sich zufrieden mit den erlernten Methoden und mit dem Ergebnis des Tages.

5 ARTistiX – Abschlussveranstaltung am 9. Juli 2018

Der Abschluss des Projekts fand am 9. Juli 2018 auf dem Campus der Hochschule Düsseldorf statt. Nachfolgend werden die organisatorischen Vorbereitungen vorgestellt, da dies notwendige Arbeitsprozesse, in Abstimmung zwischen den beteiligten Akteuren im Projektmanagement, sichtbar machen. Abschließend wird die Abschlussveranstaltung mit den beiden Teilen ARTistiX-Mitmachaktion und ARTistiX-Show vorgestellt.

5.1 Konzept der Abschlussveranstaltung

Wie bereits im Teilkapitel 4.4.2 beschrieben, wurde der Termin (9. Juli 2018 in der Zeit von 15:00 bis 19:00 Uhr) im Verlaufe des Fachtags „Dieser Zirkus um die Gesundheit“ begründet und festgelegt. Um auch Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an der Abschlussveranstaltung zu ermöglichen, die nur selten am Projekt bei den offenen Angeboten teilnehmen würden, wurde die Abschlussveranstaltung konzeptionell in zwei Teilen geplant. Im ersten Teil sollte ein buntes Mitmachangebot realisiert werden, welches zum Ausprobieren verschiedener Zirkuskünste animieren sollte. Im zweiten Teil sollte die Abschlussshow des Projekts stattfinden. Nach gemeinsamer Diskussion und Erwägung anderer Veranstaltungsorte, wurde der Campus der Hochschule Düsseldorf als Ort der gesamten Abschlussveranstaltung beschlossen. Damit waren die konzeptionellen Eckpunkte der Abschlussveranstaltung bereits sehr früh festgelegt. Da der Hochschulcampus als Ort der Veranstaltung beschlossen wurde, konnten nun im weiteren Verlauf auch die Angehörigen der Hochschule als Zielgruppe der Veranstaltung mit einbezogen werden.

5.2 Organisatorische Vorbereitungen

Unmittelbar nach der terminlichen Festlegung wurde beim Veranstaltungs- und Gebäudemanagement der Hochschule geprüft, ob andere „konkurrierende“ Veranstaltung auf dem Hochschulcampus geplant waren. Da dies nicht der Fall war, wurde die Veranstaltung beim Gebäudemanagement angemeldet und notwendige Vorarbeiten besprochen. Zu Beginn wurde die Idee besprochen, auf dem Gelände der Hochschule (vor Gebäude 4) ein großes Zirkuszelt (ca. 255 qm Grundfläche) aufzubauen. Ein entsprechendes Angebot mit den dazugehörigen Details zeigte, dass zwar die finanziellen Ressourcen und auch die Flächenanforderungen ausreichten. Allerdings scheiterte die Idee daran, dass das Zirkuszelt mit 130 cm langen Eisenankern, die 100 cm in die Erde reichen, befestigt werden sollte. Das Gebäudemanagement der Hochschule prüfte die Anforderung und teilte mit: Die in Betracht kommende Fläche „hat laut Revisionsunterlagen und Informationen des BLB NRW eine Überdeckung mit Erde von kleiner / gleich 90 cm (Tiefgarage bis Oberkante Erdreich). Laut Angaben des Vermieters ist

dies nicht ausreichend und daher wäre in diesem Fall eine Aufstellung (dieses Zeltes) nicht möglich“. Die Nutzung der Sporthalle würde aber kein Problem darstellen und auch die Aufstellung leichterer Zirkuspavillons auf dem Hochschulgelände wäre möglich.

Bei den Absprachen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugendeinrichtung wurde deutlich, dass es möglichweise einzelnen Gruppen schwer fallen würde bereits gegen 15:00 Uhr auf dem Hochschulcampus zu sein. Um die Veranstaltung personell und materiell abzusichern, konnte die Zusammenarbeit mit dem Kölner Spielzirkus genutzt werden. Aufgrund eines Angebots des Spielzirkus wurde die Bereitstellung von Zirkuspavillons, Zirkusmaterialien für die Mitmachaktion und die Show sowie das Mitwirken von zwei Zirkuspädagogen des Spielzirkus vereinbart. Die für den Aufbau der Materialien notwendigen technischen Details wurden inhaltlich und terminlich mit dem Gebäudemanagement besprochen und schriftlich vereinbart.

Am Tag der Veranstaltung bewährte sich die gute und detaillierte Zusammenarbeit mit dem Gebäudemanagement. Alle notwendigen Aufbau- und Abbauarbeiten wurden ohne Schwierigkeiten erledigt.

5.3 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit im Projekt ARTistiX richtete sich einerseits an die Kinder, Jugendlichen und deren Eltern, sowie an die erweitere Öffentlichkeit innerhalb der Hochschule Düsseldorf und an die Düsseldorfer Presse. In Zusammenarbeit mit der Pressestelle der Hochschule wurde eine Pressemitteilung erstellt (siehe Anhang), die Grundlage für die Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule sein sollte. Leider konnten keine Hinweise auf die Veranstaltung oder Presseberichte über die Veranstaltung erreicht werden.

Für die Öffentlichkeitsarbeit in den Einrichtungen wurde ein Flyer sowie ein Plakat entworfen

(vgl. Anhang) welche etwa vier Wochen vor der Abschlussveranstaltung an der Hochschule und auch in den Einrichtungen zur Werbung genutzt wurden. Bei der Gestaltung der Flyer und

des Plakats wurde mit der Pressestelle zusammengearbeitet, damit diese Medien den Richtlinien der Hochschule entsprachen. Die endgültigen Flyer und Plakate wurden nach der Freigabe durch die Pressestelle gedruckt.

Für die Werbung in den Einrichtungen wurde zusätzlich ein Elternbrief (vgl. Anhang) erstellt, der einerseits als Teilnahmeerlaubnis der Eltern für ihre Kinder und anderseits als Zustimmung für das Erstellen von Fotos und deren Nutzung für die hochschulinterne Verwendung dienen sollte. Während der Veranstaltung wurden von einer studentischen Mitarbeiterin Fotos für die Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation gemacht.

Zudem wurde ein Kameramann mit der Aufnahme von Videos (Totale & Nahaufnahmen) beauftragt. Aus dem Gesamtmaterial wurde anschließend ein Projektvideo der Abschlussveranstaltung erstellt, welches diesem Bericht beigefügt ist und auf der Personenseite von Harald Michels abgerufen werden kann.

Im Anschluss an die Veranstaltung wurde die Berichterstattung über zwei Internetseiten gestaltet. Auf der Internetseite der Hochschule (https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/personen/michels/meldungen/artistix) sowie auf der Internetseite der Aktion GUT DRAUF (https://www.gutdrauf.net/index.php?id=artistix&no_cache=1&sword_list%5B0%5D=zirkus)

wurden kurze Berichte der Abschlussveranstaltung veröffentlicht.

Zur Gestaltung der Zirkusmanege wurde zudem ein Banner (270 x 50 cm) erstellt, welches vor der Veranstaltung zur weiteren Werbung an der Hochschule genutzt wurde. Während der ARTistiX–Show diente es im Hintergrund als sichtbares Transparent der „Markenkommunikation“ von „ARTistiX. Am Tag der Veranstaltung wurden Hinweisschilder zur ARTistiX–Show und zu den ARTistiX–Mitmachaktionen auf dem Campus angebracht.

5.4 ARTistiX – Mitmachaktionen

Am 9. Juli 2018 wurde gegen 12:00 Uhr mit dem Aufbau der zwei Zirkuspavillons begonnen, so dass planmäßig um 16:00 Uhr die Aktionen vorbereitet waren. Unterstützt von einigen Studierenden des Seminars „Lernen in der Manege“ und weiteren studentischen Hilfskräften animierten die beiden Zirkuspädagogen des Kölner Spielecircus zum Ausprobieren zahlreicher Zirkusmaterialien (z.B. Jonglierbälle, Reifen, Rola Bola, Scherbenlaufen, Seifenblasen).

Kinder und Jugendliche aus den beteiligten Einrichtungen, Eltern, Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule, waren in den bunten Zirkuspavillons unterwegs. Hier zeigten sich zahlreiche Talente beispielsweise beim Pyramidenbau oder beim Feuerspucken. Gegen 17:30 Uhr bewegte sich das gemischte Publikum in Richtung der Sporthalle, in der im Anschluss die ARTistiX–Show beginnen sollte.

Insgesamt waren leider nicht so viele Menschen auf dem Hochschulcampus dabei, so dass die Teilnehmerzahl bei den ARTistiX–Mitmachaktionen unter den Erwartungen lag. Aber diejenigen, die sich an den Aktionen beteiligten, hatten sichtliche Freude an den artistischen Spielen und Anregungen.

5.5 ARTistiX – Show

Am Tag vor der ARTistiX–Show (8. Juli 2018) fand in der Sporthalle eine Generalprobe für die

Gruppen statt, die sich an die Halle gewöhnen und noch an ihren letzten Details proben wollten. Diesen Termin nahmen eine Gruppe aus den Jugendeinrichtungen, sowie eine Gruppe der „Freien Artisten“ teil. Ohne aufgebaute Manege, aber mit installierter Tontechnik konnte so die Präsentationssicherheit der Akteure und das Zusammenspiel mit der Technik (Musikeinspielungen) geprobt werden. Am Tag der Veranstaltung selbst nutzten weitere Gruppen die dann bereits aufgebaute Manege zu letzten Proben in der Zeit von 15:00 bis 17:00 Uhr.

Für die Reihenfolge der Auftritte wurde ein Ablaufplan erstellt (siehe unten), den die Gruppen zuvor erhalten hatten. Die Einspielung der musikalischen Begleitungen wurden verabredet und

geprobt, der Auf- und Abbau der Requisiten mit einem Helferteam der Studierenden geübt, Verabredungen für den gemeinsamen Beginn („Einmarsch“) und das gemeinsame Ende geprobt. Ab 17:00 Uhr begann der Einlass der Zuschauerinnen und Zuschauer, so dass um 17:30 Uhr die Halle mit ca. 150 Zuschauerinnen und Zuschauern gut gefüllt war.

Nach einem Einmarsch aller Akteure eröffneten Harald Michels und Heiner Kötter mit einigen

wenigen Informationen zum Projekt ARTistiX die Veranstaltung. Heiner Kötter führte auch in der nachfolgenden Zeit durch das Programm, gestaltete Übergänge und animierte mit zwei Aktionen auch das Publikum zum Mitmachen. Diese Mitmach-Animationen wurden bewusst ins Programm aufgenommen, da auch Kinder und Jugendliche aus den Einrichtungen, die nicht bei den Szenen mitwirken konnten, auf diese Weise am Auftrittserlebnis beteiligt werden konnten. Den ersten Beitrag aus einer Jugendeinrichtung zeigten zwei Artistinnen aus dem Pestalozzihaus. Ihr „Palaver im Restaurant“ war eine clowneske Szene, in der eine Restaurantbesucherin von der Kellnerin ihr Getränk in einem Becher serviert bekommt, der sich nach wenigen Momenten in ein Diabolo verwandelt. Mit gekonnten Tricks mit dem Diabolo - unter Einbeziehung eines Stuhls - wurde ein Spiel von

Mimik, Zirkustechnik und szenischer Spannung sichtbar, bei dem zum Ende auch die Kellnerin mit ihren Diabolokünsten einstieg.

Nach einem kurzen Umbau hatten die Kinder und Jugendlichen der Einrichtung „Jugend in der Aue“ ihren Auftritt. Hier zeigten die Zirkusartisten einen artistischen Wettstreit zwischen dem Team Miesepeter und dem Team Happy, zeigten Clownerie, Jonglage mit Tüchern, Diabolo, Tellern, Einzelseilspringen und Springen mit dem Langseil. Die szenische Choreografie wurde getragen von dem jeweiligen Können der Artisten und einem jugendlichen Zirkusdirektor mit spaßigen Übergängen. Die Vereinigung der wettstreitenden Teams gelang am Ende mit der Präsentation einer gemeinsamen Pyramide.

Es schloss sich nun der erste Auftritt der „Freien Artisten“ an. Mit dem Titel „Mothers Kitchen“ zeigten die Studierenden ihre zirzensischen Fertigkeiten mit Tüchern, Tellern, Bällen, Ringen und Diabolos. Eingebettet wurden die Zirkuskünste in einer szenischen Chorografie, die das Essen in Mutters Küche für die Kinder zum bewegten Erlebnis werden ließ. Diabolos wurden zu Trinkgefäßen, auf den Tellern wurde nicht nur (pantomimisch) gegessen, sondern die Teller wurden auf Stäben zum Kreisen gebracht. Der Ärger der Mutter legte sich zum Ende in einer gemeinsamen Performance von tanzenden Diabolos.

Im Anschluss an eine zirzensische Publikumsanimation, bei der Zuschauerinnen zum Bau einer Leiterpyramide animiert wurden, hatte zwei weitere Artistinnen des Pestalozzihauses ihren Auftritt mit „ARTistiX – Balls“. Zwei große Balancierkugeln wurden von den beiden Protagonistinnen spielerisch entdeckt. Mit viel mimischem Spiel und gekonnten Bewegungskunststücken verzauberten die beiden Akteurinnen das Publikum. Besonders gekonnt sprangen sie mit zwei Kurzseilen auf den Balancierkugeln und zeigten ihr Können in gelungener Abstimmung mit der musikalischen Begleitung.

Nach einem inszenierten Umbau, bei dem die Helfer zu Slapstickmusik clownesk unterwegs waren, rollte der Zirkusbollerwagen der beiden Clowns vom Wittenberger Wegs in die Manege. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen der Jugendeinrichtung gestalteten die beiden Studierenden in der Rolle der Clowns ihren Beitrag „Zwei Pappnasen finden Freunde“. Eingebettet in ein abwechslungsreiches Spiel von Clownerie, Akrobatik, Kunststückchen auf der Rola Bola und Tellerdrehen zeigten die Artisten viel Spaß beim Zirkusspiel in der Manege.

Nach einer weiteren Zirkusanimation von Heiner Kötter zeigten die „Freien Artisten“ mit ihrer „Banalität des Bösen“ ihre Zirkuskünste. Auch hier kamen die Zirkustalente der Studierenden zum Vorschein. Verpackt in eine Dramaturgie, die Spannung erzeugte, wurden zahlreiche artistische Kunststücke präsentiert, die begeisterten.

Nun waren die Artistinnen und Artisten der Jugendeinrichtung „Jugendetage an der Kreuzkirche“ mit ihrem „Zirkusallerlei“ an der Reihe. Ihr Potpourri von verschiedenen Zirkuskünsten zeigte, wie hier in der Einrichtung bereits seit langer Zeit an Zirkuskünsten mit den Kindern und Jugendlichen gearbeitet wird.

Am Ende war die Freude am Spiel in der Manege, der Stolz auf eingeübte Kunststücke den ARTistiX–Kids ebenso anzusehen, wie den Studierenden der HSD, die ebenfalls kreativ und talentiert ihr Können zeigten. Mit der gelungenen Aufführung war der Abschluss des Projekts erfolgreich beendet.

ARTistiX – Show am 9. Juli 2018 (Beginn 17:30)

Vorläufiger Ablaufplan

Nr.	Titel	Dauer	Eirichtung / Akteure	Aktion	Musik	Aufbauten /Materialien
	Einlass Zuschauer in die Sporthalle	30 (17:00)		Zuschauer durch Theaterraum in die Sporthalle	Vom PC - Harald	
	Artisten stellen / setzen sich Standby		Alle Akteure	Artisten nehmen die vereinbarten Plätze ein!	Musik aus!	Plätze für Artisten werden vorher reserviert und zugeordnet!
1	**Eröffnungseinzug**	(17:30) 4 Min	Alle Akteure	Alle Artisten und Betreuer auf die Bühne (zur Musik) Flotter 7er – mit „Viel Spaß“	Musik von PC (Harald)	
2	**Begrüßung**	3 Min	Harald / Heiner	Begrüßung des Publikums: Harald Allgemeines zum Projekt Heiner spezielles zur Zirkusarbeit	Keine (Mikro??)	
3	**Palaver im Restaurant**	5 Min	Zeynep & Aurora Pestalozzihaus	**Ansage Kids** Pantomime und Diabolo	Musik von PC (Harald)	Stuhl muss in der Mitte der Spielfläche aufgebaut werden
	Übergang		StudentIn:	Stuhl abräumen!		
4	**Team Happi gegen Team Misepeter**	10-15 Min?	10 – 12 Kids Jugend in der Aue	**Ansage durch Kind** Anfangsszene Akrobatik (2 Gruppen), Clownerie, Jonglage mit Tüchern, Diabolo, Teller, Clownerie, Einzelseilspringen, Langseil, Schlusspyramide	Musik?	?
	Übergang		2 Studentinnen:	Aufbau großer Kasten	Umbaumusik A	

5	**Mothers Kitchen (Arbeitstitel)**	12 Min	Desiree Bensch, Seraphine Börger, Melanie Brakemeier (Studierende)	Tücher, Teller, Bälle, Ringe, Diabolo	Musik von PC (Harald)	2 Clownshosen (Spielecircus), Material HSD: 4 Ringe, 3 Flowersticks+Stäbe, 3 Diabolos+1Stab, 4 Teller+Stäbe, 6 Jonglierbälle, 7 Tücher, Röhre, 3 Sitzsäcke, großer Turnkasten (Oberteil mit einem weiteren Element), leere Kiste o.ä.;GD-Schürze
6	**1 Circus-Animation**	3 Min	Heiner & Publikum			
	Übergang	1 Min	StudentInnen	Abbau Turnkasten Aufbau Matte & Kugeln & Seilchen	Umbau B Musik (Harald)	Weichbodenmatte und zwei Balancierkugeln aufbauen
7	**ARTistiX-Balls (Arbeitstitel)**	4 Min	Ashley, Amelia Pestalozzihaus	**Ansage durch Kids** Artistik auf Balancierkugeln	Musik vom Band (Harald)	
	Übergang	30 Sek	StudentInnen	Abbau Matte und Kugeln	Umbau B Musik (Harald)	
8	**Zwei Pappnasen finden Freunde**	10 Min	Wittenberger Weg	**Ansage durch Kids** Auftritt der 3 Kids & 2 Clowns aus dem Publikum mit Wagen: Clownerie, Akrobatik, Balancierbrett, Tellerdrehen	Le plus grand cirque du monde - circus band	Zirkuswagen, 1 Keule, Balancierbrett, zwei Teller und zwei Stäbe
9	**2 Circus-Animation**	3 Min	Heiner & Publikum			
10	"Die Banalität des Bösen"	4 Min	Jan Bertrams, Carina Kuhn, Hannah Odenthal, Sibel Ylimaz (Studierende)	**Ansage** Clownerie / Artistik	Kabaret - Miss W	keine

	Übergang	1 Min	StudentInnen	Aufbau für Zirkus Allerlei	Umbau A Musik (Harald)	2 kleine blauen Matten, 4 Hoola Hoops, 4 Jonglagereifen: die blauen Matten sollten senkrecht neben einander in der Mitte liegen, alle Reifen parat liegen
11	**Zirkus Allerlei**	15 Min	Jugendetage Kreuzkirche 10 Kids	**Ansage: Kind** Akrobatik, Hula hoop, eine kleine Clownsnummer	Einmarsch: Musica Para circo; Akrobatik: Roar/Kathy Perry; Clowns: Musica de Circo Comedia (wird mitgebracht)	
12	**Abschluss der Show**	3 Min	Alle Akteure	Alle Akteure werden in der Reihenfolge der Auftritte auf die Spielfläche (Ansage per Mikro/Harald) bei Musik laufen, stehen bleiben. Abschluss „Flotter 7er“ mit „und Tschüss) – Absage	Musik vom PC	
	Nach der Show – Fragebogen	10 Min **Ende um 19:00**	Alle Akteure	**Nicht weglaufen:** Alle Akteure versammeln sich auf der Spielfläche: Verteilung der Fragebögen an die KIDS, ausfüllen , einsammeln und gemeinsame Verabschiedung!		**Fragebögen!**

6 Auswertung der Ergebnisse

Zu Beginn wurden die Leitziele dieses Forschungspraxisprojekts legitimiert und erläutert. Nachdem die einzelnen Elemente der Projektdurchführung daran im Anschluss ausführlich beschrieben wurden, erfolgt nun eine Auswertung der Projektergebnisse aus der Perspektive dieser einzelnen Zieldimensionen.

Abb.: 7: Leitzeile des Projekts

6.1 Zirkuspädagogische Methodendimensionen in der Jugendarbeit

Die Erfahrungen aus der Projektarbeit mit den beteiligten Kinder- und Jugendeinrichtungen haben gezeigt, dass Inhalte und Methoden der Zirkuspädagogik sehr gut geeignet sind, um attraktive Angebote in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu gestalten. Dies belegt die insgesamt gute Resonanz der Teilnehmenden auf die Angebote in den Einrichtungen. Allerdings wurde auch klar, dass Zirkusangebote eher jüngere Teilnehmende ansprechen. Ob dies daran liegt, dass in Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Regel die Zusammensetzung der Teilnehmenden eher aus Kinder besteht, kann nicht geklärt werden. Auch die Etikettierung des Angebots als „ARTistiX-Angebot“, welches bewusst nicht Zirkus in den Mittelpunkt stellte, konnte keine stärkere Anziehungskraft für ältere Teilnehmende erreichen.

Die Fluktuation der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen war für die Betreuerinnen und Betreuer eine besondere methodische Herausforderung. Kontinuierliche Lernprozesse zirkustechnischer Fähigkeiten und Techniken konnten so nur bedingt und oft auf einzelne Teilnehmende begrenzt erreicht werden. Ein größerer Zeitraum des Angebots wäre hier sicherlich

notwendig gewesen, um bei der Entwicklung von Zirkusszenen noch erfolgreicher zu sein. Dies berücksichtigend trat im Projektzeitraum auch in den Hintergrund, dass bei der Themenfindung von Zirkusszenen Aspekte aus den lebensweltlichen Kontexten der Kinder und Jugendlichen explizit bearbeitet werden konnten.

Im Mittelpunkt der zirkustechnischen Inhalte standen bei den Teilnehmenden das Jonglieren mit Tüchern, Bällen, Devil Stick, Diabolo und Tellern. Hinzu kamen Elemente der Akrobatik (z.B. Bodenakrobatik, Pyramiden) sowie der Clownerie. Dies mag zum Teil darin begründet sein, dass in den Einrichtungen vorzugsweise diese Basismaterialien des Zirkusequipments vorhanden waren. Konnten „außergewöhnliche“ Materialien, z.B. zwei Balancierkugeln, bereitgestellt werden, übte dies eine große Anziehungskraft aus.

Die Bereitschaft zur Mitwirkung an einer Zirkusausführung war bei vielen Teilnehmenden zwar vorhanden, scheiterte jedoch an unterschiedlichen Gründen. Andere Termine (z.B. Schulaufgaben, Training für den Verein), sowie die notwendige Einverständniserklärung der Eltern waren hier die auffälligsten Hinderungsgründe. Dies konnte auch nicht durch eine Aufführungskonzeption kompensiert werden, die auch Kinder und Jugendliche mit einbezogen hat, die kaum oder sehr diskontinuierlich am Angebot teilnahmen.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass Zirkuspädagogik ein attraktives Angebot in Kinder- und Jugendeinrichtungen – besonders für Kinder – sein kann. Wie die Evaluation zeigt (siehe unten), wünschen sich die Kinder auch in Zukunft ein solches Angebot in ihren Einrichtungen.

6.2 Verknüpfung zwischen Lehrarbeit und künstlerischer Forschung

Durch die Einbeziehung von Studierenden der Hochschule Düsseldorf des Bachelorstudiengangs „Sozialarbeit / Sozialpädagogik“ und des Masterstudiengangs „Kultur-Ästhetik-Medien“ sollte ein Impuls für die Vermittlung künstlerisch-kreativer sowie pädagogischer Kompetenzen gegeben werden.
Die Einbeziehung der Studierenden der Hochschule in die Projektarbeit ist differenziert zu betrachten. Die Studierenden aus den beiden beteiligten Lehrveranstaltungen nahmen viele Erfahrungen aus der Praxisarbeit des Projekts mit und konnten ihre Kompetenzen im praktischen Handlungsfeld in den Einrichtungen erproben und ausbauen. Allerdings begrenzte der von den Studierenden vorgesehene Zeitaufwand die Tätigkeit in den Einrichtungen sehr. Obwohl dies möglich gewesen wäre, beteiligten sich keine Studierenden (des Masterseminars) an der Gestaltung der Evaluation. Auch die Unterstützung der Studierenden bei der Umsetzung der Fragebögen (z.B. terminnahes Ausfüllen und Rückgabe an die Projektleitung) war sehr zurückhaltend. So beschränkte sich die Arbeit der Studierenden auf die Gestaltung der Zirkusangebote in den Einrichtungen, beziehungsweise entschieden sich zwei Gruppen der Studierenden

zur Gestaltung von eigenen Zirkusszenen. Auffallend war, dass sich mit der Zeit ein engagiertes Zusammenwirken der Akteure erst entwickelte. Entscheidend war hier möglicherweise auch die schwierige Terminfindung zwischen den Studierenden und den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern der Einrichtungen. Hier wurde in der Projektarbeit zu sehr auf die Selbständigkeit der Studierenden gesetzt. Eine intensivere Begleitung durch die Seminar- und Projektleitung in den Einrichtungen wurde vermisst. Diese wäre nur mit weiteren Zeitressourcen der Seminar- und Projektleitung möglich gewesen. Für die Projektleitung war die praktische Mitarbeit in einer Einrichtung jedoch nicht nur eine zeitliche Belastung, sondern auch eine sehr erkenntnisreiche Erfahrung im Forschungsfeld. Durch diese Mitarbeit in der Umsetzung konnten zahlreiche Details der Praxisarbeit erlebt werden und halfen auch zur Einschätzung der verschiedenen Herausforderungen.
Auch die kreative Gestaltung in der szenischen Entwicklung der beiden Studierendengruppen der so genannten Freien Artisten zeigte, dass hier im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit ansprechende Ergebnisse erzielt wurden. Auch hier hätte eine (zeit-) intensivere Begleitung der Projektleitung den Gestaltungsprozess im Sinne der künstlerischen Qualität optimieren können.

6.3 Kooperationsdimensionen zwischen der Lehrarbeit und der Praxisarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen der Lehrarbeit an der Hochschule Düsseldorf (Lehrgebiet Bewegungs- und Erlebnispädagogik) und der Praxisarbeit in Jugendeinrichtungen in der Stadt Düsseldorf (Jugendamt Düsseldorf) ist bereits mit verschiedenen Aktivitäten erfolgreich erprobt worden. Auch bei diesem Projekt konnte hier auf die Unterstützung des Jugendamtes, über das Netzwerk der Kinder- und Jugendeinrichtungen mit dem Schwerpunkt Gesundheit und Sport, aufgebaut werden. Bereits in der Akquisephase konnte das Projekt Einrichtungen vorgestellt werden, so dass sich interessierte Einrichtungen zur Zusammenarbeit bereit erklärten. In einem ersten Schritt der Konzeptentwicklung (Fachtag) konnten mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Projektarbeit erarbeitet werden. In der weiteren Phase der Umsetzung zeigten sich Schwierigkeiten hinsichtlich der Koordination der Zusammenarbeit von den Studierenden aus den beiden Lehrveranstaltungen mit den Einrichtungen. Die konkrete Terminfindung mit den Studierenden erwies sich als schwierig, da die gewünschten Angebotszeiten in den Einrichtungen zum Teil nicht mit den möglichen Zeitwünschen der Studierenden übereinstimmten. Die Erwartungshaltungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen, engagierte Studierende über einen längeren Zeitraum als Gestalter des Zirkusangebots gewinnen zu können, wurden nicht alle erfüllt. Dies bezieht sich einerseits auf den Umfang der Angebotsstunden in den Einrichtungen und anderseits auch auf die konkreten Aufgabenprofile der Studierenden (z.B. Zuständigkeit für Werbung). Auch einige

Einrichtungen, die ihr Interesse an der Projektarbeit hatten, gingen bei der Verteilung der Studierenden „leer“ aus. Hier zeigte sich, dass die Rekrutierung von Studierenden aus Lehrveranstaltungen für die Zusammenarbeit mit Einrichtungen kein Garant für eine umfängliche Unterstützung in den Einrichtungen war. An dieser Stelle wäre auch eine klarere Kommunikation zwischen den beteiligten Akteuren bezüglich der Erwartungshaltungen und der zur Verfügung stehenden Ressourcen notwendig gewesen. Hilfreich wäre auch eine noch frühzeitigere Planung der Angebote der Einrichtungen und der Mitwirkung der Studierenden gewesen, da die Angebots- und Personalplanung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oft einen längeren Vorlauf benötigen. Hier sind allerdings die Möglichkeiten im Rahmen einer Lehrveranstaltung begrenzt, da entsprechende Semesterzeiten zu berücksichtigen sind. Auch eine größere zeitliche Ressource für die Koordination bei ähnlichen Projekten ist notwendig, da sich die Kommunikation per Mail und Telefon oft als nicht ausreichend erwiesen. Dieser notwendige Aufwand wurde im Rahmen dieses Projekts unterschätzt.

6.4 Untersuchung zur gesundheitsförderlichen Wirksamkeit des Mediums Zirkus

Ob zirkuspädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche eine gesundheitsfördernde Wirksamkeit haben, sollte durch die Veränderung der Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) in der Projektarbeit zu zwei Messzeitpunkten (zu Beginn und am Ende des Projekts) wissenschaftlich untersucht werden.
Als Hypothese wurde angenommen, dass Kinder und Jugendliche, die an einem Zirkusangebot teilnehmen, eine erhöhte Selbstwirksamkeitserwartung entwickeln.
Wie in Kapitel 2.3 beschrieben, wurde hierzu ein Fragebogen zur SWE in Anlehnung an Schwarzer und Jerusalem 1999 entwickelt (vgl. Anhang), der zu Beginn der ARTistiX-Angebote in den Einrichtungen an die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen verteilt wurde.
Mit einem zweiten Fragebogen sollten die Items zur Selbstwirksamkeitserwartung um Fragen bzw. Items zum erlebten Projektangebot ergänzt werden, um auf diese Weise Informationen über die didaktische Qualität der Angebote und die Zufriedenheit der Teilnehmenden zu evaluieren.

Da sich die Items der ersten Befragung nicht bewährten, wurde im zweiten Fragebogen die Anzahl der Items zur SWE entsprechend des ASKU-Instruments auf drei verringert. Der zweite Fragebogen (vgl. Anhang) wurde nach Abschluss der ARTistiX-Show in der Halle der Hochschule Düsseldorf von den Teilnehmenden ausgefüllt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der beiden schriftlichen Befragungen dargestellt und diskutiert.

6.4.1 Ergebnisse der ersten Untersuchung

Im ersten Durchgang wurden insgesamt 38 Kinder und Jugendliche aus insgesamt vier Einrichtungen befragt (Jugend in der Aue 9=n; Pestalozzihaus 12=n; Wittenberger Weg 12=n; Jugendetage 6=n; Anne-Frank-Haus 0=n). Es nahmen 19 Mädchen und 18 Jungen an der Befragung teil. 29 Teilnehmende waren unter 12 Jahre alt und mindestens 5 Jahre alt, 8 Teilnehmende über 12 Jahre alt und höchstens 14 Jahre alt.[1]

Die Ergebnisse der 38 Fragebögen sind als Anhang in einer Exeldatei mit differenzierten Erläuterungen dieser Werte beigefügt. An dieser Stelle erfolgen lediglich zusammenfassende Erläuterungen und Interpretationen dieser Ergebnisse.

Abb. 8: Selbstwirksamkeitserwartungen der TN vor dem Projekt

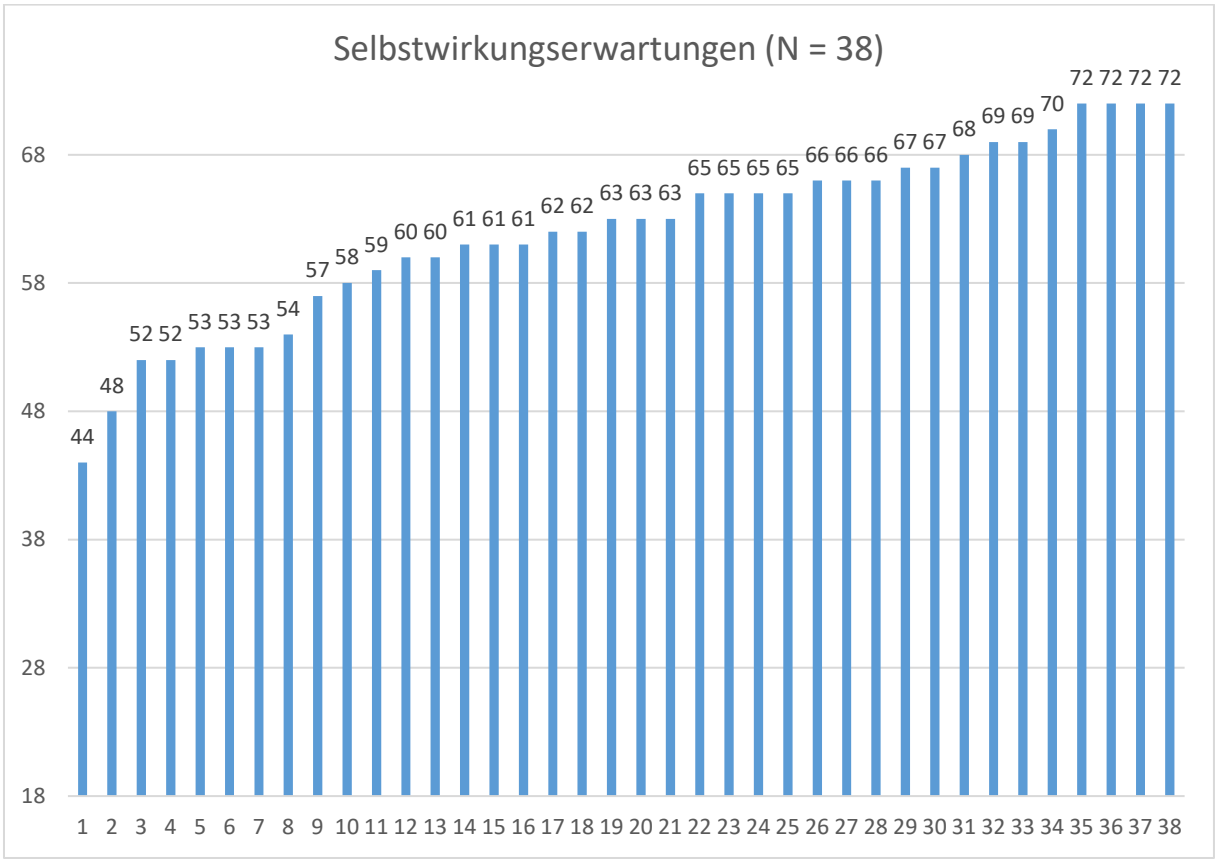


Abb. 8: Selbstwirksamkeitserwartung der befragten Kinder und Jugendlichen zu Beginn des Praxisprojekts (Y-Achse Summe der Summenwerte zur SWE von Minimum 18 bis Maximum 72; X-Ache einzelne TN der Befragung N=38)

Die befragten Kinder und Jugendlichen schätzten ihre Selbstwirksamkeitserwartung zu Beginn des Praxisprojekts im Durchschnitt als hoch bis sehr hoch ein!

[1] Differenzen zwischen der Zahl der insgesamt Befragten und der Zahlen zu einzelnen Merkmalen sind durch „fehlende Werte“ bei den Fragebögen zu erklären.

Betrachtet man den Gesamtwert für die Selbstwirksamkeitserwartung auf der nachfolgenden Tabelle, (hier sind die Gesamtwerte der Einzelfälle N=38 → y-Achse, auf der x-Achse von 18 <Minimalwert> bis 72 <Maximalwert> abgebildet), so ist erkennbar, dass sich die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen in ihrer Selbstwirksamkeitserwartung relativ hoch einschätzen. Nimmt man den Summenwert von >36 als Orientierung für eine eher positive Selbstwirksamkeitserwartung, dann liegen alle befragten acht Personen oberhalb dieses Wertes. Wird der Summenwert >54 als Orientierung für eine sehr hohe Selbstwirksamkeitserwartung genommen, dann liegen 31 Teilnehmende in diesem Bereich.

Aus der Perspektive der Wirksamkeitsuntersuchung zu verschiedenen Messzeitpunkten ist dies ein schwieriges Gesamtergebnis, da die Untersuchungshypothese war, dass sich die Zirkusangebote positiv auf die Selbstwirkungserwartung der Kinder und Jugendlichen auswirken. Die Auswertung einzelner Untersuchungsdimensionen (z.B. nach Alter, unterschiedliche Einrichtungen) legen nahe, dass dieses Ergebnis sehr deutlich auf methodische Mängel des Untersuchungsinstruments sowie der Merkmale der Untersuchungsdurchführung zurückzuführen ist.

Alter der befragten Teilnehmenden:
Nur acht der befragten Teilnehmenden war älter als 12 Jahre. Das einbezogene Konstrukt nach Jerusalem und Schwarzer (1999) von Items zur Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) hat durchweg positive empirische Gütekriterien im internationalen Anwendungsbereich erhalten. Allerdings geben Jerusalem und Schwarzer für die Anwendung eine Altersgruppe ab 12 Jahre an. Allein dieser Umstand wirft ein kritisches Licht auf die Ergebnisse dieser Untersuchung.

Inkonsistente Befragungssituation:
Da das Projekt aufgrund des spezifischen Besucherverhaltens in offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen, sowie der unterschiedlichen Einsatzzeiten der Studierenden nicht zu einem einheitlichen Zeitpunkt begonnen werden konnte, wurden die ersten Befragungen in den Einrichtungen zu unterschiedlichen Zeiten im Projektverlauf und kumulativ durchgeführt. Bedingt durch die Fluktuation von Teilnehmenden, wurden Fragebögen in den Einrichtungen über die ersten drei Angebotstermine hinweg gesammelt. Da sich viele Teilnehmende nicht in der Lage sahen, den Fragebogen ohne Unterstützung zu verstehen und auszufüllen, erhielten diese von anderen Kindern oder den Betreuungspersonen eine beratende Unterstützung. Es ist anzunehmen, dass diese Umstände zu einer erheblichen Verzerrung der Untersuchungsergebnisse geführt haben.

Auch wenn einzelne Untersuchungsergebnisse (z.B. erreichen Mädchen etwas höhere Summenwerte der SWE) so erscheint eine weitere Interpretation der Ergebnisse wissenschaftlich nicht haltbar!
Dieses Ergebnis hatte Konsequenzen für die weitere Evaluationsperspektive des Praxisprojekts ARTistiX.

6.4.2 Neue Überlegungen zum Untersuchungsinstrument

Erkennbar wurde, dass ein Fragebogen für die untersuchte Altersgruppe im offenen Angebotsbereich der beteiligten Einrichtungen nur begrenzt den Bedingungsmerkmalen einer wissenschaftlichen Untersuchung genügt. Hier hätte entweder eine qualitative Befragung oder eine altersgemäße Instrumentenentwicklung erfolgen müssen. Dies war aber aufgrund der (zeitlichen/personellen) Ressourcen im Praxissemester nicht möglich, zumal der Fokus nicht auf dem Nachweis empirisch wirksamer Impulse auf das Gesundheitsverhalten durch zirkuspädagogische Angebote lag. Aus diesem Grund wurde die Perspektive der zweiten Befragung verändert. Aspekte der Selbstwirksamkeitseinschätzung sollten zwar weiterhin abgefragt werden, allerdings mit Hilfe von drei Items. Die allgemeine Selbstwirksamkeit - Kurzskala (ASKU) wurde von Beierlein et al. (2012) entwickelt und ermöglicht mit Hilfe einer Fünfer-Skala die Bewertung der eigenen Selbstwirksamkeit („trifft gar nicht zu“; „trifft wenig zu“; „trifft etwas zu“; „trifft ziemlich zu“ und „trifft voll und ganz zu“). Diese drei ASKU-Items wurden in den Fragebogen aufgenommen und ebenso – wegen der Konsistenz zum erprobten Instrument – die vorgeschlagene Skalierung. Um zu überprüfen, ob die Teilnehmenden die Angaben mit der Skalierung verstehen, wurde ein neues Item formuliert: „Es fällt mir schwer, die Stufen der neben stehenden Punkte für die Angaben zu verstehen“.
Insgesamt wurden die (auch nachfolgenden) Items nicht eindimensional abgefragt, sondern auch inverse Itemkonstruktionen formuliert. So sollte überprüft werden, ob einzelne Items auch „verstanden“ und sorgfältig ausgefüllt wurden.
Neben Angaben zum Kontext (Name der Einrichtung; Teilnahme an der ersten Befragung; Teilnahme an den ARTistiX-Angeboten in der Einrichtung und der Abschluss-Show) wurden elf Items zur Zufriedenheit und erlebten Durchführungsqualität formuliert. Am Ende konnten auch offene Bemerkungen aufgeschrieben werden. Der Fragebogen ist im Anhang beigefügt.
Die Befragung sollte am Ende der ARTistiX-Aufführung am 9. Juli 2018 unmittelbar nach der Veranstaltung in der Sporthalle der HSD durchgeführt werden. Hierzu sollten die Studierenden Betreuerinnen und Betreuer der Gruppen zusammenholen, die Befragung durchführen, Hilfestellungen bei Verständnisfragen geben und die Fragebögen wieder einsammeln. Auf diese Weise sollte sichergestellt werden, dass der Befragungszeitpunkt einheitlich gestaltet und der Rücklauf vollständig gewährleitet werden kann. Leider konnte diese Planung nicht mit allen

teilnehmenden Kindern und Jugendlichen realisiert werden, da bereits kurz nach der Abschlussveranstaltung einige Teilnehmende zeitnah nach Hause gebracht werden mussten. Der Versuch, im Nachhinein ausgefüllte Fragebögen über die Einrichtungen zu erhalten, war nicht erfolgreich.

6.4.3 Ergebnisse der zweiten Befragung

Im zweiten Durchgang wurden insgesamt 29 Kinder und Jugendliche aus insgesamt vier Einrichtungen befragt (Jugend in der Aue 8=n; Pestalozzihaus 1=n; Wittenberger Weg 9=n; Jugendetage 11=n; Anne-Frank-Haus 0=n). Es nahmen 21 Mädchen und 8 Jungen an der Befragung teil. 27 Teilnehmende waren unter 12 Jahre alt und mindestens 7 Jahre alt, 2 Teilnehmende über 12 Jahre alt und höchstens 15 Jahre alt.
16 der 29 Befragten hatten bereits an der ersten Befragung teilgenommen.
Zwei der 29 Befragten hatten an der ARTistiX-Show am 9. Juli 2918 nicht mitgewirkt, aber waren bei den Angeboten in der Einrichtung oft bzw. sehr oft dabei.

Abb. 9: Häufigkeit der Teilnahme am ARTistiX – Angebot in der Einrichtung

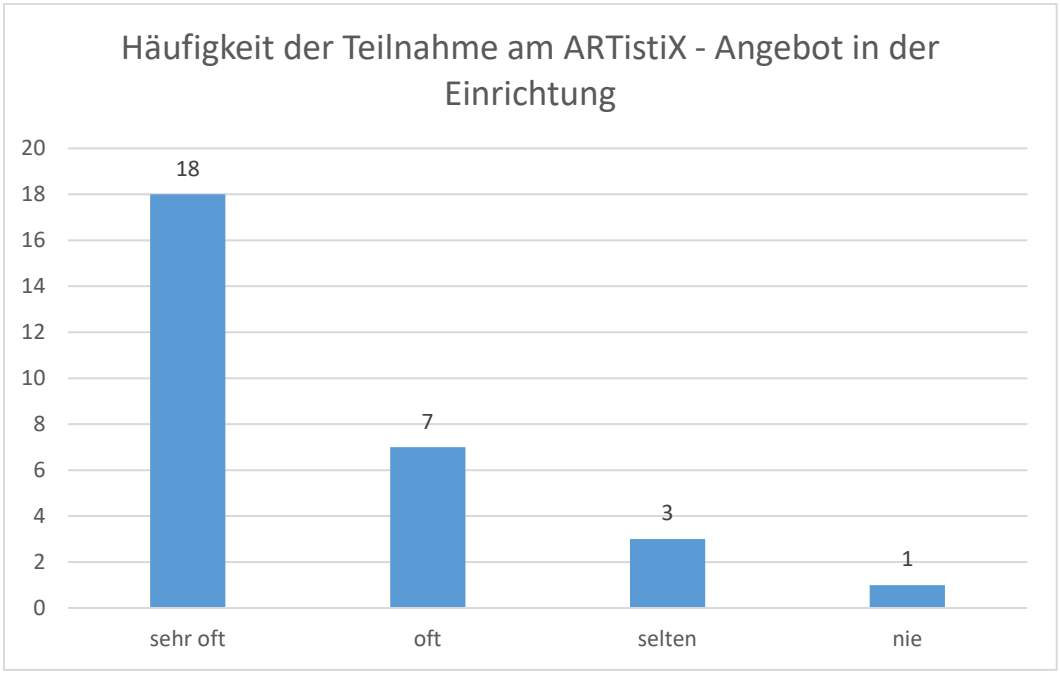


Abb. 9: Häufigkeit der Teilnahme an den ARTistiX – Angeboten in den Einrichtungen, N=29

Über die Hälfte der Befragten nahm „sehr oft“ (n=18) oder „oft“ (n=7) an den ARTistiX-Angeboten in der Einrichtung teil. Eine hohe Beteiligung war aber kein „Garant“ dafür, dass die Teilnehmenden auch an der ARTistiX-Show mitwirkten. Zwei Teilnehmende gaben an „sehr oft“ oder „oft“ bei den Angeboten mitgemacht zu haben, beteiligten sich aber nicht an der Show. Auf der anderen Seite war die oftmalige Teilnahme an den Angeboten in den Einrichtungen aber auch keine zwingende Voraussetzung zum Mitwirken bei der Show. Drei Befragte gaben an „selten“ bei den Angeboten mitgemacht zu haben, wirkten aber bei der Show mit.

Eine Befragte war sogar „nie“ bei den Angeboten in der Einrichtung, wirkte aber bei der Show mit.

Diese Ergebnisse deuten einerseits darauf hin, dass zwar mit der häufigen Teilnahme an den ARTistiX-Angeboten in den Einrichtungen die Wahrscheinlichkeit an der Show aktiv mitzuwirken sehr groß ist. Schließlich mussten viele Abläufe, die räumlichen und zeitlichen Choreografien durch die Proben gelernt werden. Anderseits zeigen diese Ergebnisse auch, dass die Betreuungsarbeit in den Einrichtungen sehr offen gestaltet wurde und auch Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit gegeben wurde am Erlebnis der ARTistiX-Aufführung teilzuhaben.

Verständnis der Items und der Skalierung

Mit dem Item „Es fällt mir schwer, die Stufen der nebenstehenden Punkte für Angaben zu verstehen“ sollte überprüft werden, ob die 5-stufige Skalierung von den Befragten verstanden und handhabbar war. Zwei Befragte (im Alter von 7 und 8 Jahren) machten hier keine Angaben.

Abb. 10: Verständnis der Skalierung

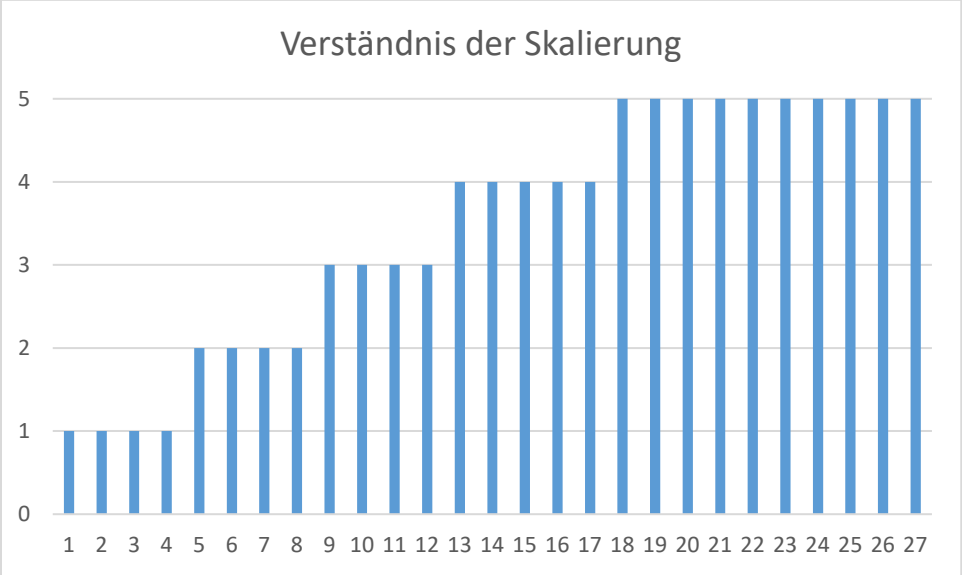


Abb. 10: „Es fällt mir schwer, die Stufen der nebenstehenden Punkte für die Angaben zu verstehen. Werte auf der X-Achse zeigen die Skalenbereiche: 1=trifft gar nicht zu; 2=trifft wenig zu; 3=trifft etwas zu; 4=trifft ziemlich zu; 5= trifft voll und ganz zu“ N=27

15 Befragte gaben an, dass ihnen das Verständnis der Skala schwerfällt (10n = trifft voll und ganz zu; 5n= trifft ziemlich zu). Vier Befragte gaben an, dass diese Schwierigkeit etwas zutrifft. Nur acht Personen gaben an keine, beziehungsweise wenig Probleme mit der Skalierung zu haben (4n = trifft gar nicht zu; 4n = trifft wenig zu).

Dieses Ergebnis wirft einerseits die Frage der Validität des abgefragten Items auf. Bereits während der Befragung wurde deutlich, dass dieses Item sehr erklärungsbedürftig war. Es ist daher sehr ungewiss, ob die Messgenauigkeit des Items gegeben ist. Eine Validitätsprüfung

des Items erfolgte nicht. Andererseits kann durch die Beantwortung der Frage keine eindeutige fehlende Messgenauigkeit der Skala geschlussfolgert werden. Die Skepsis gegenüber der Anwendung der Skala bei ASKU- und anderen Items erscheint für die vorliegende Altersgruppe angebracht. Entsprechend vorsichtig und zurückhaltend sollten die jeweiligen Angaben zu den Items erfolgen.

Ergebnisse zur Selbstwirksamkeit anhand der ASKU-Items

Die Abbildung 11 zeigt die Werte der Items zur Selbstwirksamkeit je befragte Person. Dieser Überblick zeigt, dass die Werte zur Selbstwirksamkeit großteils im hohen Zustimmungsbereich liegen.

Abb. 11: Selbstwirksamkeit nach dem Projekt

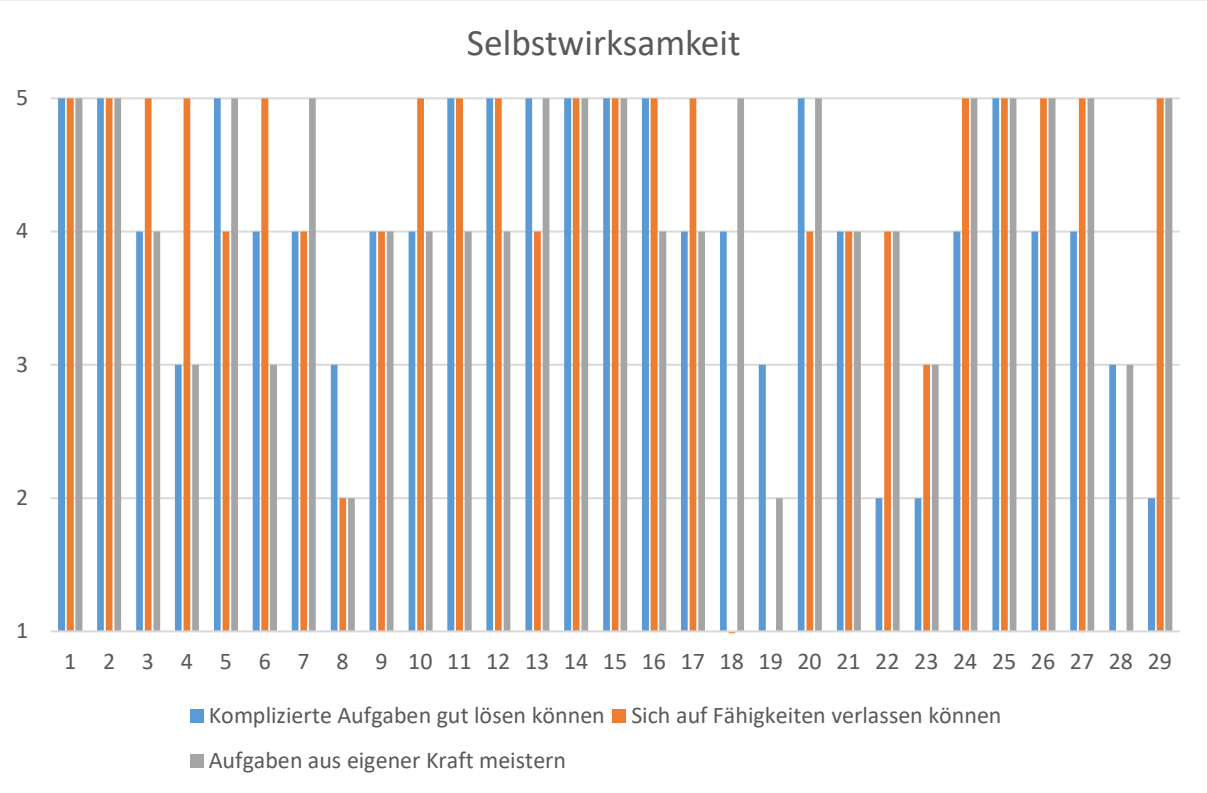


Abb. 11: ASKU Items zur Selbstwirksamkeit. Werte auf der X-Achse zeigen die Skalenbereiche: 1=trifft gar nicht zu; 2=trifft wenig zu; 3=trifft etwas zu; 4=trifft ziemlich zu; 5= trifft voll und ganz zu“ . Auf der y-Achse werden je Fall (N=27) die 3 AKSU Items abgebildet. 1. BLAU „Auch komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen“. 2. ROT „In schwierigen Situationen kann mich auf meine Fähigkeiten verlassen“. 3. GRÜN „Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern“

So liegen der Mittelwert für die Aussage „Auch komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen“ bei 4,03, für die Aussage „In schwierigen Situationen kann mich auf meine Fähigkeiten verlassen“ bei 4,13 und für die Aussage „Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern“ bei 4,20. Allerdings zeigt die Abbildung 11 hierzu ein differenziertes Bild.

Bei 20 der 29 Personen sind die Angaben im hohen Zustimmungsbereich sehr konsistent, d.h. die hohen zustimmungswerte (Skalenwert 5 und 4) weichen nicht höher als eine Stufe in der

Antwortskala voneinander ab. Bei vier Befragten (Personen 8, 19, 23, 28) liegen nur geringe Zustimmungswerte (Skalenwerte 1 bis 3) vor. Zusammenfassen kann festgehalten werden, dass die Selbstwirksamkeitserwartung der Befragten nach der ARTistiX-Show bei etwa zwei Drittel der Befragten hoch ausgeprägt ist, aber auch einige Kinder und Jugendliche mit gering ausgeprägter Selbstwirksamkeitserwartung am Projekt beteiligt waren. Allerdings kann dieses Ergebnis aus den oben beschriebenen methodischen Kritikpunkten nicht als Wirksamkeit der Beteiligung am ARTistiX-Projekt zurückgeführt werden.

Herausforderungsniveau der ARTistiX-Aufgaben

Mit drei Items solle festgestellt werden, ob die in den einzelnen Angeboten durchgeführten Aufgabenstellungen dem Könnensniveau der Kinder und Jugendlichen angemessen gestaltet wurden.

Abb. 12: Herausforderung durch ARTistiX - Aufgaben

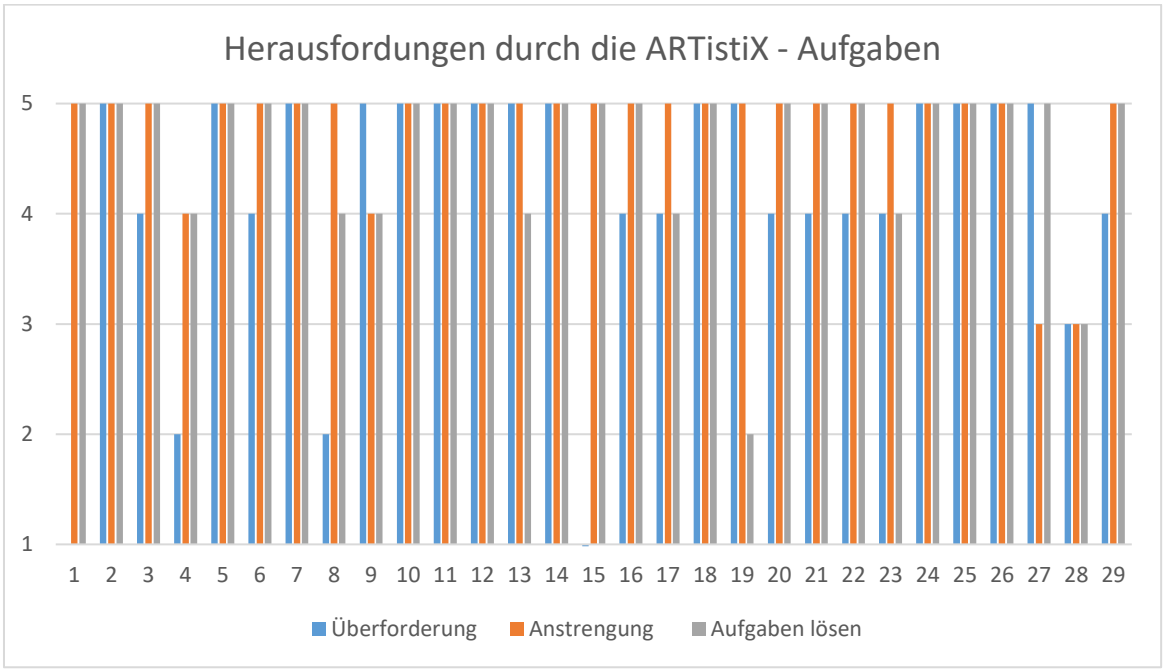


Abb. 12: Herausforderungen durch die ARTistiX Aufgaben. Werte auf der X-Achse zeigen die Skalenbereiche: 1=trifft gar nicht zu; 2=trifft wenig zu; 3=trifft etwas zu; 4=trifft ziemlich zu; 5= trifft voll und ganz zu“ . Auf der y-Achse werden je Fall (N=27) die 3 Items abgebildet. 1. BLAU „Bei den ARTistiX Angeboten habe ich mich oft überfordert gefühlt“. 2. ROT „Das ARTistiX-Angebot war für mich zu anstrengend“. 3. GRÜN „Die ARTistiX-Aufgaben konnte ich gut lösen“

Die Überforderung wurde mit zwei Items abgefragt: „Bei den ARTistiX Angeboten habe ich mich oft überfordert gefühlt“ und „Das ARTistiX-Angebot war für mich zu anstrengend“. Mit dem Item „Die ARTistiX-Aufgaben konnte ich gut lösen“ sollte die Angemessenheit des Herausforderungsniveaus gemessen werden.

Eine plausible Zustimmungsverteilung liegt dann vor, wenn beide Itemkonstruktionen hier gegenläufige Zustimmungswerte zeigen würden.

Dieses konsistente Bild zeigen allerdings nur die Angaben von einer Befragten (Nr. 19), wie die Abbildung 12 zu den Herausforderungen durch die ARTistiX – Aufgaben zeigt. Hier werden die beiden Items, die eine Überforderung signalisieren mit dem höchsten Wert „trifft voll und ganz zu“ angegeben und das Kontrollitem (… konnte ich gut lösen“) mit dem Wert „trifft wenig zu“.
Entsprechend dieser Inkonsistenz der Antworten kann keine Aussage hinsichtlich des Herausforderungsniveaus der ARTistiX – Aufgabenstellungen getroffen werden.

Fähigkeitszuwachs durch das ARTistiX-Angebot

Der Fähigkeitszuwachs der Kinder und Jugendlichen wurde durch zwei Items abgefragt: „Bei den Angeboten zu ARTistiX habe ich viel gelernt“ und „ARTistiX hat dazu beigetragen, dass ich meine Fähigkeiten verbessert habe“.

Abb. 13: Gelernt durch ARTistiX

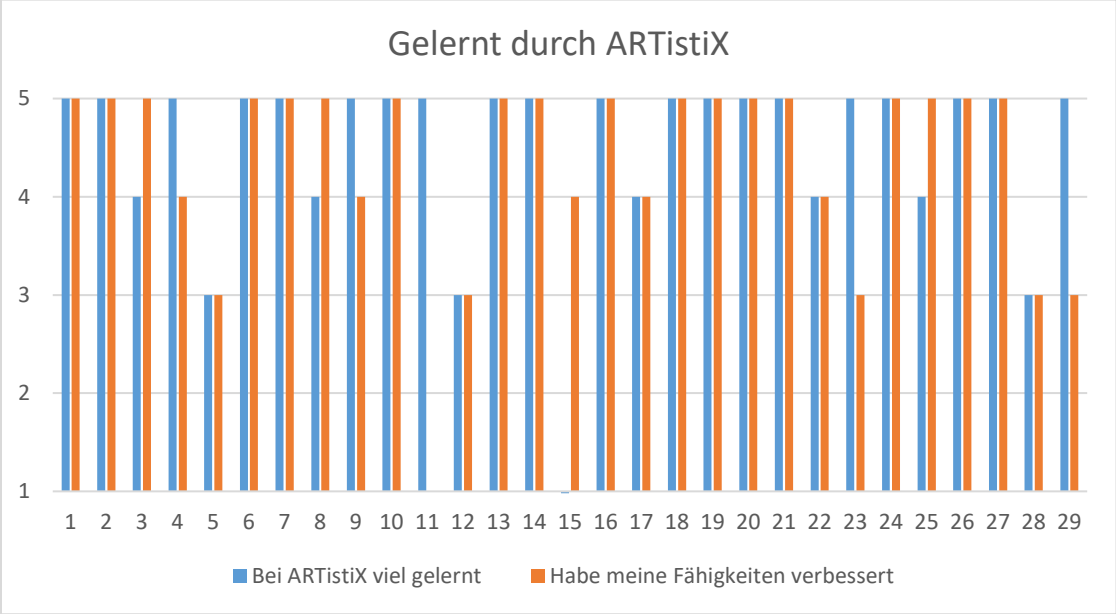


Abb. 13: Lernzuwachs durch die ARTistiX – Aufgaben. Werte auf der X-Achse zeigen die Skalenbereiche: 1=trifft gar nicht zu; 2=trifft wenig zu; 3=trifft etwas zu; 4=trifft ziemlich zu; 5= trifft voll und ganz zu“ . Auf der y-Achse werden je Fall (N=29) die 2 Items abgebildet. 1. BLAU „Bei den Angeboten zu ARTistiX habe ich viel gelernt“. 2. ROT „ARTistiX hat dazu beigetragen, dass ich meine Fähigkeiten verbessert habe“.

Bezogen auf diese Items ist die Konsistenz der gegebenen Werte deutlich höher. Nur drei Befragte (Nr.11 und 15) geben hier widersprechende Bewertungen ab. Insgesamt zeigt sich eine hohe bis sehr hohe Bewertung des Lernzuwachses (Mittelwert 4,45 und 4,34) bei insgesamt 22 Befragten. Mittleren Lernzuwachs zeigten vier Befragte.

Bei aller notwendigen Zurückhaltung bei der Interpretation der Ergebnisse aufgrund der bereits festgestellten methodischen Kritikpunkte, kann vermutet werden, dass die meisten Kinder und Jugendlichen durch das ARTistiX Projekt einen Lernfortschritt erreichen konnten.

Vorkenntnis vor ARTistiX

Der Lernzuwachs ist auch vor dem Hintergrund der bereits vor dem Projekt vorliegenden Zirkustechniken zu diskutieren.

Wie die Abbildung 14 zu den bereits vorhandenen Vorkenntnissen zeigt, gaben 17 Befragte an, dass sie bereits Vorkenntnisse im Bereich von Zirkustechniken hatten (Zustimmungswerte 4 und 5). Acht Befragte stimmten dem Zustimmungswert „trifft etwas zu“ zu, vier Befragte gaben hier niedrige Zustimmungswerte (1 und 2) an, schrieben sich demnach geringe bis keine Vorkenntnisse in Zirkustechniken zu. Insgesamt konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen demnach sehr oft auf bereits vorhandene Kompetenzen im Bereich der Zirkustechniken aufbauen, hatten aber auch Kinder und Jugendliche zu berücksichtigen, die hier geringere bis keine Vorkenntnisse besaßen.

Abb.14: Vorkenntnisse

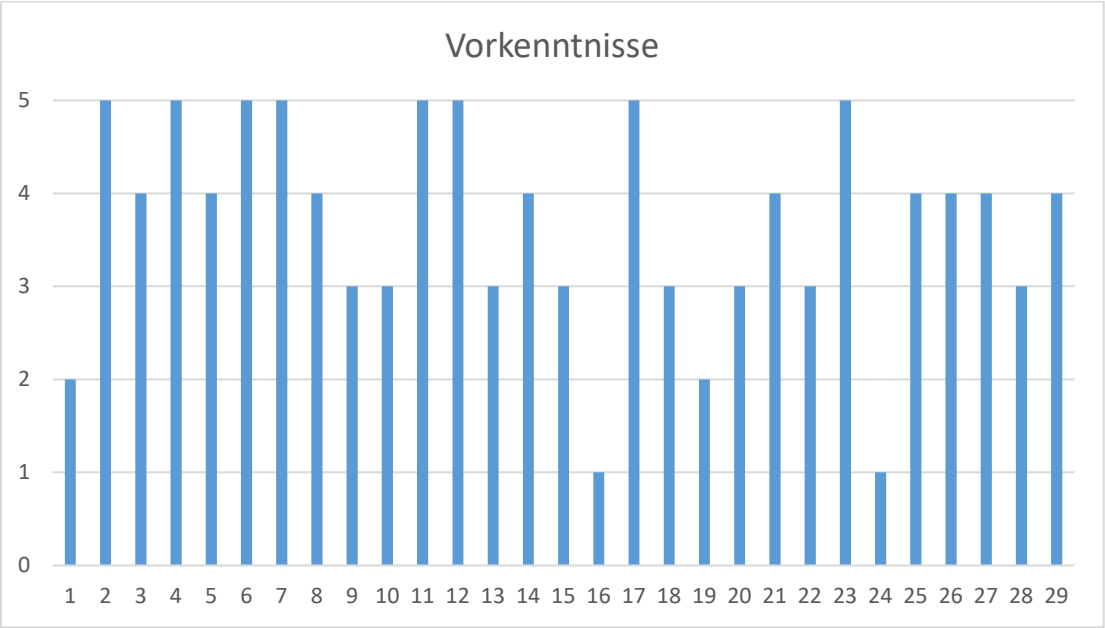


Abb. 14: Vorkenntnisse vor dem ARTistiX - Projekt. Werte auf der X-Achse zeigen die Skalenbereiche: 1=trifft gar nicht zu; 2=trifft wenig zu; 3=trifft etwas zu; 4=trifft ziemlich zu; 5= trifft voll und ganz zu“ . Auf der y-Achse werden je Fall (N=29) das Item abgebildet. 1. BLAU „Ich konnte bereits viel Zirkustechniken, bevor ich an ARTistiX teilgenommen habe“.

Zeitaufwand zum Üben der Zirkusnummern

Wie die Berichte aus den Einrichtungen belegen, stellt die Gestaltung von Zirkusnummern für eine Aufführung die Kinder, Jugendlichen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor eine besondere Herausforderung. Die ARTistiX-Angebote in den Einrichtungen zeichneten sich durch eine hohe Fluktuation der Teilnehmenden aus. Dies ist der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

eine übliche Situation, da gerade die Offenheit und Freiwilligkeit ein besonderes Merkmal der Angebotsstruktur in diesen Einrichtungen ist. In der zweiten Phase der Angebote in den Einrichtungen wurde die offene Angebotsstruktur durch das Gestalten und Proben von Zirkusnummern für die Aufführung ergänzt. Damit waren die Kinder und Jugendlichen herausgefordert, sich durch eine kontinuierliche Teilnahme am Übungsprozess zu beteiligen. Viele der Kinder und Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen diese Kontinuität nicht leisten konnten oder wollten, fielen so aus dem Spektrum der Teilnahme an der Aufführung heraus. Zwar bemühten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen darum, auch diesen Kindern und Jugendlichen eine Teilnahme an der Show zu ermöglichen. Auch wurde das Dabeisein der Kinder und Jugendlichen durch ein ARTistiX-Mitmachprogramm am Tag der Abschlussveranstaltung ergänzt. Dennoch kann diese höhere Teilnahmeverpflichtung als ein Grund für die Exklusion von Kindern und Jugendlichen angeführt werden.
Vor diesem Hintergrund wurde mit einem Item gefragt, ob es den Teilnehmenden schwergefallen ist, die nötige Zeit zum regelmäßigen Üben für die Zirkusnummern zu finden.

Abb. 15: Zeitprobleme beim Üben

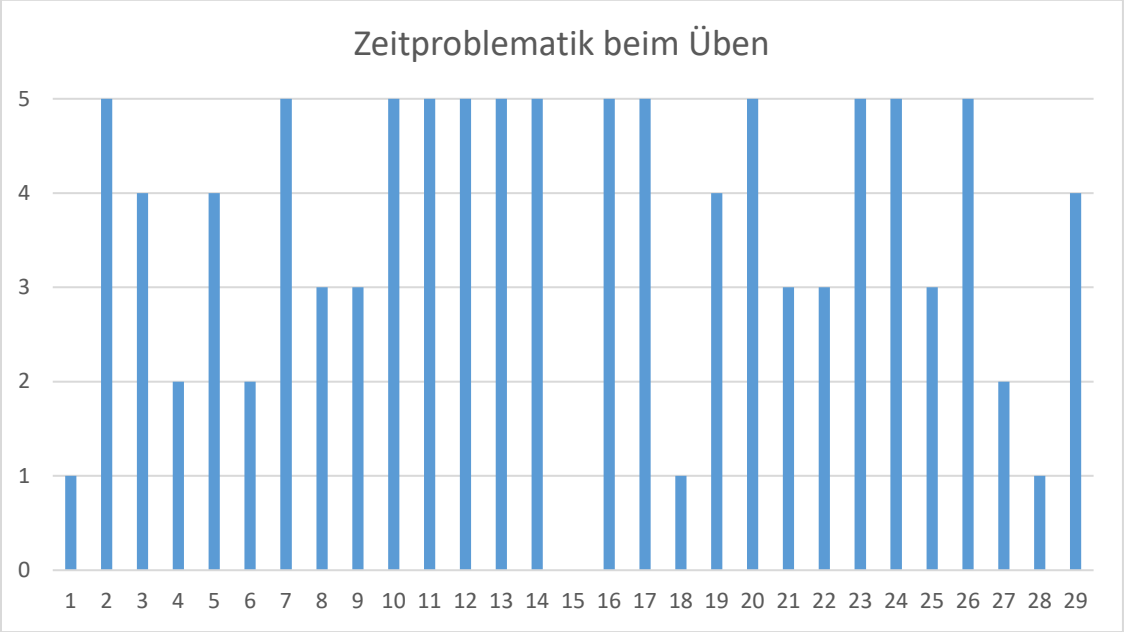


Abb. 15: Zeitproblematik zum Üben beim ARTistiX - Projekt. Werte auf der X-Achse zeigen die Skalenbereiche: 1=trifft gar nicht zu; 2=trifft wenig zu; 3=trifft etwas zu; 4=trifft ziemlich zu; 5= trifft voll und ganz zu“ . Auf der y-Achse werden je Fall (N=29) das Item abgebildet. 1. BLAU „Als es um das Üben der Zirkusnummern ging, fiel es mir schwer, die nötige Zeit zum regelmäßigen Üben zu finden“.

Dem Item „Als es um das Üben der Zirkusnummern ging, fiel es mir schwer, die nötige Zeit zum regelmäßigen Üben zu finden“ stimmten 17 Befrage mit hohen Zustimmungswerten (4 & 5) zu. Eine Befragte (Nr. 15) machte keine Angaben. Fünf Befragte kreuzten den Wert 3 („trifft etwas zu) an. Sechs Befragte gaben hier kaum Schwierigkeiten aus Zeitgründen an (Wert 1 „Trifft gar nicht zu“ und Wert 2 „trifft wenig zu“.

Diese Ergebnisse deuten an, dass es vielen Kindern und Jugendlichen schwerfällt, für kontinuierliche Übung und Proben, die notwendige Zeit in ihrem Alltag zu finden. Dies ist für kontinuierliche Angebote in der Offenen Jugendarbeit eine nicht zu unterschätzende Herausforderung und stellt produktorientierte Angebote, wie die Gestaltung einer (Zirkus-) Aufführung, vor besondere Schwierigkeiten.

Spaß und Zufriedenheit durch ARTistiX

Um Kindern und Jugendlichen eine Motivation zur Teilnahme an Freizeitangeboten zu bieten, ist sicherlich die emotionale Zufriedenheit wichtig, die mit dem Item zum Spaß bei den ARTistiX-Angeboten abgefragt wurde. Die Zufriedenheit mit der eigenen Leistung bei der Aufführung spiegelt nicht nur die emotionale Dimension (Spaß haben) wider, sondern betrachtet die selbstreflexive Bewertung der eigenen Leistung bei der Aufführung. Dieser Aspekt wurde mit einem zweiten Item abgefragt.

Abb. 16: Spaß und Leistungszufriedenheit

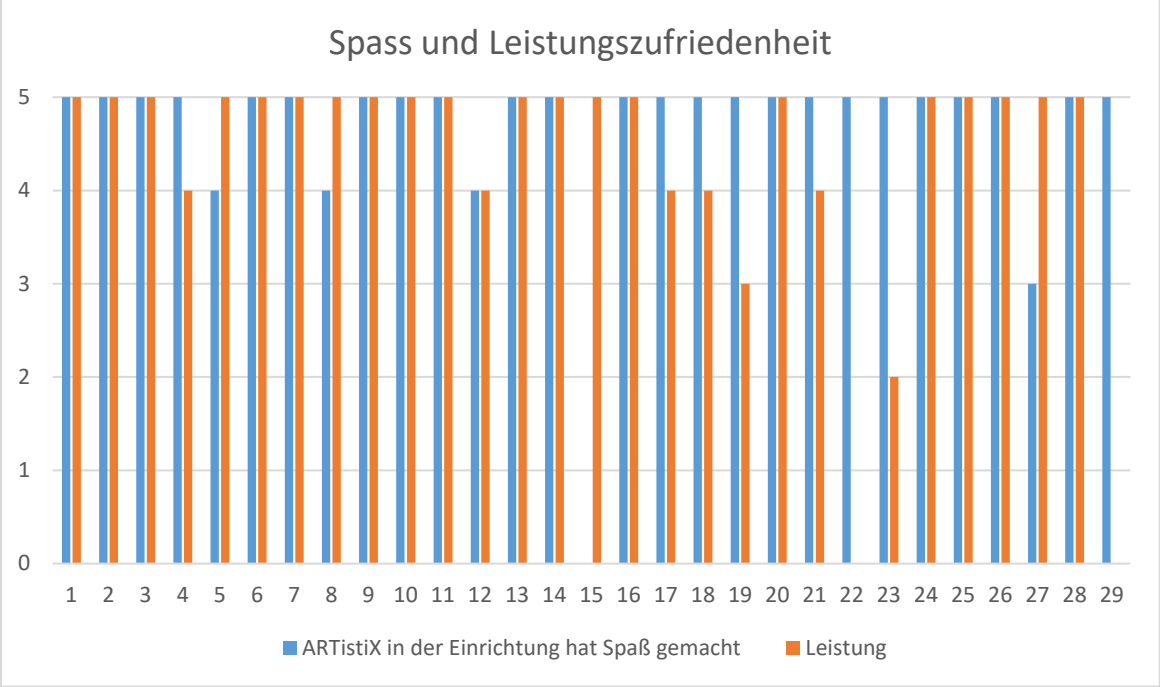


Abb. 16: Spaß beim Angebot in den Einrichtungen und Leistungszufriedenheit bei der ARTistiX - Show. Werte auf der X-Achse zeigen die Skalenbereiche: 1=trifft gar nicht zu; 2=trifft wenig zu; 3=trifft etwas zu; 4=trifft ziemlich zu; 5= trifft voll und ganz zu“ . Auf der y-Achse werden je Fall (N=29) die 2 Item abgebildet. 1. BLAU „Die ARTistiX – Angebote in der Einrichtung haben mir Spaß gemacht“. 2. ROT „Ich bin mit meiner Leistung bei der Aufführung sehr zufrieden“.

Die Emotionale Bewertung der Angebote in den Einrichtungen fällt besonders hoch aus. 24 Befragte von 28 Teilnehmenden an den regelmäßigen Angeboten in den Einrichtungen gaben hier die höchste Wertung („trifft voll und ganz zu“) an. Drei weitere Befragte trugen hier ebenfalls einen hohen Wert („trifft ziemlich zu“) ein. Auch die zwei Befragten, die nicht an der Show (Nr. 22 und 29) teilnahmen, gaben für den „Spaßfaktor“ die höchste Zustimmung ab.

Die Befragte Nr. 15 nahm nicht an den Angeboten in der Einrichtung teil, bewertete jedoch ihre Zustimmung zur Zufriedenheit mit ihrer Leistung bei der Show, an der sie teilnahm, mit dem höchsten Wert. So fällt die Zufriedenheit mit der eigenen Leistung bei der ARTistiX-Show ebenfalls insgesamt sehr hoch aus. 20 der insgesamt 27 Befragten, die an der Show teilnahmen, gaben hier die höchste Wertung („trifft voll und ganz zu“) an. Fünf weitere Befragte gaben hier ebenfalls einen hohen Wert („trifft ziemlich zu“) an. Etwas weniger mit der eigenen Leistung zufrieden waren zwei Befragte.
Insgesamt kann festgehalten werden, dass die befragten Kinder und Jugendlichen angaben, sehr viel Spaß bei den ARTistiX-Angeboten in den Einrichtungen gehabt zu haben. Sie zeigten sich auch überwiegend zufrieden mit ihren Leistungen im Rahmen der ARTistiX-Show.

Zufriedenheit mit ARTistiX-Anleitung der Betreuerinnen und Betreuer

In den beteiligten Einrichtungen gestalteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam mit Studierenden der Hochschule Düsseldorf das ARTistiX-Angebot in den Einrichtungen und

Abb. 17: Zufriedenheit mit den Betreuerinnen und Betreuern

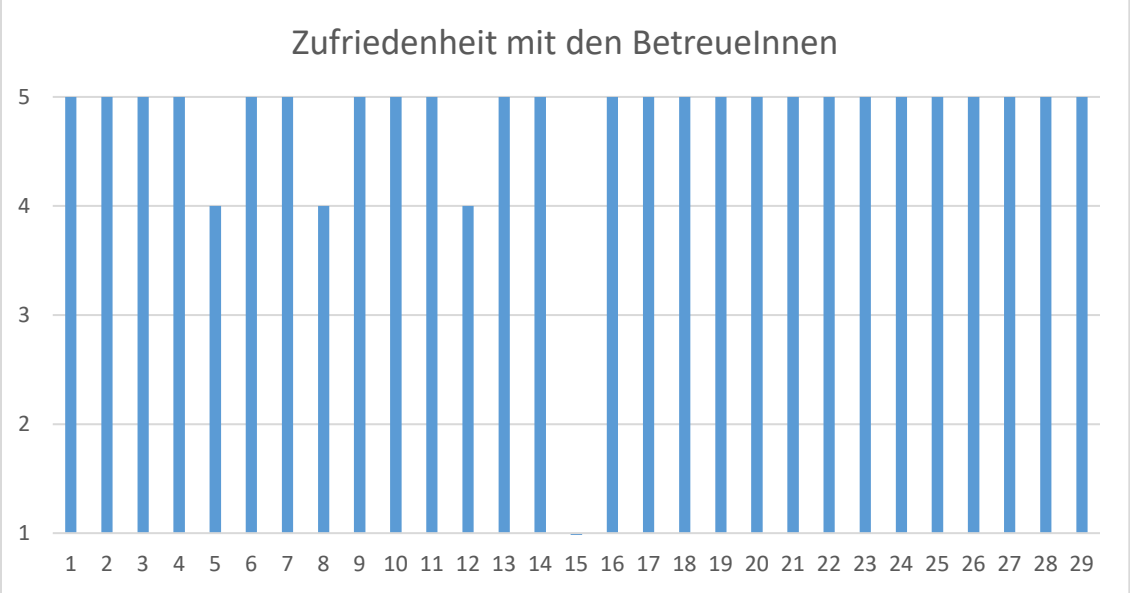


Abb. 17: Zufriedenheit mit den Betreuern beim ARTistiX – Angebot in den Einrichtungen. Werte auf der X-Achse zeigen die Skalenbereiche: 1=trifft gar nicht zu; 2=trifft wenig zu; 3=trifft etwas zu; 4=trifft ziemlich zu; 5= trifft voll und ganz zu“ . Auf der y-Achse werden je Fall (N=29) das Item abgebildet. 1. BLAU „Bei den ARTistiX – Angeboten in der Einrichtung war ich mit der Anleitung durch die Betreuer sehr zufrieden“.

bereiteten gemeinsam die ARTistiX-Abschlussveranstaltung vor.
Einen Einfluss auf die Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen mit dem ARTistiX - Angebot hatte sicher auch die Zufriedenheit mit den anleitenden Personen. Hierzu wurde ein Item zur Zufriedenheit mit der Anleitung abgefragt. Bei dem Item „Bei den ARTistiX – Angeboten in der

Einrichtung war ich mit der Anleitung durch die Betreuer sehr zufrieden“, wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen sowie die Studierenden als Begleiter nicht differenziert abgefragt.

Mit einem Mittelwert von 4,89 hat diese Zufriedenheit mit den Betreuerinnen und Betreuern der ARTistiX – Angebote in den Einrichtungen den höchsten Zustimmungswert (im Vergleich zu allen anderen Items). Dies zeigt auch die Abbildung 17. Die Befragte Nr. 15 hat hier keine Angaben gemacht, da diese auch nicht an den Angeboten in der Einrichtung teilgenommen hat.

Bereitschaft zur Teilnahme an weiteren ARTistiX – Angeboten in der Einrichtung

Die Möglichkeit Fortführung von ARTistiX-Angeboten in den Einrichtungen ist sicherlich von zahlreichen Einflussfaktoren abhängig (z.B. personelle Ressourcen in den Einrichtungen). Eine Voraussetzung ist aber in jedem Fall die Bereitschaft von Kindern und Jugendlichen, sich an solchen Angeboten zu beteiligen.

Abb. 18: Weitere Nachfrage nach ARTistiX

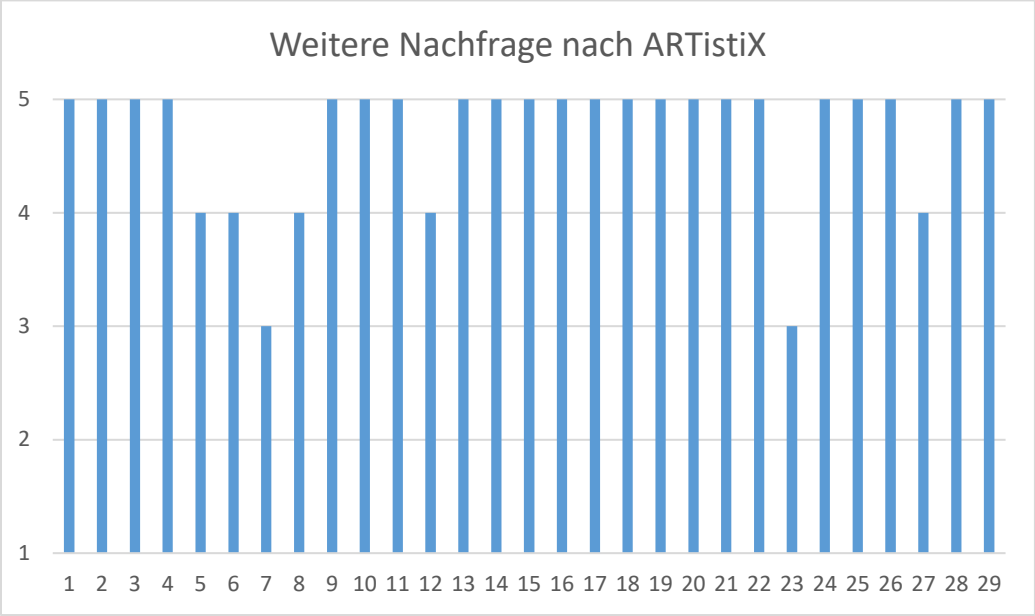


Abb. 18: Bereitschaft zur Teilnahme an zukünftigen ARTistiX – Angebot in den Einrichtungen. Werte auf der X-Achse zeigen die Skalenbereiche: 1=trifft gar nicht zu; 2=trifft wenig zu; 3=trifft etwas zu; 4=trifft ziemlich zu; 5= trifft voll und ganz zu“ . Auf der y-Achse werden je Fall (N=29) das Item abgebildet. 1. BLAU „Falls in Zukunft ARTistiX – Angebote in der Einrichtung stattfinden würden, wäre ich gerne dabei“.

Daher sollten die befragten Kinder und Jugendlichen beantworten, ob sie für ein solches ARTistiX-Angebot auch in Zukunft Interesse hätten. Auf das Item „Falls in Zukunft ARTistiX-Angebote in der Einrichtung stattfinden würden, wäre ich gerne dabei“ antworteten die Befragten mit einer sehr hohen Zustimmung (Mittelwert 4,68). Wie Abbildung 18 zeigt, stimmen nur zwei Befragte dieser Bereitschaft eingeschränkt (Wert 3 „trifft etwas zu“) zu. Selbst die Befragte, die

bisher nicht am Angebot teilgenommen hat (Nr. 15), aber bei der ARTistiX-Show mitgewirkt hat, gibt hier mit dem höchsten Zustimmungswert an, bei einem solchen ARTistiX-Angebot in den Einrichtungen in Zukunft teilnehmen zu wollen.

6.4.4 Zusammenfassende Ergebnisse der Befragung

Die Anwendung des ersten Untersuchungsinstruments hat sich nicht bewährt. Die Befragung mit den abgefragten Items erwies sich – zumindest für die befragte Altersgruppe (< 12 Jahre) als nicht geeignet. Das Verständnis der Items (Validität) war insgesamt nicht erkennbar und auch der Umgang mit der Skalierung verursachte den Befragten wohl erhebliche Schwierigkeiten. Dies führte zu einem sehr undifferenzierten Antwortverhalten. Aus diesem Grund können die Ergebnisse der ersten Befragung nicht als Ausgangswerte der Einschätzung der Selbstwirksamkeitserwartungen der Befragten genommen werden, wenn es um eine mögliche Veränderung im Vergleich zum zweiten Messzeitpunkt und damit um die Beurteilung der ARTistiX-Angebote auf die Selbstwirksamkeit geht.

Auch das zweite Befragungsinstrument hat ähnliche Mängel wie das erste Messinstrument. Zwar wurden die Items in Bezug auf die Selbstwirksamkeit durch die ASKU-Skala ersetzt, aber das Verständnis der Befragten für die Umsetzung der Skalierung war nur sehr gering und widersprüchlich ausgeprägt. Damit ist die Messgenauigkeit der Skalenwerte stark in Frage zu stellen. Entsprechend vorsichtig und zurückhaltend sind die Aussagen zu allen Items der zweiten Befragung zu diskutieren.

Bezogen auf die Selbstwirksamkeitserwartung der Befragten nach der ARTistiX-Show bei etwa zwei Drittel der Befragten, kann mit aller Vorsicht festgehalten werden, dass diese hoch ausgeprägt ist, aber auch einige Kinder und Jugendliche mit gering ausgeprägter Selbstwirksamkeitserwartung am Projekt beteiligt waren. Allerdings kann dieses Ergebnis aus den oben beschriebenen methodischen Kritikpunkten nicht auf die Beteiligung am ARTistiX-Projekt zurückgeführt werden.

Inkonsistent waren die Angaben der Befragten zu den drei Items, mit denen die Angemessenheit des Herausforderungsniveaus der Aufgaben bei den ARTistiX-Angeboten gemessen werden sollte. Damit kann die Befragung keine Belege dazu anführen, ob das Niveau der ARTistiX-Aufgaben im Projekt angemessen war oder nicht.

Bezogen auf den Lernfortschritt und die Erweiterung von Kompetenzen kann bei aller notwendigen Zurückhaltung bei der Interpretation der Ergebnisse vermutet werden, dass die meisten Kinder und Jugendlichen durch das ARTistiX Projekt einen Lernfortschritt erreichen konnten.

Dabei konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen sehr oft auf bereits vorhandene Kompetenzen im Bereich der Zirkustechniken aufbauen, hatten aber auch Kinder und Jugendliche zu berücksichtigen, die hier geringere bis keine Vorkenntnisse besaßen.

Mit dem Übergang vom offenen Angebot zu Übungs- und Trainingssituationen für die Aufführungen, war eine größere Teilnahmeverpflichtung der Kinder und Jugendlichen notwendig. Die Ergebnisse der Untersuchung legen nahe, dass es vielen Kindern und Jugendlichen schwerfällt, für kontinuierliches Üben und Proben, die notwendige Zeit in ihrem Alltag zu finden. Dies ist für kontinuierliche Angebote in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine nicht zu unterschätzende Herausforderung und stellt produktorientierte Angebote, wie die Gestaltung einer (Zirkus-) Aufführung, vor besondere Schwierigkeiten.
Dass dabei der Spaß bei den ARTistiX-Angeboten sowie die Zufriedenheit mit der eigenen Leistung bei der abschließenden ARTistiX-Show aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen gegeben war, zeigen die hohen Zustimmungswerte.
Einen möglichen Einfluss hatten sicher die Betreuerinnen und Betreuer in den beteiligten Einrichtungen. Hier vergaben die Kinder und Jugendlichen die höchsten Zustimmungswerte der Zufriedenheit.
Insgesamt ist dann auch nicht überraschend, dass die befragten Kinder und Jugendlichen ein hohes Interesse an der Teilnahme an weiteren ARTistiX-Angeboten zeigten, wenn diese in Zukunft angeboten würden. Deutlich wurde auch, dass für empirische Wirksamkeitsstudien und Evaluationen kindgemäße Instrumente fehlten und entwickelt werden müssten.

6.5 Verknüpfungspotential von Zirkus und Gesundheitsförderung

Zirkus hat sich als Medium der pädagogischen Arbeit in Kinder- und Jugendeinrichtungen in diesem Projekt bewährt. Ob allerdings gesundheitsfördernde Wirkungsweisen bei den Teilnehmenden erreicht wurden, konnte mit der empirischen Untersuchung nicht festgestellt werden. Dies ist allerdings nicht darauf zurückzuführen, dass es diese Effekte nicht gab, sondern auf das unzureichende Untersuchungsinstrument. Die Lerntagebücher der Studierenden beschreiben vielfältige Dimensionen, die im Sinne der Gesundheitsförderung bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen zu beobachten waren. Dies zeigte die Reaktion von Kindern, die sehr stolz auf ihre Lernfortschritte im Kontext der Angebote waren und sich sehr über ihre erfolgreichen Auftrittserlebnisse freuten. Die Kinder entwickelten zum Teil eine deutliche selbstgewählte Leistungsmotivation beim kontinuierlichen Üben, halfen sich gegenseitig beim Erlenen von Kunststücken, waren kreativ bei der Gestaltung von Szenen und bei der Musikauswahl.
Die im Kapitel 3.3 beschriebene Verknüpfung von Gesundheitsförderung und Zirkus ist konzeptionell plausibel und begründet. Der empirische Beleg der Evidenz allerdings wäre durch weitere empirische Forschung erst noch zu belegen.

7 Fazit und Ausblick

Insgesamt konnte kein empirischer Beleg für die gesundheitsförderliche Wirkung des Zirkus in der pädagogischen Arbeit in Kinder- und Jugendeinrichtungen in diesem Projekt aufgezeigt werden. Dies verweist auf weiteren Forschungsbedarf und der Entwicklung geeigneter Untersuchungsinstrumente für die Zukunft.

Erfolgreich war die Zusammenarbeit der beteiligten Akteure. Die Studierenden konnten vielfältige Erfahrungen aus der Anwendung ihrer im Lehrbetrieb erworbenen zirkuspädagogischen Kompetenzen im praktischen Handlungsfeld gewinnen. Auch bei den erreichten Kindern und Jugendlichen in den Einrichtungen, so verdeutlicht die Evaluation, wurde eine große Zufriedenheit mit dem Zirkusangebot erreicht. Die große Nachfrage nach weiteren Angeboten dieser Art ist ein deutlicher Beleg für die Attraktivität des Mediums Zirkus, besonders für Kinder.

Die Erfahrungen in der Projektarbeit verdeutlichen aber auch Möglichkeiten der Optimierung. So ist die Klärung möglicher Erwartungshaltungen in den Einrichtungen, der Ressourcen der Studierenden (im Rahmen einer Lehrveranstaltung) und den Möglichkeiten der Projektleitung, durch eine verbesserte Kommunikation in den verschiedenen Phasen eines Lehr-Praxis-Projekts notwendig. Nicht zu unterschätzen ist dabei der erhebliche Zeitaufwand, der im Rahmen eines solchen Projekts auf die Projektleitung zukommt.

Die Verantwortlichen der Stadt Düsseldorf (Jugendamt) und Beteiligten der Hochschule Düsseldorf (Lehrgebiet Bewegungs- und Erlebnispädagogik) werden auf diese Erfahrungen aufbauen und bei weiteren Kooperationsprojekten versuchen diese Zusammenarbeit (z.B. unter Einbeziehung des Praxisbüros des Fachbereichs) zu optimieren.

8 Literatur

Ballreich, R. / Lang, T. (2007): Der pädagogische Wert der Zirkuskünste. In Ballreich, R., Lang, T., Von Grobowski, U.: Zirkus spielen. Das Handbuch für Zirkuspädagogik, Artistik und Clownerie. Stuttgart. Hirzel. S. 32 - 58

Ballreich, R., Lang, T., Von Grobowski, U. (2007): Zirkus spielen. Das Handbuch für Zirkuspädagogik, Artistik und Clownerie. Stuttgart. Hirzel.

Beierlein C., Kovaleva A., Kemper J.K., Rammstedt B. (2012): Ein Messinstrument zur Erfassung subjektiver Kompetenzerwartungen. Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzskala (ASKU). Köln. Gesis – Leibnitz-Institut für Sozialwissenschaften– WorkingPapers. Quelle: https://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/zeitschriften/mda/Vol.7_Heft_2/MDA_Vol7_2013-2_Beierlein1.pdf (Stand am 16.6.2018)

Berk, L.-E. (2011): Entwicklungspsychologie. München. Pearson.

Borkens, K., Renneberg, T. (1993): Gaukel Circus. Münster. Ökotopia Verlag.

Brandes, S., Stark, W. (2011): Empowerment / Befähigung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Köln. Conrad. S. 57 – 60.

Brockers, S. (2013): Das Kinder-Zirkus-Projekt. Vom kleinen Üben bis zum Zirkus-Theater. Mülheim an der Ruhr. Verlag an der Ruhr.

Bundesgesundheitsministerium (2017): Forum Gesundheitsförderung des Bundesgesundheitsministeriums. https://www.bzga.de/themenschwerpunkte/kinder-jugendgesundheit/forum-gesundheitsfoerderung-und-praevention-bei-kindern-und-jugendlichen/?uid=9bf8411ef9704724403b05cf99c76f9a (Stand 28.08.2017)

Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (2009): 13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin. Eigenverlag.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2011): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Köln: Conrad.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2015): GUT DRAUF – Leitfaden für eine lebensweltorientierte Aktion zur Gesundheitsförderung von Jugendlichen. Köln. Bestellung unter www.gutdrauf.net.

Christel, M. (2009): Bewegungskünste. Motorisches Lernen in der Zirkuspädagogik. Norderstedt. Books on Demand.

Eschert, A., Klinke, M., Küpper, D. (1994): Zirkus selber machen. Güstrow. Kreisel.

Fissenewert, J. (2009): Lernfelder der Zirkuspädagogik-Möglichkeiten und Grenzen. Hausarbeit an der Georg-August-Universität Göttingen. Verfügbar unter: http://www.zirkuspaedagogik.de/wp-content/uploads /2009/01/Jens-Fissenewert-Examensarbeit.pdf (Stand 28.08.2017)

Gaal, J. (1994): Bewegungskünste Zirkuskünste. Jonglage, Einradfahren, Akrobatik für Schule, Verein und Freizeit. Schorndorf. Hoffmann.

Hense, J., Heiner, K. (2003): Cirkusspiele. Köln. Maternus.

Hurrelmann, H., Franzkowiak, P. (2011): Gesundheit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Köln. Conrad. S. 100 – 105.

Hurrelmann, K., Klotz, T. & Haisch, J. (Hrsg) (2009): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern. Huber/Hogrefe

Jerusalem, M., Schwarzer, R. (Hrsg.) (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen.* Berlin. Freie Universität Berlin.

Kirschnik, S. (2012): Manege frei! Die Kulturgeschichte des Zirkus. Darmstadt, Theis.

Knoll, N., Scholz, U., Rieckmann, N. (2011): Einführung in die Gesundheitspsychologie. München. Reinhardt.

Leppin, A. (2009): Konzepte und Strategien der Krankheitsprävention. In: Hurrelmann, K., Klotz, T. & Haisch, J. (Hrsg): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern. Huber/Hogrefe. S. 31 – 40.

Lyssenko, L., Franzkowiak, R., Bengel, J. (2011): Resilienz und Schutzfaktoren. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Köln. Conrad. S. 476 – 478.

Meis, M.-S., Mies, G.-A. (Hrsg.) (2018): Künstlerisch-ästhetische Methoden in der Sozialen Arbeit. Stuttgart. Kohlhammer.

Metzenthin, R. (1983): Schöpferisch spielen und Bewegen, Zürich und Schwäbisch Hall. Orell Füssli.

Michels, H. (2000): Zirkus macht Kinder stark!? In: Schnapp, S. / Zacharias, W. (Hrsg.): Zirkuslust. Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik. S. 15 – 18.

Michels, H. (2006): Zirkuskünste unter erlebnispädagogischer Perspektive“, In: Zeitschrift für Erlebnispädagogik. Lüneburg: edition erlebnispädagogik. 26. JG., Heft 2/3, S. 57 – 63.

Michels, H. (2015): Ästhetische Bewegungskunst im urbanen Raum. Prozesse selbstorganisierten Lernens und ästhetischer Selbstinszenierungen im Sport. In: Schmitz, L. (Hrsg.): Artivismus. Kunst und Aktion im Alltag der Stadt. Bielefeld: transcript. S. S. 179 – 192.

Michels, H. (2016): Zirkuspädagogik als Methode der Gesundheitsförderung. Vortrag und Workshops im Rahmen der GUT DRAUF Jahrestagung https://www.gutdrauf.net/ (Stand 28.08.2017)

Müller, E. (1992): Manegenzauber. Köln. Don Bosco Verlag.

Naidoo , J., Wills, J. (2010): Lehrbuch der Gesundheitsförderung. Hrsg. BZgA. Köln. Conrad.

Quenzel, G. (2015): Entwicklungsaufgaben und Gesundheit im Jugendalter. Weinheim und Basel. Belz Juventa.

Robert Koch Institut (2017): KiGGS – Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. https://www.kiggs-studie.de/deutsch/home.html (Stand 12.11.2018)

Robert Koch Institut (2018): Die allgemeine Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. Berlin. RKI. https://www.kiggs-studie.de/ergebnisse/kiggs-welle-2/johm.html (Stand 12.11.2018)

Schilling, J., Muderer, C. (2010): Der Clown in der sozialen und pädagogischen Arbeit. Methoden und Techniken wirksam einsetzen. München. Ernst Reinhardt.

Schnapp, S., Zacharias, W. (Hrsg.) (2000): Zirkuslust. Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik. Unna. LKD-Verlag.

Stöckel, S. (2009): Geschichte der Prävention und Gesundheitsförderung. In: Hurrelmann, K., Klotz, T. & Haisch, J. (Hrsg.): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern. Huber/Hogrefe. S. 21 – 29.

Thiersch, H., Grundwald, K., Köngeter, S. (2010): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Thole, W. (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 3., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS. S. 175 – 195.

Voss, A., Viernickel, S. (2017): Gute gesunde Kita. Bildung und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen. Weimar. Das Netz.

Welt Gesundheitsorganisation (2017): Health Behaviour in School-aged Children (HBSC). http://hbsc-germany.de/ (Stand 28.08.2017)

Winkler, G. (2007): Vom Zirkus zur Zirkuspädagogik. In: Ballreich, R., Lang, T., Von Grabowiecki, U. (Hrsg.): Zirkus spielen. Handbuch für Zirkuspädagogik, Artistik und Clownerie. Stuttgart. Hirzel. S. 24 – 26.

Zmeck, J. (2003): Handbuch der Magie. Leipzig. Henschel.

Anhang

- Lerntagebücher der Studierenden aus dem Zirkusseminar zur Arbeit in den Einrichtungen und in den beiden ARTistiX-Aufführungsgruppen (als extra Dokumentationsban)
- Flyer zum Fachtag „Dieser Zirkus um die Gesundheit“
- Präsentation zum Fachtag „Dieser Zirkus um die Gesundheit“
- Eckdatenpapier zur Projektkonzeption (nach dem Fachtag)
- Rasterabfrage zu Merkmalen der Einrichtungen und Wünschen zur Angebotsgestaltung
- Ergebnisse der Rasterabfrage der Einrichtungen
- Elternbrief Anne-Frank-Haus
- Pressemitteilung der HSD zur Abschlussveranstaltung
- Flyer zur Abschlussveranstaltung
- Plakat zur Abschlussveranstaltung
- Fragebogen 1 zur Selbstwirksamkeitserwartung
- Ergebnisse zur Untersuchung der Selbstwirksamkeitserwartung
- Fragebogen 2 zur Evaluation des Projekts
- Ergebnisse der Projektevaluation
- Video zur Abschlussveranstaltung unter: https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/personen/michels

Zirkus um die Gesundheit

Fachtag 2018

_____

Name, Vorname

_____

Straße (Privatadresse)

_____

PLZ, Ort (Privatadresse)

_____

Telefon (privat)

_____

Telefon (dienstlich)

_____

E-Mail-Adresse

_____

GUT DRAUF-Partnerorganisation

_____

Unterschrift

- O Ich bin mit der Speicherung meiner privaten Kontaktdaten für Verwaltungszwecke im Rahmen von GUT DRAUF einverstanden (keine Weitergabe an Dritte!).
- O Ich bitte um Zusendung des GUT DRAUF-Rundbriefs an meine o.g. E-Mail-Adresse.

Zirkus um die Gesundheit

Fachtag 2018

1 Campus-IT
Hochschulbibliothek
Erinnerungsort Alter Schlachthof

2 Präsidium und Verwaltung
Studierenden Support Center
Mensa

3 Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
Stabsstelle Forschung & Transfer

4 Fachbereich Medien
Audimax

5 Fachbereich Elektro- und Informationstechnik
Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik

6 Fachbereich Architektur
Fachbereich Design (Fertigstellung 2018)

7 Lern- und Studierenden-Zentrum
(Fertigstellung 2018)

9 Seminarzentrum
(Fertigstellung 2018)

P Zufahrten zur Tiefgarage

Adresse der Hochschule Düsseldorf:
Münsterstraße 156
40476 Düsseldorf
Fachbereich Sozial-und Kulturwissenschaften (Gebäude 3)
Sporthalle 03.E.030

GUT DRAUF bewegen essen entspannen

GUT DRAUF bewegen essen entspannen

Fachtag 2018 in Düsseldorf

Dieser Zirkus um die Gesundheit

Mittwoch 24.1.2018

Donnerstag 25.1.2018

Sporthalle der
Hochschule Düsseldorf

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences
HSD

Worum wird es gehen?

Das Projekt

Zirkus ermöglicht Erlebnis, Abenteuer, Bewegung, gemeinsames Lernen, Phantasie, Kreativität u.v.a.m.

Mit dem Projekt *Zirkus um die Gesundheit* wird Kindern und Jugendlichen aus Freizeiteinrichtungen (besonders aus Düsseldorf) die Möglichkeit gegeben, Zirkustechniken auszuprobieren, sich selbst zu inszenieren und eine Aufführung zu gestalten.

Die Hochschule Düsseldorf begleitet diesen Prozess unterstützend, qualifiziert MitarbeiterInnen aus Einrichtungen, bietet Workshops für Jugendliche an und evaluiert die gesundheitsfördernden Wirkungen.

Der Fachtag 2018

Der Fachtag *Dieser Zirkus um die Gesundheit* bietet den MitarbeiterInnen von Jugendzentren

- das Kennenlernen des Projekts sowie der anderen TeilnehmerInnen
- die Möglichkeit der thematischen Qualifizierung, zirkuspädagogische und gesundheitsförderliche Angebote in ihren Einrichtungen zu initiieren und zu begleiten
- das aktive Ausprobieren der Zirkustechniken sowie -materialien und die Möglichkeit der Leihgabe der Materialien durch die HSD für die Projektphase
- die Unterstützung des Strukturprozesses zur GUT DRAUF-Zertifizierung in der Einrichtung
- Teilnahmebescheinigung der HSD und der BZgA

BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Der Fachtag

Inhalte und Rahmenbedingungen

Themen des Fachtags

1) **Zirkus im Kontext der Aktion GUT DRAUF**
   - » Verortung von Zirkuspädagogik in GUT DRAUF
   - » Begründung (thematische Aktualität)

2) **Das Projekt**
   - » Verknüpfung von Zirkuspädagogik und Gesundheitsförderung
   - » Durchführung (Zeitplan, gemeinsame Entwicklung von Durchführungsstrategien)
   - » Mitwirkende und Kooperationspartner

3) **Zirkus in der Praxis**
   - » Erlernen von zirkuspädagogischen Methoden (partizipatives Planen, Peer-Education, Talente entdecken und fördern)
   - » Erproben von Zirkustechniken, wie z.B. Jonglage, Diabolo, Flowerstick, Doubledutch, Balancierkugel, Stelzenlauf, Zaubern, Clownerie, Akrobatik, Dancehoop oder Speedstacking

Organisatorisches

- » Anmelden können sich alle interessierten, zirkus-affinen MitarbeiterInnen im GUT DRAUF–Netzwerk; Priorität haben Düsseldorfer Partnerorganisationen
- » Die Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung sind selbst zu tragen
- » Bequeme Kleidung / Hallenschuhe sind erforderlich (an beiden Tagen)
- » Bereitschaft zu bewegungsaktiven Erprobungen ist wünschenswert
- » Bei inhaltlichen Rückfragen Mail an: harald.michels@hs-duesseldorf.de

Programm

Mittwoch, 24.01. 18	Donnerstag, 25.01.18
	bis 9:00 Anreise
	9:00 Zirkuskiste Kennenlernen von Zirkustechniken und -spielen in der Praxis
bis 15:00 Anreise	13:00-14:00 Mittagspause
15:00 Projektidee Dieser Zirkus um die Gesundheit	14:00 – 16:00 Zirkusszenen gesundheitsfördernd inszenieren
16:00 Gesundheits-förderung & Zirkus	16:00 – 17:00 Ausblick und Absprachen
18:00 Ende	17:00 Ende

GUT DRAUF bewegen essen entspannen

Anmeldungen bitte an:

GUT DRAUF-Gesamtkoordination
c/o transfer e.V.
Grethenstr. 30
50739 Köln

Telefon: 0221 9592190
Telefax: 0221 9592193
E-Mail: gutdrauf@transfer-ev.de

Dieser Zirkus um die Gesundheit

FACHTAG 24. / 25. JANUAR 2018
HOCHSCHULE DÜSSELDORF

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Die Projektziele

Verknüpfungspotential von Zirkus und Gesundheitsförderung erproben

→ Zirkusangebote in gesundheitsorientierten Düsseldorfer Jugendzentren initiieren, unterstützen, vernetzen

Zirkuspädagogische Methodendimension in der Jugendarbeit im Kontext von Gesundheit erproben

→ Zirkusarbeit in den Einrichtungen partizipativ mit Kindern und Jugendlichen ausprobieren

→ Vom Kennenlernen von Zirkustechniken bis hin zur Aufführung

→ Lebensweltliche / gesundheitsrelevante Themen bei szenischer Gestaltung einbeziehen

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Die Projektziele

Gesundheitsförderliche Wirkungsdimension des Mediums Zirkus untersuchen

→ Wirksamkeitsuntersuchung bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen

Verknüpfungsdimensionen zwischen künstlerischer Forschung und Lehrarbeit an der HSD nutzen

→ Mitarbeit von Studierenden der HSD am Projekt ermöglichen

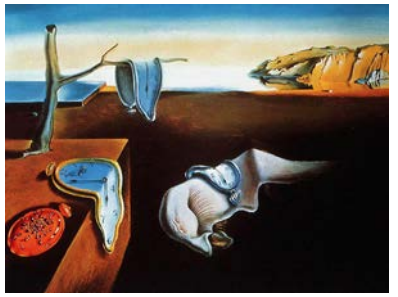
© PROF. DR. HARALD MICHELS

Zeitplanung

Vorbereitung des Praxissemesters im Wintersemester 2017/18

- Information und Vorstellung der Projektidee für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Düsseldorfer Jugendfreizeiteinrichtungen mit dem Schwerpunkt Gesundheitsförderung
- GUT DRAUF – Fachtagung (Schwerpunkt Zirkuspädagogik und Gesundheit) der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendfreizeiteinrichtungen sowie von Master-KÄM-Studierenden der HSD am 24. / 25. Januar 2018
- Planungsskizzen für gesundheitsfördernde Zirkusaktionen in den Jugendfreizeiteinrichtungen (Februar 2018)

Zeitplanung



Durchführung des Praxissemesters im Sommersemester 2018

- **2 bis 3 Impulsworkshops** in ausgewählten Jugendfreizeiteinrichtungen (März/April 2018)
- Fragebogen zur Evaluation (T1) zum Gesundheitsverhalten der Jugendlichen
- **Kontinuierliche Zirkusangebote in 4 bis 8 Jugendfreizeiteinrichtungen** (jeweils 1 – 2mal die Woche) – Aneignung von Zirkustechniken (April/Mai 2018)
- Ende Mai dreitägiger **Workshop zur Choreografie** von Inszenierungsideen
- Juni 2018 **Probenarbeit der Zirkusprogrammszenen** in den Einrichtungen
- Ende Juni 2018 zweitägige **Finalproben** zur Vorbereitung der Aufführung
- Montag, 9. Juli 2018 **Veranstaltung mit Präsentation der Arbeitsergebnisse** (Zirkusshow)
- Fragebogen zur Evaluation (T2) zum Gesundheitsverhalten der Jugendlichen
- Bis 31.08.2018 Auswertung (T1 – T2) der Projektevaluation und Dokumentation
- Dezember 2018 Fragebogen zur Evaluation (T3) zum Gesundheitsverhalten der Jugendlichen
- Bis Februar 2019 Auswertung (T1-T3) der Projektevaluation und Dokumentation

Zirkus setzt Gedanken in Bewegung!

Jeder stellt sich die Frage:

Welche „Bilder“, Geräusche“, „Gerüche“ komme Dir in den Sinn, wenn Du an „Zirkus“ denkst?

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Zirkuspädagogik als Methode in der Gesundheitsförderung

- **Kurze Geschichte des Zirkus**
- **Kinder- und Jugendzirkus heute**
- **Zentrale Merkmale (Ziele, Inhalte und Methoden) der Zirkuspädagogik**
- **Netzwerk des Kinder- und Jugendzirkus**

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Zirkus in der Antike und im Mittelalter

Zirkusgeschichte jahrtausendlange Tradition

Antike Kulturen Ägyptens, Chinas und Griechenland integrierten **akrobatische Übungen und Tänze**

Im **alten Rom** zeigten Artisten ihre Künste und **Gaukeleien** ausnahmslos **auf der Straße**

Auch im Europa des **Mittelalters** fanden „Bewegungskünste“ auf den Straßen und Plätzen, auf **Jahrmärkten** sowie **Höfen der Adligen** statt.

„Fahrendes Volk“, Spielleute, Possenreißer und Gaukler produzierten von alters her ihre Künste öffentlich für Geld

© HARALD MICHELS 2016

Neuzeitliche Geschichte des Zirkus

Beginn 18. Jahrhundert in England

Um 1760: **englische abgedankte Kavallerie – Offiziere** als „professionelle“ Zirkusartisten

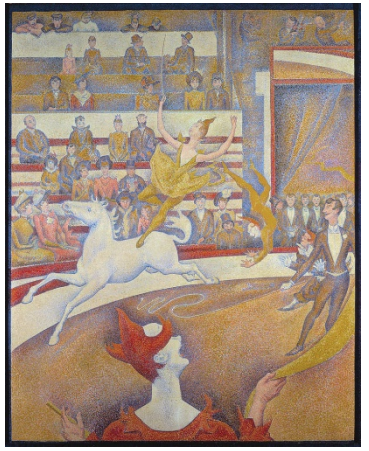
Pferdedressuren und akrobatische Kunststücke auf dem Pferd

Zogen von Jahrmarkt zu Jahrmarkt

© HARALD MICHELS 2016

Englische und Französische Phase

1768/1772 eröffnete **Phillip Astley** in London das **„Amphitheater of Arts“**



Akrobatische Pferdenummern auf einer kreisrunden Vorführfläche
(Circus = lat. Kreisrund)

Entstehung der **Manege** als Zirkuselement

Nur Pferdenummern waren langweilig, so wurden weitere Künstler der „Jahrmarkszene“ integriert

1782 gründete Astley das **erste Zirkusgebäude** in **Paris**. Es bot ein vielseitiges Programm von Seiltanz, Pantomime bis Tierdressuren.

© HARALD MICHELS 2016

Neuzeitliche Geschichte des Zirkus

Große Zirkusse mit gleichem Programm konnten auf **Dauer in den Städten nicht existieren**

Entstehung der **Tournee – Idee** der Zirkusse

1890 wieder Zirkus für das ganze Volk

19. Jahrhundert kam eine Zirkuswelle aus Amerika

Das **Zirkuszelt** ermöglichte den Artisten kurze Aufenthalte und schnelles Weiterreisen

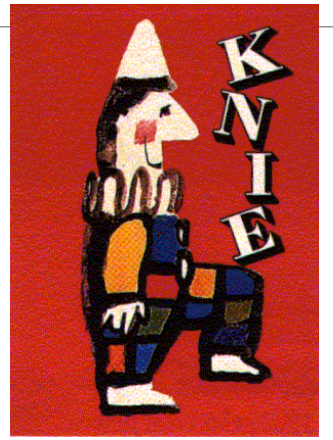
Hinzu kamen immer **neue Attraktionen** (Todessprünge, Luftakrobatik)

© HARALD MICHELS 2016

Familienzirkus

Familienzirkusse prägen das traditionelle Bild des Zirkus

Der erste dt. Z. wurde von E. **Renz** (*1815, +1892) gegründet. Später berühmte Unternehmen u.a. **Hagenbeck, Krone, Sarrasani, Busch, Roncalli**.



© HARALD MICHELS 2016

Krise des Zirkus

Nach dem 2. Weltkrieg spielte der Zirkus europaweit keine Rolle mehr. Zunächst aus **Mangel an finanziellen Mitteln**, dann später beeinträchtigt durch **zunehmenden Fernsehkonsum** „erstarrte“ die Zirkusästhetik.

Roncalli (Bernhard Paul) machte Zirkus „salonfähig“ durch die Entwicklung einer **neuen Zirkusästhetik mit Poesie, Varieté**

© HARALD MICHELS 2016

Neue Zirkusästhetik & traditioneller Zirkus

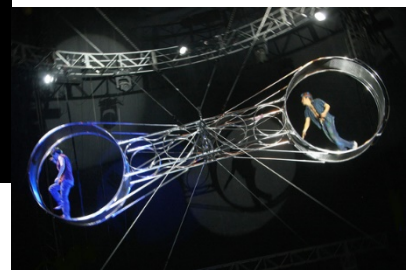
Neue Konzeption mit alten und neuen zirzensischen Elementen

Poesie und neue Zirkusästhetik/ -ideen

Zirkus als **multimediales Spektakel**

Stimmige Zirkusarchitektur und **Gesamtinszenierung**

Sachkundiges **Management**



© HARALD MICHELS 2016

Kinderzirkus damals!

1870: Erste Zirkusnummern, die ausschließlich von **Kindern inszeniert** wurde.

Mit **Beginn 20. Jahrhundert** werden zunächst vereinzelt, dann immer zahlreicher in **Europa Kinderzirkusse** betrieben.

1922 gründete **Pater Flanagan** in Nebraska (USA) das Sozialprojekt **„Boytown“** für elternlose Jungen. Zirkuselemente wurden dazu benutzt, um auf ihre Lebenslage aufmerksam zu machen und um ihr Projekt zu finanzieren

© HARALD MICHELS 2016

Kinderzirkus damals!

1956 gründete Jesuitenpater **Silva Mendez** (selbst aus trad. Zirkusfamilie) in Spanien (Orense) auf ehemaligen Weingut Bemposta die **„Republik der Kinder“.**

600 elternlose Jungen

1964 gründete er den berühmten Zirkus **„Circus los Muchachos“** (ca. 50 Kinder).

Erwirtschaftet bis zu 70% der notwendigen Hilfeleistungen für das Kinderdorf

Zählt zu den größten Kinderzirkussen der Welt

Es handelte sich um ein Straßenkinderprojekt mit pädagogischen Zielsetzungen.

Los Muchachos inspirierte viele Pädagogen in ganz Europa zur Zirkuspädagogik

© HARALD MICHELS 2011

Kinderzirkus damals!

1949 wurde im Amsterdam von Frau Last-Ter Haar der Kinderzirkus **ELLEBOOG**, anfangs als sozialpädagogische Einrichtung für milieugeschädigte und verwahrloste Kinder gegründet.

1959 ging **ELLEBOOG** erstmals auf Tournee

Heute eine Stiftung, in der zwischen 200 bis 300 Kinder wöchentlich in Zirkusaktivitäten kursmäßig unterrichtet wurden.

Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendhilfe, der Jugendpsychiatrie

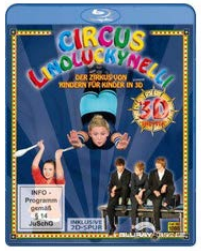
Weitere niederländische Kinderzirkusprojekte (z.B. 1962 Groninger Kinderzirkus „SANTELLI“ folgten).

© HARALD MICHELS 2016

Kinderzirkus damals – und heute!

1956 Gründung der **staatlichen Schule für Artistik in Ostberlin**. Heute umfasst sie eine Realschule, eine Berufsfachschule, sowie eine zweijährige Ausbildungsmöglichkeit zum Berufsartisten

Seit 1983 können Studenten der Universität Stuttgart „Artistik“ als Wahlfach belegen



Hochburg der Kinderzirkusse war/ist **Köln**: z.B. Lino Luckynelli (seit 1979), Wibbelstelz [ZAK] (seit 1982) und Zappelino (seit 1983); Kölner Spielcircus (seit 1983)

ZAK Zirkus- und Artistikzentrum Köln
Fachstelle Zirkuspädagogik NRW

Zirkuskiste

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Kinder- und Jugendzirkus heute!

Kinder- und Jugendzirkus als **Träger der Jugendhilfe und Kulturarbeit** & auch zahlreiche **Schulzirkusse**

International verzweigtes **Netzwerk von Kinder- und Jugendzirkussen** (Laut BAG Zirkuspädagogik über 350 Zirkusprojekte in Deutschland)

Zahlreiche **Veröffentlichungen** zur Zirkuspädagogik und zu einzelnen Zirkusdisziplinen

Bundesarbeitsgemeinschaft Zirkuspädagogik

Aktuelle Diskurse

- zum **Zirkus machen versus Zirkus spielen**
- zur **Produkt- versus Prozessorientierung**
- zu **Grenzen der Pädagogisierung des Zirkus**
- zur Eignung des Zirkus als **Anregungsthema für Jugendliche**

© HARALD MICHELS 2016

Zentrale Merkmale
(Ziele, Inhalte und Methoden)
der Zirkuspädagogik

Zirkuspädagogik → **eigenständige pädagogische Konzepte**:

- **Vielfalt unterschiedlicher Ansätze und Arbeitsweisen**
- **Interdisziplinärer Charakter** mit Schnittstelle Sport, Pädagogik, Kunst
- **Ziele werden dialogisch mit den Kindern und Jugendlichen festgelegt**

„Zirkuspädagogik zielt darauf ab, Zirkuskünste lehrbar zu machen und pädagogisch sinnvoll einzusetzen. Sie (…) fragt nach:

- *den pädagogischen Prozessen und Zielen, die durch Zirkustraining angeregt bzw. erreicht werden können und*
- *den Zielgruppen und Wirkungs-bzw. Lebensbereichen, mit und in denen die Zirkuskünste eingesetzt werden können.“ (Ballreich, 2007, S. 27)*

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Wirkungsweisen der Zirkuspädagogik

C ommunikation

I magination

R esponibility

C oncentration

U nderstanding

S ensitivity

(vgl. Jung, 2014, S. 11 ff.)

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Zieldimensionen der Zirkuspädagogik

- **Stärkung der Persönlichkeit**: z.B. Selbstwirksamkeit, Selbstwertgefühl, Identitätsbildung, eigenes Können aber auch Grenzen einschätzen lernen
- **Verbesserung der Sozialkompetenz:** z.B. Prosoziales Verhalten, Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kohärenzgefühl in Gruppen, Empathie, Ambiguitätstoleranz, Achtsamkeit gegenüber anderen
- **Emotionale Befriedigung und Kompetenz:** z.B. Spaß und Freude, aber auch Frustration erleben und verarbeiten, Erlebnisse und Abenteuer; Emotionskontrolle
- **Kognitive Kompetenz:** Problemlösungsfähigkeit, Kreativität, Wissen und Strategien
- **Psychomotorisches Können steigern:** z.B. Kraft, Koordination, Schnelligkeit, Flexibilität und Ausdauer; spezifische Zirkustechniken wie Jonglieren, Akrobatik, Clownerie
- **Handwerkliche Fähigkeiten:** z.B. Requisiten du Kulissen bauen, mit Aufführungstechnik (Licht- und Tontechnik) umgehen lernen,
- **Kulturelle Kompetenzen:** z.B. Verarbeitung von Lebensweltlichen Themen / Problemen, Kulturelle Gestaltungsfähigkeit erproben

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Zieldimensionen der Zirkuspädagogik

- **Stärkung der Persönlichkeit**: z.B. Selbstwirksamkeit, Selbstwertgefühl, Identitätsbildung, eigenes Können aber auch Grenzen einschätzen lernen

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Zieldimensionen der Zirkuspädagogik

- **Verbesserung der Sozialkompetenz:** z.B. Prosoziales Verhalten, Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kohärenzgefühl in Gruppen, Empathie, Ambiguitätstoleranz, Achtsamkeit gegenüber anderen

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Zieldimensionen der Zirkuspädagogik

- **Emotionale Befriedigung und Kompetenz:** z.B. Spaß und Freude, aber auch Frustration erleben und verarbeiten, Erlebnisse und Abenteuer; Emotionskontrolle

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Zieldimensionen der Zirkuspädagogik

- **Kognitive Kompetenz:** Problemlösungsfähigkeit, Kreativität, Wissen und Strategien

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Zieldimensionen der Zirkuspädagogik

- **Psychomotorisches Können steigern:** z.B. Kraft, Koordination, Schnelligkeit, Flexibilität und Ausdauer; spezifische Zirkustechniken wie Jonglieren, Akrobatik, Clownerie

© PROF. DR. HARALD MICHELS

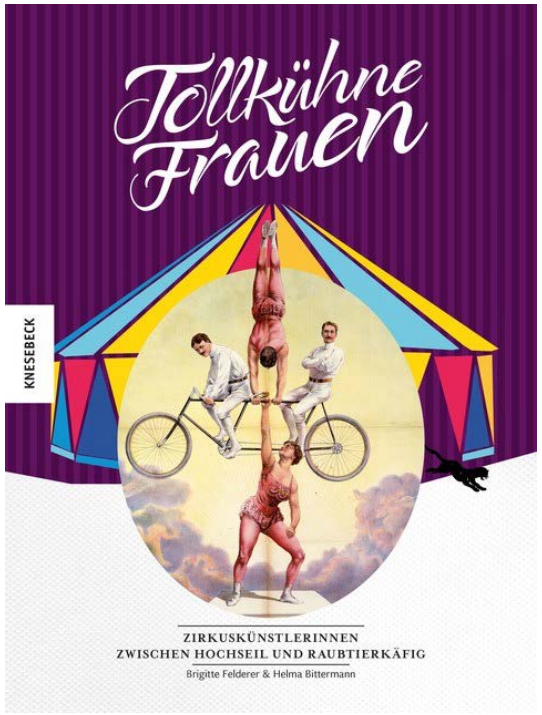
Zieldimensionen der Zirkuspädagogik

- **Handwerkliche Fähigkeiten:** z.B. Requisiten und Kulissen bauen, mit Aufführungstechnik (Licht- und Tontechnik) umgehen lernen, Schminktechnik, Zeltbau, Plakate gestalten, Lagerungstechnik

© PROF. DR. HARALD MICHELS

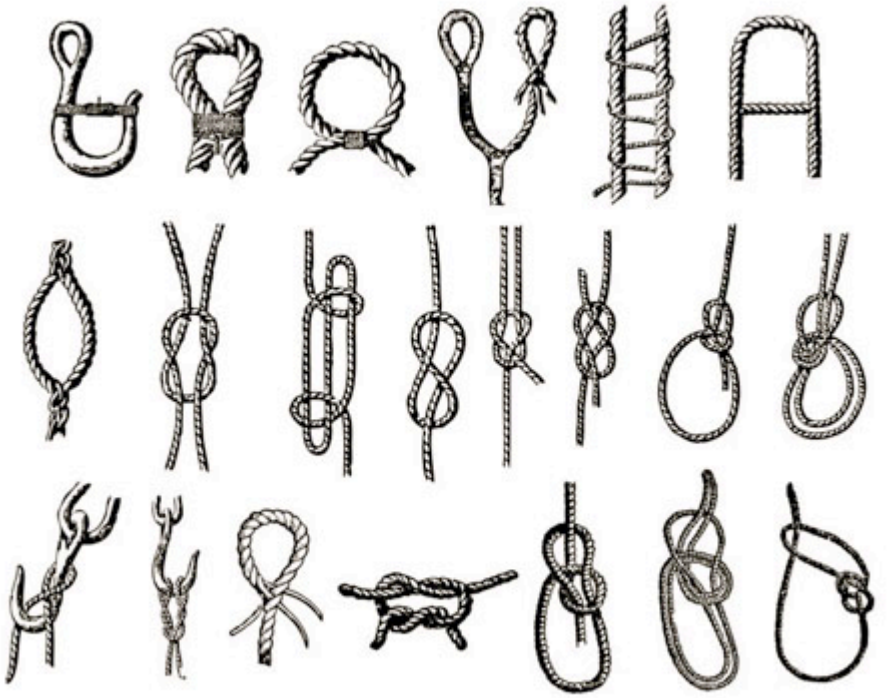
Zieldimensionen der Zirkuspädagogik

- **Kulturelle Kompetenzen:** z.B. Verarbeitung von Lebensweltlichen Themen / Problemen, Kulturelle Gestaltungsfähigkeit erproben



© PROF. DR. HARALD MICHELS

Seiltrick



© PROF. DR. HARALD MICHELS

Inhalte (Disziplinen) der Zirkuspädagogik

- **Akrobatik**

Pyramiden &
Haltefiguren &
Trampolin

Luftakrobatik (Trapez,
Vertikalseil etc.)

© PROF. DR. HARALD MIC

Inhalte (Disziplinen) der Zirkuspädagogik

- **Äquilibristik** (Gleichgewichtskunst)

Jonglieren (Bällen, Keulen, Diabolo, Devil Stick u.ä.)

Seiltanz

Balancierkugel

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Inhalte (Disziplinen) der Zirkuspädagogik

- **Clownerie & Pantomime**
- **Zauberei & Handakrobatik**
- **Fakier, Scherben und Feuer**
- **Einradfahren & Radartistik**

© PROF. DR

Inhalte (Disziplinen) der Zirkuspädagogik

- **Tanz (Hip Hop, Breakdance, Jazzdance…)**

- **Trendsport: Inline Skaten, Skateborden, Parkour, Stunts, BMX**

- **Tierimitationen und Dressuren**
  - Keine Dressuren lebendiger Tiere

© PROF. DR. HARALD MICHELS

Methoden und Arbeitsweisen der Zirkuspädagogik

- Kompetenzen und **Talente entdecken und fördern**
- **Erproben** (Exploration), Neues entdecken, Neugier und **Phantasie wecken**
- Pädagogische Arbeit mit den **zirzensischen Disziplinen**
- **Spielerische und kreative Erfahrungs- und Gestaltungsprozesse** fördern
- Kreative Freiheit des **„Könnens“ aber nicht „Müssens“**

- Von der **Improvisation** zur **Gestaltung** und zur **szenischen Präsentation**
- Förderung der **Partizipation** und **Selbständigkeit (peer-learning)**
- **Projektorientiertes Lernen**

© PROF. DR. HARALD MICHELS

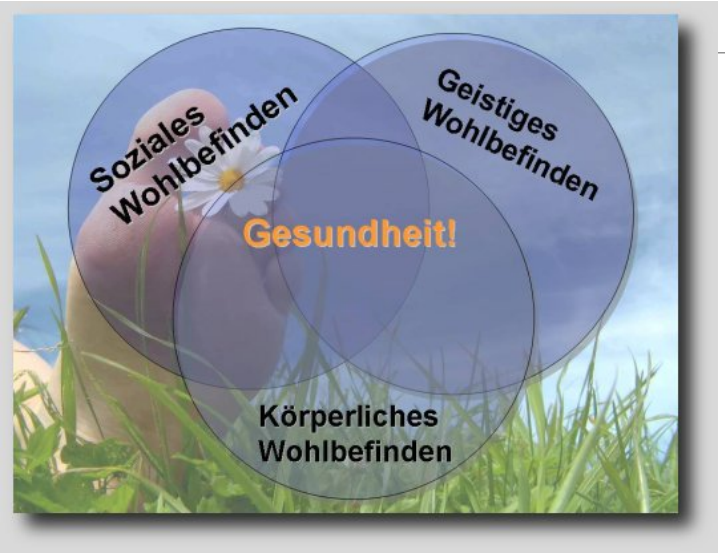
Gesundheitsförderung als Wirkungsdimension der Zirkuspädagogik

Welche Wirkungsdimensionen der Zirkuspädagogik können mit Zielsetzungen der Gesundheitsförderung verbunden werden?

KIN:DER UND JUGEN:D
GESUNDHEITSSTRATEGIE

© PROF. DR. HARALD MICHELS

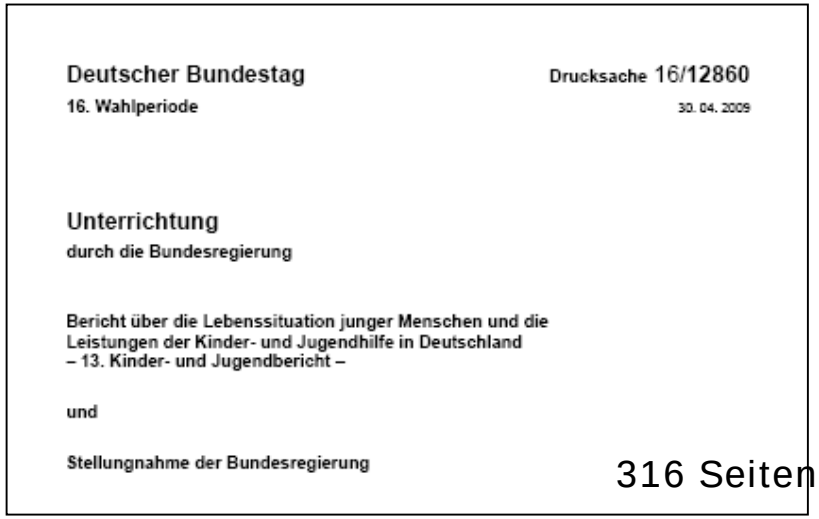
Dimensionen von Gesundheit ⟷ Krankheit



- Gesundheit & Krankheit sind **komplexe und mehrdimensionale Phänomene**
- Gesundheit & Krankheit werden durch **personale und umfeldbezogene Faktoren** beeinflusst!
- Gesundheit & Krankheit sind **nicht funktional beeinflussbar** durch einzelne Umweltbedingungen oder Verhaltensweisen!

13. Kinder- und Jugendbericht (2009)

„Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen – Gesundheitsbezogene Prävention und Gesundheitsförderung in der Kinder- und Jugendhilfe“



Deutscher Bundestag
16. Wahlperiode

Drucksache 16/12860
30. 04. 2009

Unterrichtung
durch die Bundesregierung

Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland
– 13. Kinder- und Jugendbericht –

und

Stellungnahme der Bundesregierung

316 Seiten

Bericht im Auftrag der Bundesregierung über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland

Zwölf Leitlinien als Grundhaltung

Versuch, den salutogenetischen Blick als
Fachstandard in der Kinder- und Jugendhilfe zu konkretisieren

1. Stärkung der Lebenssouveränität
2. Gesellschaftsbezug
3. Lebenswelt- und Kontextbezug
4. Förderung positiver Entwicklungsbedingungen
5. Befähigungsgerechtigkeit
6. Bildungsgerechtigkeit
7. Inklusion
8. Achtsamer Körperbezug, kommunikativer Weltbezug, reflexiver Bezug
9. Lebenslaufperspektive
10. Interprofessionelle Vernetzung
11. Von einer Anbieter- zu einer Akteurperpektive
12. Gesundheitsförderung und Prävention als gesamtgesell-schaftliche Aufgabe

Was wollen Kids & Jugendliche ?

Erlebnis- und Gegenwartsorientierung sind zentrale Kategorien im Freizeitverhalten von Jugendlichen

- Leben im Hier und Jetzt
- Austesten von Grenzen
- Bewältigung von Herausforderungen
- Etwas Besonderes erleben
- Wagnisse eingehen, Abenteuer bestehen
- Anerkennung in der Gruppe erleben

Gesundheit für Kids und Jugendliche steht im Zusammenhang mit der **Bewältigung** ihrer altersspezifischen **Entwicklungsaufgaben**

Erlebnisse sind für die Identitätsfindung und für ein positives Selbstwertgefühl von Jugendlichen notwendig!

Konsequenzen für gesundheitsfördernde Programme in der Zirkuspädagogik

Unterstützung für eine erfolgreiche **Bewältigung von Entwicklungsaufgaben** geben!

Erlebnis- und Selbstinszenierungsbedürfnis von Jugendlichen befriedigen, ohne gesundheitsriskante Verhaltensweisen zu fördern!

Multidimensional Kompetenzförderung durch vielfältige Aufgabenprofile im Zirkus. Für jedes Talent ist eine Herausforderung dabei.

Mit Jugendlichen **Themen und Inhalte** eines **neuen Zirkus finden!**

Literatur

Ballreich, R. u.a. (2007): *Zirkus spielen*. Das Handbuch für Zirkuspädagogik, Artistik und Clownerie. Hirzel-Verlag. Stuttgart.

Eschert, A., Klinke, M., Küpper, D. (1994): Zirkus selber machen. Kreisel Verlag. Güstrow.

Fissenewert, J. (2009): *Lernfelder der Zirkuspädagogik-Möglichkeiten und Grenzen*. Hausarbeit an der Georg-August-Universität Göttingen. Verfügbar unter: http://www.zirkuspaedagogik.de/wp-content/uploads /2009/01/Jens-Fissenewert-Examensarbeit.pdf

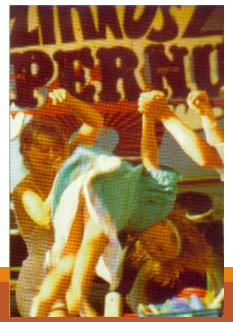
Gaal, J. (1994): *Bewegungskünste Zirkuskünste*. Jonglage, Einradfahren, Akrobatik für Schule, Verein und Freizeit. Hoffmann. Schorndorf.

Hense,J., Heiner,K. (2003): Cirkusspiele. Maternus Verlag, Köln.

Metzenthin,R. (1983): Schöpferisch spielen und Bewegen, Orell Füssli Verlag, Zürich und Schwäbisch Hall

Müller, E. (1992): Manegenzauber. Don Bosco Verlag. Köln

Schnapp, S. / Zacharias, W. (Hg.) (2000): Zirkuslust. Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik. LKD-Verlag. Unna.



ARTistiX

Entdecke Dein Talent

Eine Kooperation von GUT DRAUF, Hochschule Düsseldorf, Stadt Düsseldorf

und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

„Dieser Zirkus um die Gesundheit!"

Der Fachtag „Dieser Zirkus um die Gesundheit" fand am 24. / 25. Januar 2018 in der Sporthalle der Hochschule Düsseldorf mit insgesamt 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Geleitet wurde die Veranstaltung von Prof. Dr. Harald Michels (HSD) und Heiner Kötter (Kölner Spielcircus), Frau Ursula Rau (Jugendamt Düsseldorf) war zu Beginn und am Ende dabei.
Ziel der Veranstaltung waren:

- das Kennenlernen des Projekts sowie der anderen TeilnehmerInnen
- die Möglichkeit der thematischen Qualifizierung, zirkuspädagogische und gesundheitsförderliche Angebote in ihren Einrichtungen zu initiieren und zu begleiten
- das aktive Ausprobieren der Zirkustechniken sowie -materialien

Folgende Ziele des Projekts wurden dargestellt und anhand der beigefügten Präsentation erläutert:

Die Projektziele

Verknüpfungspotential von Zirkus und Gesundheitsförderung erproben

→ Zirkusangebote in gesundheitsorientierten Düsseldorfer Jugendzentren initiieren, unterstützen, vernetzen

Zirkuspädagogische Methodendimension in der Jugendarbeit im Kontext von Gesundheit erproben

→ Zirkusarbeit in den Einrichtungen partizipativ mit Kindern und Jugendlichen ausprobieren

→ Vom Kennenlernen von Zirkustechniken bis hin zur Aufführung

→ Lebensweltliche / gesundheitsrelevante Themen bei szenischer Gestaltung einbeziehen

Gesundheitsförderliche Wirkungsdimension des Mediums Zirkus untersuchen

→ Wirksamkeitsuntersuchung bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen

Verknüpfungsdimensionen zwischen künstlerischer Forschung und Lehrarbeit an der HSD nutzen

→ Mitarbeit von Studierenden der HSD am Projekt ermöglichen

Das Projekt soll in verschiedenen Kinder- und Jugendeinrichtungen von März/April bis Anfang Juli 2018 von deren MitarbeiterInnen mit Unterstützung von Studierenden der Hochschule Düsseldorf sowie von Harald Michels erfolgen.

Folgende Zeitplanung wurde erläutert:

Zeitplanung

Durchführung des Praxissemesters im Sommersemester 2018

- **2 bis 3 Impulsworkshops** in ausgewählten Jugendfreizeiteinrichtungen (März/April 2018)
- Fragebogen zur Evaluation (T1) zum Gesundheitsverhalten der Jugendlichen
- **Kontinuierliche Zirkusangebote in 4 bis 8 Jugendfreizeiteinrichtungen** (jeweils 1 – 2mal die Woche) – Aneignung von Zirkustechniken (April/Mai 2018)
- Ende Mai dreitägiger **Workshop zur Choreografie** von Inszenierungsideen
- Juni 2018 **Probenarbeit der Zirkusprogrammszenen** in den Einrichtungen
- Ende Juni 2018 zweitägige **Finalproben** zur Vorbereitung der Aufführung
- Montag, 9. Juli 2018 **Veranstaltung mit Präsentation der Arbeitsergebnisse** (Zirkusshow)

Um die Studierenden in Kontakt mit den interessierten Einrichtungen zu bringen, wurde die Erstellung einer **„Rasterabfrage“** vereinbart, die an die Einrichtungen verschickt wird und von diesen mit Angaben zu Rahmenbedingungen und Wünschen bis zum 1. März 2018 an Prof. Michels (harald.michels@hs-duesseldorf.de) zurück gesendet werden soll. Mit Hilfe dieser Informationen soll die Vermittlung der Studierenden zu den beteiligten Einrichtungen erfolgen.

Rahmenbedingungen der Einrichtungen
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der 7 anwesenden Einrichtungen machten deutlich, dass die Beteiligung am Projekt nur im Rahmen ihrer zeitlichen, räumlichen und personellen Möglichkeiten realisiert werden kann. Daher sind sie bei der Umsetzung **auf personelle Unterstützung** angewiesen. Ohne alle anfallenden Arbeiten auf die Studierenden der HSD zu übertragen, wird diese Unterstützung durch die Kooperation mit zwei Lehrveranstaltungen und deren Studierende angestrebt.
Um die **Weiterqualifizierung der MitarbeiterInnen** der Einrichtung im Bereich Zirkuspädagogik zu ermöglichen, bot Heiner Kötter an, dass „Hospitationen“ beim Kölner Spielecircus möglich sind. Auch weitere Workshops, zum Teil mit Jugendlichen der Einrichtungen, sind im Verlaufe des Projekts möglich und können vereinbart werden.

Weitere Vereinbarungen wurde wie folgt getroffen:

Zielgruppe des Projekts: Alle Kinder und Jugendliche, die erreicht werden können. Dabei soll versucht werden vor allem auch Jugendliche zu erreichen!

Titel des Projekts: Um auch Jugendliche mit den Zirkusangeboten zu erreichen, sollte nicht mit den Etiketten „Zirkus“ oder „Gesundheit“ geworben werden. In einem Brainstorming kristallisierte sich der Titel „ARTistiX“ heraus. Dies wird, falls nicht andere Vorschläge abgestimmt werden, der Titel des Projekts sein!

Angebotsform: Angestrebt wird, dass in den Einrichtungen ein kontinuierliches zirkuspädagogisches Angebot über die gesamte Projektlaufzeit eingerichtet wird. Dabei soll das Angebot in zwei Stufen umgesetzt werden:

1. Stufe – **Offenes Angebot (Taubenschlag)** mit Kennenlernen von verschiedenen Zirkustechniken, die Erkunden und Erproben im Vordergrund haben. Dabei sollen auch „Talente" der Kinder- und Jugendlichen entdeckt und gefördert werden, die außerhalb des klassischen Zirkusspektrums liegen (z.B. Breakdance, Parkour).

In der 2. Stufe (Mai/Juni) soll erst das Thema Aufführung akzentuiert werden und versucht werden eine selbstverpflichtende Verbindlichkeit der jugendlichen „Artisten" zu erarbeiten. Dabei sollen keine Kinder und Jugendlichen „ausgeschlossen" werden, sondern die vielfältigen Möglichkeiten der Beteiligung, die ein Zirkus bietet, genutzt werden.

„ARTistiX" Abschluss Event Der Abschluss des Projekts erfolgt am **Montag, den 9. Juli 2018** auf dem Campus der Hochschule Düsseldorf. Dieses Event teilt sich in zwei Hälften:

1. „ARTistiX" – **Mitmachaktionen:** In Kooperation mit dem Kölner Spielzirkus werden „ARTistiX" – Mitmachaktionen in der Zeit **von 16 bis 19 Uhr** unter Beteiligung von HSD-Studierenden sowie Kindern/Jugendlichen der beteiligten Einrichtungen angeboten. Die Zielgruppe der Aktionen wird noch im Projektverlauf konkretisiert und „beworben".
2. ARTistiX" – **Show:** In der Zeit **von 17 bis 19 Uhr** wird in der Sporthalle der HSD die „ARTistiX" Show aufgeführt. Hier präsentieren sich Aufführungsgruppen von Kindern und Jugendlichen aus den beteiligten Einrichtungen sowie von Studierenden der HSD aus den Lehrveranstaltungen des Sommersemesters. Auch hier werden weitere Absprachen zur Zuschauer-Zielgruppe und Bewerbung zu einem späteren Zeitpunkt im Projekt besprochen und gemeinsam festgelegt.

Raumangebot HSD Im verfügbaren Rahmen kann die Sporthalle der HSD für das „ARTistiX" – Angebot für die Kinder- und Jugendlichen genutzt werden: Mögliche Zeiten sind: montags, dienstags und mittwochs in der Zeit von 14:30 bis 18 Uhr. Einzelheiten und Vereinbarungen müssen besprochen werden!

Materialleihe HSD Im verfügbaren Rahmen kann Zirkusmaterial (z.B. Balancierkugeln, Stelzen, Jongliermaterial) für das „ARTistiX" – Angebot für die Projektlaufzeit entliehen werden. Einzelheiten und Vereinbarungen müssen besprochen werden!

Weitere Vereinbarungen Die TN des Fachtags erhalten eine GUT DRAUF-Teilnehmerbestätigung per Post.
Die TN erhalten eine Kontaktliste der TN, damit eine Vernetzung erfolgen kann.
Die TN erhalten die Präsentation zur Verknüpfung von Zirkuspädagogik und Gesundheitsförderung.
Die TN erhalten Kopien zu Arbeitspapieren zu Zirkustechniken, die beim Fachtag Thema waren (vom Kölner Spielecircus zur Verfügung gestellt).

Düsseldorf am 31.1.2018

ARTistiX

Entdecke Dein Talent

Eine Kooperation von GUT DRAUF, Hochschule Düsseldorf, Stadt Düsseldorf und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

„Dieser Zirkus um die Gesundheit!"

Für die Vorbereitung einer Kooperation mit Ihrer Kinder- und Jugendeinrichtung wäre es prima, wenn Sie uns folgende Informationen zu Ihrer Einrichtung bis 1. März 2018 mitteilen können (füllen Sie bitte im Wordformat die Datei aus und senden Sie diese bitte an: harald.michels@hs-duesseldorf.de)

Name der Einrichtung:
Adresse der Einrichtung:
Kontaktperson:
Telefon:
E-Mail-Adresse:

Zusammenarbeit mit der Hochschule Düsseldorf / GUT DRAUF im Rahmen des Projektes

- o Wir machen mit!
- o Wir haben noch Klärungsbedarf, weil _____
- o Wir können uns nicht beteiligen, weil _____

Für die Partner-Einrichtungen:

- Unsere Einrichtung hat zu folgenden Zeiten geöffnet: _____
- Am Projekt könnten / sollten Kinder und Jugendliche im Alter von ____ bis ____ Jahren teilnehmen.
- Wir rechnen mit einer ungefähren Teilnehmerzahl von _____
- Die Zeit für eine AG sollte sein (Wochentag / Zeit):_____
- Unsere Einrichtung verfügt über geeignete Räume wie z.B. Gruppenräume, einen Turnraum, ein Außengelände: _____
- Wir sind an einer Nutzung der Sporthalle der Hochschule für unsere AG interessiert: ❑ Ja ❑ Nein ❑ Ist noch nicht klar
- Wir verfügen schon über folgende Zirkus-Requisiten: _____
- Wir können folgende MitarbeiterInnen unserer Einrichtung für die AG freistellen (bitte Namen angeben): _____

- Wir benötigen ein externes Team von Studierenden für die Durchführung:
  ❑ Ja ❑ Nein ❑ Ist noch nicht klar
- Wenn ja, wie viele Studierende werden als Unterstützung gewünscht (Anzahl angeben) _____

ARTistiX

Zeige was Du kannst

Am Montag 9. Juli 2018, 16:00 – 19:00 Uhr soll das Abschluss-Fest mit allen Beteiligten auf dem Campus der Hochschule Düsseldorf (D´dorf-Derendorf, Münsterstraße 156) stattfinden.

Geplant sind eine

- ➔ ARTistiX – Welt mit zahlreichen Stationen zum Mitmachen auf dem Hochschul-Campus-Gelände (von ca. 15:00 – 19:00)
- ➔ ARTistiX – Show mit Artistik- und Zirkusszenen aus dem Projekt (Beiträge von Kindern- und Jugendlichen aus den beteiligten Einrichtungen sowie von Studierenden der Hochschule Düsseldorf) in der Sporthalle der Hochschule Düsseldorf (von ca. 17:00 – 19:00)

Noch stehen wir am Anfang des Projekts und dennoch wollen wir fragen, wie Sie sich mit ihrer Einrichtung an diesen beiden Aktionen wahrscheinlich beteiligen wollt:

- Wir kommen mit Kindern und Jugendlichen **als Gäste**:
  ❑ Ja ❑ Nein ❑ Ist noch nicht klar
  Wenn Ja, bitte geschätzte Anzahl der Teilnehmer eintragen: _____

  Wir kommen voraussichtlich mit Kindern und Jugendlichen und **beteiligen uns an der Zirkusvorstellung**:
  ❑ Ja ❑ Nein ❑ Ist noch nicht klar
  Wenn Ja, bitte geschätzte Anzahl der Teilnehmer eintragen: _____

ARTistiX - Dieser Zirkus um die Gesundheit

Teilnehmende Kinder- und Jugeneinrichtungen in Düsseldorf

Name	E-Mail	Öffnungszeiten	Alter	Anzahl	AG Zeit	Räume	Nutzung der HSD Halle?	Vorhandene Requistiten	teilnehmende Mitarbeiter-Innen	Studieren de erwünscht?	Wie viele?	Kinder&Jugdl als Gäste?	Beteiligung an der SHOW?	Wie viele?
Kinderclub In der Donk	dieter.plaggenborg@duesseldorf.de	Mo-Fr, 15-19	8-13	5-10	Do: 17-19	Gruppenraum, Saal(Turnraum), Disco, Außengelände, große Wiese vor der Einrichtung	evtl.	Tanz, Akrobatik, Balancieren, Jonglage, Kostüme, Zauberei. Das Equipment ist etwas älter	Paul Heinrichs, Pascal Barau	ja	3	ist noch nicht klar	ja	5-10
Jugend in der Aue	jugend-in-der-aue@awo-duesseldorf.de	16-20	8-18	offenes Angebot: 30, Gruppe 6-10	Do: 18-19, wenn Halle erforderlich, sonst flexibel	Außengelände, Turnhalle nach Absprache, evtl. Gruppenraum	evtl.	Stelzen, Einräder, Skate- und Waveboards, Diabolos, Jonglierbälle, -ringe, -keulen, Tücher, Reifen, Seile, Balancierteller, Flower-und Devilsticks, Pois, Hula Bulas	Cita Schneider	ja	egal	ja, 15-20	ja	6-10
Pestalozzihaus	cornelia.nell@ph-treff.de	Mo-Fr, 12-19	10-16	?	Mo o. Mi: 15-17	Mehrzweckhallen	nein	diverses Jonglagematerial, Diabolos, etc	René Sziedat, (Cornelia Nell)	ja	1	ja, ?	evtl.	?
Offene Tür Wittenberger Weg	ot@skfm-duesseldorf.de	Abenteuerspielplatz: 15-19	8-14	10-15	Mo-Do: 16.30-18	Gruppenräume, einen Turnraum, ein Außengelände	evtl.	Einräder, Diabolos, Teller, Seile, Devil – und Flowersticks, Bälle, Tücher	Paul Sudendorf	ja	2-4		ja	10
Schmiede Familie	hicham.elamrani@duesseldorf.de	Mo,Di,Mi:16-20, Do,Fr:15-18	9-14	6	Mo,Fr: 16-18.30	Gruppenraum, Turnraum, Außengelände, Turnhalle	nein	Balonco	Ali Belaoun	ja	2	ja, 20-40	ja	6-12
Anne Frank Haus	anne-frank-haus@evdus.de	Mo-Fr, 15-19, Sa 11-16	10-16	7	Fr: 16:30-19	Großer Saal, Gruppenraum, Garten, Innenhof	nein	Jonglagematerial, 2-3 Einräder, Zirkusteppich, 2 Slacklines, diverses	Alberto Palma	ja	1-2	ja, 7-8	ja	7
Jugendetage an der Kreuzkirche	juget@web.de	Mo-Fr. 11.30 - 18, Do bis 21	06. Dez	18	Mi 16.30 - 18	Gemeindesaal	nein	Einräder, Stelzen, Rola-Bola, Ringe, 2 dicke Matten, Bälle, Dschungle Sticks, Tücher, Teller, Pedalos, Keulen, Diablolo, HulaHupReifen	Pia Höfer	ja	ca. 2	ja, 20-40	ja	15-18

Anne Frank haus

Auch für unsere Kinderkunstfabrik in den Herbstferien vom 17.10.16 bis zum 21.10.16 gibt es noch freie Plätze!

Weitere Infos gibt es bei uns im Anne!

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences
HSD

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies
SK

evangelische jugend düsseldorf

ARTistiX—Workshop 2018 –Seid dabei!!!!

Zusammen mit Student*innen der Hochschule Düsseldorf möchten wir mit euch an einem Projekt teilnehmen, bei dem Kinder und Jugendliche in und aus ganz Düsseldorf in Jugendeinrichtungen coole Artistik und spektakuläre Choreos einstudieren und diese dann bei einer Aufführung in der Hochschule auf die Bühne bringen. Natürlich werden aus allen Jugendeinrichtungen auch Zuschauer*innen kommen. Eure Familien und Freunde sind am 9.7. ebenfalls herzlich eingeladen, wenn ihr eure Stunts vorführt!
Um eine gute Show zu liefern, ist es notwendig vorher miteinander zu üben und zu proben, deshalb meldet Euch an!!!

Verbindliche Anmeldung

Ausfüllen-abtrennen-abgeben

ARTistiX-WORKSHOP

_____

Vor- & Nachname

_____

Anschrift

_____

Telefon

_____

Geburtsdatum

Mein Kind besitzt ein Schokoticket und bringt dieses am 9.7.2018 mit. Nichtzutreffendes streichen!

Ja Nein

Hiermit melde ich mein Kind für den Workshop an:

15.6./18.6./29.6./ 6.7.2018 jeweils von 17-19 Uhr
9.7.2018 von 16:00-20:00 Fahrt zur und Aufführung in der Hochschule Düsseldorf

_____

Unterschrift Erziehungsberechtigte / Erziehungsberechtigter

Bilder meines Kindes, die im Rahmen des Projekts entstehen, dürfen für Veröffentlichungen des Anne-Frank-Hauses sowie der HS Düsseldorf genutzt werden.

Anne Frank haus

Bitte bei Tina oder Alberto

bis zum 12.6.2018

im Anne abgeben oder Anmeldung schicken an

anne-frank-haus@evdus.de!

evangelische jugend düsseldorf

Anne Frank haus

ARTistiX

Freitag 15.6.& 29.6.&6.7.2018

Montag 18.6.2018

Jeweils von 17:00-19:00 Uhr

Montag 9.7.2018

Von 16:00-20:00 Uhr

Natürlich komplett kostenlos!

evangelische jugend düsseldorf

ARTistiX

Entdecke Dein Talent

Eine Kooperation der Hochschule Düsseldorf, der Stadt Düsseldorf, der Aktion GUT DRAUF und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

„Dieser Zirkus um die Gesundheit!"

In diesem Sommersemester 2018 werden im Rahmen des Praxis-/Forschungssemesters von Prof. Harald Michels Studierende aus dem Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften mit MitarbeiterInnen, Kindern und Jugendlichen aus 7 Düsseldorfer Freizeiteinrichtungen zirkuspädagogische Angebote durchführen, deren Ziel es ist, kreative und erlebnisreiche Bewegungsgelegenheiten mit gesundheitsfördernden Wirkungen zu erproben.

Am **Montag, den 9. Juli 2018** können auf dem Campus der Hochschule Düsseldorf Ergebnisse dieser Arbeit bei zwei Gelegenheiten miterlebt und bestaunt werden.

1. „ARTistiX" – **Mitmachaktionen:** In Kooperation mit dem Kölner Spielcircus werden „ARTistiX" – Mitmachaktionen auf dem Außengelände des Campus in der Zeit **von 16 bis 18 Uhr** unter Beteiligung von HSD-Studierenden sowie Kindern/Jugendlichen der beteiligten Einrichtungen angeboten. Eingeladen sind nicht nur Kinder, Jugendliche und Eltern der beteiligten Einrichtungen, sondern auch Studierende sowie MitarbeiterInnen der Hochschule Düsseldorf mit ihren Familien.
2. ARTistiX" – **Show:** In der Zeit **von 17.30 bis 19 Uhr** wird in der Sporthalle der HSD die „ARTistiX" Show aufgeführt. Hier präsentieren sich Aufführungsgruppen von Kindern und Jugendlichen aus den beteiligten Einrichtungen sowie von Studierenden der HSD aus den Lehrveranstaltungen des Sommersemesters. Diese Show wendet sich ebenfalls an die oben genannten Menschen. Um die Zuschauerzahl im Überblick zu halten, können Eintrittskarten (kostenlos) vorbestellt werden: harald.michels@hs-duesseldorf.de

Ich würde mich über ein breites Interesse freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Harald Michels

PS: Beteiligte Freizeiteinrichtungen sind: Kinderclub in der Donk, Jugendeinrichtung in der Aue, Pestalozzihaus, Offene Tür Wittenberger Weg, Schmiede Familie, Anne-Frank-Haus und die Jugendetage an der Kreuzkirche

PROGRAMM

16:00 - 18:00

ARTistiX - Mitmachaktionen
Angebote zum aktiven Ausprobieren aus allen Bereichen der Zirkuskünste

WO?

Zirkuszelte auf der Campuswiese

17:30 - 19:00

Zirkusaufführung
Die Jugendlichen aus den teilnehmenden Einrichtungen zeigen ihre erarbeiteten Zirkusstücke

WO?

Sporthalle der HSD 3.E.030

Die Plätze in der Sporthalle sind begrenzt!

Für kostenlose Tickets kontaktieren Sie bitte:

harald.michels@hs-duesseldorf.de

ANREISE

1 Campus-IT
Hochschulbibliothek
Erinnerungsort Alter Schlachthof

2 Präsidium und Verwaltung
Studierenden Support Center
Mensa

3 Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
Stabsstelle Forschung & Transfer

4 Fachbereich Medien
Audimax

5 Fachbereich Elektro- und Informationstechnik
Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik

6 Fachbereich Architektur
Fachbereich Design (Fertigstellung 2018)

7 Lern- und Studierenden-Zentrum (Fertigstellung 2018)

9 Seminarzentrum (Fertigstellung 2018)

P Zufahrten zur Tiefgarage

ADRESSE

Hochschule Düsseldorf
Münsterstraße 156
40476 Düsseldorf

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften

Sporthalle: Raum 3.E.030

Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences
HSD

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies
SK

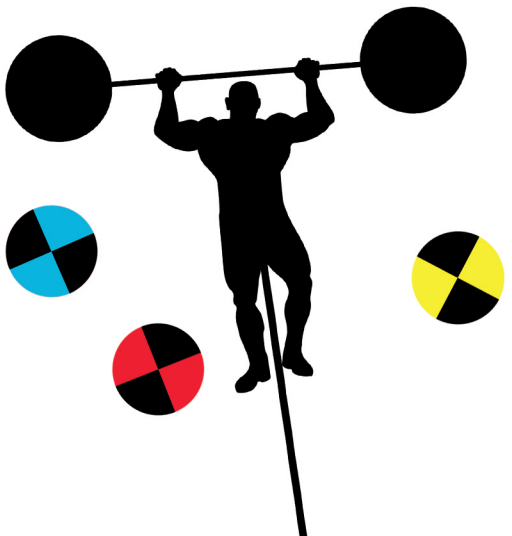
In Kooperation mit der Stadt Düsseldorf
In cooperation with the city of Düsseldorf
Landeshauptstadt Düsseldorf

DAS PROJEKT

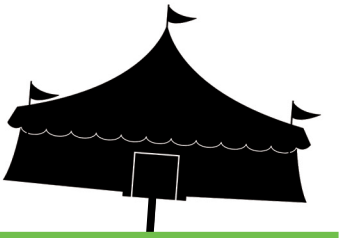
Zirkus ist Abenteuer, Erlebnis, Bewegung, Gemeinschaft. Nicht nur für Kinder.

ARTistiX gibt Jugendlichen die Möglichkeit über ein Viertel Jahr Zirkustechniken auszuprobieren, sich selbst zu inszenieren und kreativ zu sein.

Die Hochschule Düsseldorf
begleitet diesen Prozess sowohl aktiv anleitend in den Projekten, als auch evaluierend.



ARTISTIX



Die Sommerferien stehen vor der Tür und was gibt es Besseres als das Schuljahr mit einem großen Fest zu beenden?

Die Teilnehmer*Innen von **ARTistiX** laden euch ein, auf dem Campus der HSD coole Stunts, spektakuläre Artistik und fulminante Choreografien zu erleben und für euch selbst zu probieren.

Sie selbst werden ihr Können um 17:30 in der großen Abschlussshow zeigen.

Wir sagen Applaus, Applaus und freuen uns auf euer Kommen!

WER MACHT MIT?

Teilnehmende Einrichtungen:

Jugend in der Aue
PH Treff Pestalozzihaus
Offene Tür Wittenberger Weg
Anne-Frank-Haus
Jugendetage an der Kreuzkirche

Mit Unterstützung durch:

Studierende der HSD
des Kölner Spielecircus e.V.
und der Stadt Düsseldorf

Projektleitung:

Prof. Dr. Harald Michels

ARTistiX

MONTAG 9. JULI 2018
16:00 - 19:00 UHR
CAMPUS DERENDORF

WANN?

16:00 - 18:00 Uhr
Zirkuszelte auf der Campuswiese

ARTistiX - Mitmachaktionen
Angebote zum aktiven Ausprobieren aus allen Bereichen der Zirkuskünste

17:30 - 19:00 Uhr
Sporthalle, Raum 3.E.030

Aufführungen der Jugendlichen aus den teilnehmenden Einrichtungen

Die Plätze in der Sporthalle sind begrenzt. Für kostenlose Tickets, kontaktieren Sie bitte:

harald.michels@hs-duesseldorf.de

WER MACHT MIT?

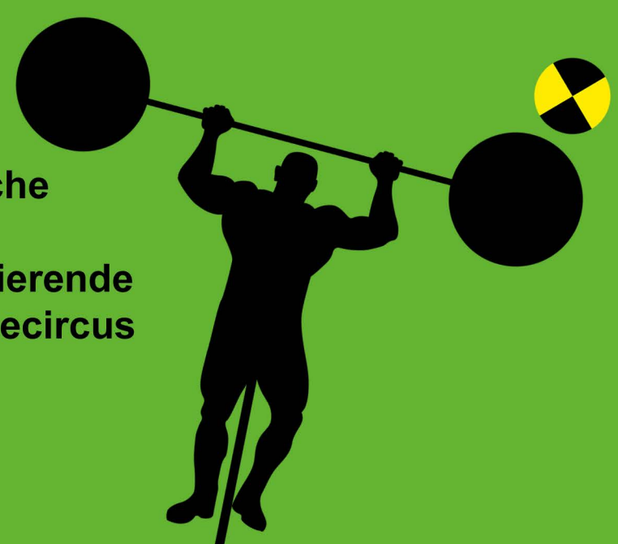
Teilnehmende Einrichtungen:

Kinderclub in der Donk
Jugendeinrichtung in der Aue
PH Treff Pestalozzihaus
Offene Tür Wittenberger Weg
Schmiede Familie
Anne-Frank-Haus
Jugendetage an der Kreuzkirche

Mit Unterstützung durch Studierende der HSD und des Kölner Spielecircus

Projektleitung:

Prof. Dr. Harald Michels



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences

HSD

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Faculty of Social Sciences and Cultural Studies

SK

In Kooperation mit der Stadt Düsseldorf
In cooperation with the city of Düsseldorf

Landeshauptstadt Düsseldorf

Bildrechte: vecteezy.com

ARTistiX

Liebe Eltern,

Die Freizeiteinrichtung Ihres Kindes bietet in Zusammenarbeit mit der Hochschule Düsseldorf das Projekt ARTistiX an.

Mit dem Projekt wird Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, Zirkustechniken auszuprobieren und eine Aufführung zu gestalten. Die teilnehmenden Einrichtungen aus Düsseldorf bieten im Juni Workshops an, an denen Ihr Kind eingeladen ist teilzunehmen. Die Hochschule Düsseldorf begleitet das Projekt und erforscht die gesundheitsfördernden Wirkungen von Zirkuspädagogik.

Am Montag den 9.7. wird es von 16:00-19:00 Uhr auf dem Campus Derendorf Mitmachaktionen geben und die Aufführung zu sehen sein.
Sie sind herzlich eingeladen!

Ich stimme zu, dass mein Kind an dem Projekt ARTistiX teilnehmen darf.

_____

Ort, Datum, Unterschrift

Ich stimme zu, dass mein Kind während der Projektzeit fotografiert und gefilmt werden darf. Das Bildmaterial wird ausschließlich für die Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule verwendet.

_____

Ort, Datum, Unterschrift

ARTistiX

Fragebogen zur
Selbstwirksamkeitserwartung bei Kindern
und Jugendlichen

05/2018-07/2018

Liebes ARTistiX
– Mitglied,
Schön, dass du
dabei bist!

Der Fragebogen
dient dir und uns
dazu
einzuschätzen,
wie du im Alltag
mit schwierigen
Situationen
klarkommst.

Der Bogen stellt
Behauptungen
auf und du
guckst einfach,
ob das voll stimmt
oder irgendwie
gar nicht passt!

Viel Spaß!

Alter: ___
Geschlecht: w__ m__

	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Ich glaube an meine Stärken.				
Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.				
Es bereitet mir keine Schwierigkeiten meine Ziele zu verwirklichen.				
Ich mache das, was ich für richtig halte und nicht das, was von mir erwartet wird.				
Ich kann mit Leichtigkeit mit neuen Situationen umgehen.				
Über das Leben denke ich positiv.				
Kniffelige Aufgaben löse ich mit Freude.				
Aufgeben ist für mich keine Option.				
Ich setze mir Ziele und erreiche sie.				
Wenn mir etwas nicht gelingt, fühle ich mich nicht hilflos.				

	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu
Ich habe nie das Gefühl, dass andere Kinder/Jugendliche besser sind als ich.				
Meine Eltern loben mich oft.				
Ich bin stolz auf meine Leistungen in der Schule.				
Wenn ich traurig bin, habe ich FreundInnen, die mich trösten/unterstützen können.				
Wenn ein Freund/eine Freundin traurig ist, bin ich für ihn/sie da und tröste.				
In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.				
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.				
Ich glaube, dass ich wenn ich hart an etwas arbeite, Erfolg habe.				

Fragebogen Nr.	Stärken	Bemühen	Ziele	Erwartung	Leichtigkeit	Positiv	Kniffelig	Aufgeben	Ziele setzen	Hilflos	Besser	Lob	Stolz	Freunde	Trost	Unerwartet	Klarkommen	Erfolg	Summe	Fragebogen Nr.
17	3	2	2	4	2	3	1	4	4	1	1	3	2	3	4	1	1	3	44	17
20	2	4	2	3	3	3	3	2	2	3	2	3	2	4	3	0	3	4	48	20
14	3	3	3	4	3	3	2	4	2	3	1	3	4	3	4	2	2	3	52	14
34	4	1	4	4	4	3	1	4	1	2	2	4	4	4	4	1	1	4	52	34
8	3	3	3	3	3	3	3	2	4	3	3	3	1	4	4	3	2	3	53	8
19	3	3	3	0	3	4	3	4	3	3	4	3	3	4	4	3	0	3	53	19
21	4	3	4	0	3	4	4	3	4	4	4	4	4	4	4	0	0	0	53	21
2	4	3	3	3	2	3	4	2	3	2	1	4	3	3	4	3	3	4	54	2
18	4	3	3	2	4	3	3	4	4	1	3	3	1	4	4	3	4	4	57	18
38	3	3	3	3	4	3	3	4	3	3	2	3	3	4	4	3	3	4	58	38
7	4	3	3	3	4	4	4	4	4	4	3	2	3	1	1	4	4	4	59	7
30	4	2	4	4	1	4	1	2	4	2	4	4	4	4	4	4	4	4	60	30
33	2	4	3	4	2	4	4	4	4	0	3	4	4	2	4	4	4	4	60	33
15	3	4	3	3	3	4	4	4	3	3	1	3	3	4	4	4	4	4	61	15
16	4	3	4	4	3	4	3	4	4	1	3	4	4	4	4	2	3	3	61	16
36	4	4	3	4	4	4	3	4	3	4	2	2	1	4	4	3	4	4	61	36
6	4	4	4	4	4	3	4	1	3	4	1	3	4	4	4	3	4	4	62	6
10	4	3	4	3	4	4	3	4	3	3	3	3	3	4	4	3	3	4	62	10
3	3	3	2	4	4	4	4	3	3	4	3	4	4	4	4	3	3	4	63	3
4	3	4	3	4	2	4	4	4	4	4	2	3	4	4	4	2	4	4	63	4
37	4	3	3	4	3	4	3	4	3	4	3	3	3	4	4	4	3	4	63	37
1	4	4	4	3	4	3	3	4	4	3	3	4	4	4	3	4	4	3	65	1
11	4	3	3	4	3	4	4	3	3	3	4	4	4	4	4	4	3	4	65	11
12	4	3	3	4	3	4	4	3	3	3	4	4	4	4	4	4	3	4	65	12
28	4	4	4	4	4	4	1	4	3	2	4	4	4	4	4	4	3	4	65	28
5	4	3	4	4	3	4	4	3	4	4	3	4	4	4	3	3	4	4	66	5
13	4	3	4	4	4	4	4	3	4	4	2	4	4	4	4	3	3	4	66	13
35	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	3	3	4	4	4	4	4	4	66	35
9	4	3	4	3	4	4	4	4	4	4	4	3	2	4	4	4	4	4	67	9
22	4	4	4	3	4	4	4	4	4	1	4	4	4	4	3	4	4	4	67	22
24	4	3	3	4	4	4	4	4	4	4	2	4	4	4	4	4	4	4	68	24
25	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	1	4	4	4	4	4	4	69	25
27	4	4	4	4	4	4	4	4	4	1	4	4	4	4	4	4	4	4	69	27
23	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	3	4	4	4	4	3	4	70	23
26	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	72	26
29	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	72	29
31	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	72	31
32	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	72	32
4																				#DIV/0!

ARTistiX

2. Fragebogen zur Selbstwirksamkeits-erwartung bei Kindern und Jugendlichen

Applaus, Applaus! Der ARTistiX – Tag ist fast zu Ende. Nun haben wir noch einige Fragen an Dich, weil wir wissen möchten, wie Du das ARTistiX-Angebot in der Einrichtung und die Aktionen heute erlebt hast und was diese für die Bedeuten.

Danke, dass Du mitmachst! ☺

Bitte trage Deine Angaben ein und mache bei allen Aussagen ein Kreuz, ob Du da zustimmst oder nicht. Bitte lies Dir die Aussagen sorgfältig durch!

- Hast Du das verstanden: Ja ❍ Nein ❍

Alter: _____(eintragen)

Geschlecht: männlich ❍ weiblich ❍

Einrichtung: OT – Wittenberger Weg ❍ Jugend in der Aue ❍
Pestalozzihaus ❍ Anne Frank – Haus ❍
JE an der Kreuzkirche ❍

- Ich habe bereits an der ersten Fragebogenaktion teilgenommen: JA NEIN

- Ich habe an der ARTistiX-Show am 9. Juli auf der Bühne mitgemacht: JA NEIN

- Ich habe am ARTistiX – Angebot in der Einrichtung teilgenommen:
sehr oft ❍ oft ❍ selten ❍ nie ❍

Wie im ersten Fragebogen geht es zunächst um einige allgemeine Fragen dazu, wie Du Dich einschätzt:

	„trifft gar nicht zu“	„trifft wenig zu“	trifft etwas zu“	trifft ziemlich zu“	trifft voll und ganz zu“
Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen.	❍	❍	❍	❍	❍
Es fällt mir schwer, die Stufen der neben stehenden Punkte für Angaben zu verstehen.	❍	❍	❍	❍	❍
In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen.	❍	❍	❍	❍	❍
Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft gut meistern.	❍	❍	❍	❍	❍

Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf das ARTistiX – Angebot in Deiner Einrichtung:

	„trifft gar nicht zu“	„trifft wenig zu“	trifft etwas zu“	trifft ziemlich zu“	trifft voll und ganz zu“
Bei den Angeboten zu ARTistiX habe ich viel gelernt.	❍	❍	❍	❍	❍
Bei den ARTistiX Angeboten habe ich mich oft überfordert gefühlt.	❍	❍	❍	❍	❍
Die ARTistiX – Angebote in der Einrichtung haben mir Spaß gemacht.	❍	❍	❍	❍	❍
Bei den ARTistiX-Angeboten in der Einrichtung war ich mit der Anleitung durch die Betreuer sehr zufrieden.	❍	❍	❍	❍	❍
Als es um das Üben der Zirkusnummern ging, fiel es mir schwer, die nötige Zeit zum regelmäßigen Üben zu finden.	❍	❍	❍	❍	❍

	„trifft gar nicht zu“	„trifft wenig zu“	trifft etwas zu“	trifft ziemlich zu“	trifft voll und ganz zu“
Ich bin mit meiner Leistung bei der Aufführung sehr zufrieden.	❍	❍	❍	❍	❍
Ich konnte bereits viel der Zirkustechniken, bevor ich an ARTistiX teilgenommen habe.	❍	❍	❍	❍	❍
Falls in Zukunft ARTistiX-Angebote in der Einrichtung stattfinden würden, wäre ich sehr gerne dabei.	❍	❍	❍	❍	❍
ARTistiX hat dazu beigetragen, dass ich meine Fähigkeiten verbessert habe.	❍	❍	❍	❍	❍
Das ARTistiX – Angebot war für mich zu anstrengend.	❍	❍	❍	❍	❍
Die ARTistiX-Aufgaben und Übungen konnte ich gut lösen.	❍	❍	❍	❍	❍

Falls Du noch etwas zum ARTistiX-Angebot oder der Aufführung schreiben möchtest, dann kannst Du dies hier tun.

……

……

……

Danke, nun kannst Du den Fragebogen abgeben.

Fragebogen N	kompliziert	Fähigkeiten	eigener Kraft	viel gelernt	Überforderun	Spaß	Betreuer	Übungszeit	Leistung	Vorkenntnisse	Weitermache	Verbesserung	Anstrengung	Aufgaben löse	Alter	Geschlecht	Einrichtung	Teilnahme FB I	Teilnahme Show	Teilnahme An	Überprüfung
15	5	5	5	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	5	3	5	4	5	5	9	w	JE	nein	ja	nie	5
8	3	2	2	4	2	4	4	3	5	4	4	5	5	4	10	m	Aue	nein	ja	oft	4
11	5	5	4	5	5	5	5	5	5	5	5	1	5	5	7	w	JE	ja	ja	oft	2
12	5	5	4	3	5	4	4	5	4	5	4	3	5	5	10	w	JE	ja	ja	oft	5
16	5	5	4	5	4	5	5	5	5	1	5	5	5	5	8	w	JE	ja	ja	oft	k.A.
19	3	1	2	5	5	5	5	4	3	2	5	5	5	2	8	w	JE	nein	ja	oft	2
21	4	4	4	5	4	5	5	3	4	4	5	5	5	5	12	w	Pestalozzi	ja	ja	oft	5
22	2	4	4	4	4	5	5	3	k.A.	3	5	4	5	5	9	m	WW	nein	nein	oft	3
1	5	5	5	5	1	5	5	1	5	2	5	5	5	5	7	m	Aue	ja	ja	sehr oft	1
2	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	11	w	Aue	ja	ja	sehr oft	5
3	4	5	4	4	4	5	5	4	5	4	5	5	5	5	8	w	Aue	ja	ja	sehr oft	2
5	5	4	5	3	5	4	4	4	5	4	4	3	5	5	15	m	Aue	nein	ja	sehr oft	5
6	4	5	3	5	4	5	5	2	5	5	4	5	5	5	9	m	Aue	ja	ja	sehr oft	5
7	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5	3	5	5	5	10	m	Aue	ja	ja	sehr oft	4
9	4	4	4	5	5	5	5	3	5	3	5	4	4	4	9	w	JE	nein	ja	sehr oft	3
10	4	5	4	5	5	5	5	5	5	3	5	5	5	5	9	w	JE	nein	ja	sehr oft	1
13	5	4	5	5	5	5	5	5	5	3	5	5	5	4	9	w	JE	nein	ja	sehr oft	4
14	5	5	5	5	5	5	5	5	5	4	5	5	5	5	9	w	JE	nein	ja	sehr oft	4
17	4	5	4	4	4	5	5	5	4	5	5	4	5	4	9	w	JE	ja	ja	sehr oft	5
18	4	k.A.	5	5	5	5	5	1	4	3	5	5	5	5	9	w	JE	ja	ja	sehr oft	2
20	5	4	5	5	4	5	5	5	5	3	5	5	5	5	11	w	WW	ja	ja	sehr oft	5
23	2	3	3	5	4	5	5	5	2	5	3	3	5	4	7	w	WW	nein	ja	sehr oft	k.A.
25	5	5	5	4	5	5	5	3	5	4	5	5	5	5	11	w	WW	ja	ja	sehr oft	5
26	4	5	5	5	5	5	5	5	5	4	5	5	5	5	10	w	WW	ja	ja	sehr oft	1
28	3	1	3	3	3	5	5	1	5	3	5	3	3	3	8	w	WW	nein	ja	sehr oft	4
29	2	5	5	5	4	5	5	4	k.A.	4	5	3	5	5	10	w	WW	nein	nein	sehr oft	3
4	3	5	3	5	2	5	5	2	4	5	5	4	4	4	11	m	Aue	ja	ja	selten	5
24	4	5	5	5	5	5	5	5	5	1	5	5	5	5	6	m	WW	ja	ja	selten	3
27	4	5	5	5	5	3	5	2	5	4	4	5	3	5	9	w	WW	nein	ja	selten	1
Durchschnitt	4,034482759	4,285714286	4,206896552	4,607142857	4,25	4,821428571	4,892857143	3,75	4,354053514	3,655172414	4,689655172	4,344827586	4,793103448	4,620689655	9,310344828						3,481481481
	kompliziert	Fähigkeiten	eigener Kraft	viel gelernt	Überforderun	Spaß	Betreuer	Übungszeit	Leistung	Vorkenntnisse	Weitermache	Verbesserung	Anstrengung	Aufgaben lösen							

Summe	12,5270936
MW SWE	4,175698